

ThEKiZ Handbuch 2.0

**Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
 liebe ThEKiZ-Fachkräfte,
 liebe Mitglieder des ThEKiZ-Netzwerkes,**

wir freuen uns, dass Sie sich für den Download dieses ThEKiZ-Dokuments entschieden haben. **Es ist Teil des ThEKiZ Handbuchs 2.0, einer bedarfsoorientierten Informations- & Methodensammlung**, angefertigt durch die Fach- und Forschungsstelle, unter Mitarbeit von Jeannette Mardicke. Diese umfasst folgende Abschnitte:

- **Interviews – Stimmen aus Politik, Verwaltung und ThEKiZ-Praxis**
- **Mehrwerte von ThEKiZ**
- **ThEKiZ-Entwicklungsfelder und Methoden**
- **Fragen und Antworten**



Julia Hecker



Ulrike Lüneburger



Julia Peschmann

Seit 2011 tragen Fachkräfte aus unserem Netzwerk viele wertvolle Impulse und relevante Fragen an uns heran. Unsere Antworten auf diese Fragen sowie die aus den Impulsen des ThEKiZ-Netzwerks entstandenen Handlungsempfehlungen und Handreichungen werden im ThEKiZ Handbuch 2.0 zusammengefasst. Um das Ganze möglichst praxisnah und umsetzungsorientiert zu gestalten, sind unsere Ausführungen mit Interviews, konkreten Umsetzungsbeispielen, Stimmen aus der Praxis und anschaulichen Methoden unterfüttert.

Es ist weniger ein klassisches Handbuch als vielmehr eine **Sammlung komprimierten Wissens**, Dokumente zu verschiedenen Themenbereichen, die praxisnah aufbereitet sind. Im Jahr 2025 ergänzte und aktualisierte die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ das ThEKiZ Handbuch 2.0. Sie können weiterhin genau die Themenbereiche und Dokumente herausgreifen, die für Sie aktuell Relevanz haben.

Wir wünschen Ihnen Spaß beim Stöbern, Inspiration und vor allem viel Freude beim Umsetzen in Ihrer ThEKiZ-Praxis.

Ihr Team der Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ

gefördert durch

Inhalt

Stimmen aus Politik, Verwaltung und ThEKiZ-Praxis

- 4 Interview mit Heike Werner (Thüringer Sozial- und Familienministerin bis 2024)
- 8 Interview mit Marko Reents (LSZ Sozialplaner)
- 13 Interview mit Silvana Sturm (Einrichtungsleiterin Kita)

Mehrwerte von ThEKiZ

- 16 Mehrwert von ThEKiZ für den Sozialraum
- 18 Mehrwert von ThEKiZ für die Familien
- 20 Mehrwert von ThEKiZ für die Kommunen
- 22 Mehrwert von ThEKiZ für die Pädagog*innen

ThEKiZ-Entwicklungsfelder und Methoden

- 24 Entwicklungsfeld 1: Konzepterweiterung, Team- & Organisationsentwicklung
- 36 Entwicklungsfeld 2: Partizipation und Empowerment
- 51 Entwicklungsfeld 3: Bedarfsorientierte Angebote für Eltern und Familien
- 64 Entwicklungsfeld 4: Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit
- 80 Entwicklungsfeld 5: Wirkungsorientierung und Qualitätssicherung

Fragen & Antworten

- 94 Wer entscheidet, ob die Kindertageseinrichtung ins ThEKiZ-Programm aufgenommen wird?
- 95 Wer sind wichtige Ansprechpersonen im ThEKiZ-Programm?
- 102 Wie und wo kann ich Fördermittel für ThEKiZ beantragen?
- 103 Wofür können die ThEKiZ-Gelder verwendet werden?
- 106 Mit welchem Personalumfang wird ThEKiZ in der Praxis umgesetzt?
- 110 Welche Aufgaben und Anforderungsprofile haben die verantwortlich Gestaltenden – ThEKiZ-Koordinator*in und ThEKiZ-Leitung?
- 113 Welches ThEKiZ-Raumkonzept braucht es im Idealfall, um bedarfsorientiert zu arbeiten?
- 115 Kann ThEKiZ eine Antwort auf die Herausforderungen sein, denen sich Familien im Alltag gegenübersehen?

- 118 Warum sollten Familien stärker beteiligt werden?
- 121 Ab wann ist eine Kindertageseinrichtung ein ThEKiZ?
- 124 Wie nehmen wir alle von Anfang an mit?
- 127 Wie wichtig ist das Team der Kita im Veränderungsprozess?
- 129 Warum ist das ThEKiZ eine „lernende Organisation“?
- 130 Wir wollen alle Eltern mitnehmen – aber wie? Migrationssensibles Arbeiten im ThEKiZ
- 133 Wie wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit und wie können wir sie wirkungsvoll für unser ThEKiZ nutzen?
- 138 Was ist eine Netzwerkkarte?
- 141 Wie können wir den Status Quo in unserem ThEKiZ sichern und erhalten?
- 144 Welche unterschiedlichen Angebote gibt es in den ThEKiZ?
- 157 Was sind die Vorteile, wenn wir in unserem ThEKiZ ein Steuerungs- und ein Kompetenzteam umsetzen? **NEU**
- 161 Wie können wir im ThEKiZ das vergangene Jahr reflektieren und daraus Strategien für zukünftige Erfolge entwickeln? **NEU**
- 165 Beispiel Kooperationsvertrag



Stimmen aus Politik, Verwaltung und ThEKiZ-Praxis



Interview mit Heike Werner

Thüringer Sozial- und Familienministerin bis 2024

November 2023



Foto: TMSGAF

Heike Werner

Warum ThEKiZ? Welcher Mehrwert entsteht aus Ihrer Sicht durch ThEKiZ für Familien und die Standorte in Thüringen?

Thüringer Eltern-Kind-Zentren sind Kindergärten mit einer ausgeprägten Familien- und Sozialraumorientierung.

Als solche sind sie zentraler Anlaufpunkt für alle Familien und unverzichtbarer Partner im Netzwerk der regionalen Familienfördereinrichtungen.

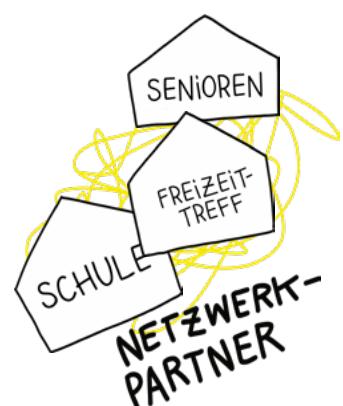
Hier finden unterschiedliche Generationen, Eltern, Großeltern, Kinder und Nachbarn einen Ort für gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen. Sie werden aber auch beraten oder an andere Familienfördereinrichtungen vermittelt.



Ein ThEKiZ agiert im Idealfall nicht allein, sondern ist zentraler Akteur in einem Netzwerk aus Familienfördereinrichtungen, die gemeinsam die Familien in einem Landkreis oder einer Stadt unterstützen, beraten und begleiten.

Die Landkreise und kreisfreien Städte profitieren sehr davon, dass durch die ThEKiZ und ihre Nähe zu den Familien bedarfsoorientierte Angebote entstehen.

ThEKiZ Einrichtungen sind zentraler Anlaufpunkt für alle Familien und unverzichtbarer Partner im Netzwerk der regionalen Familienfördereinrichtungen



In Ihren Gesprächen mit Fachkräften vor Ort haben Sie auch einen Eindruck von den aktuellen Herausforderungen für die ThEKiZ-Standorte gewonnen. Welche sind das?

Kindergärten im Allgemeinen stehen aktuell ganz verschiedenen Herausforderungen gegenüber. Sie wollen vorhandene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten, müssen in Zeiten von akutem Fachkräftemangel aber

auch um Nachwuchs werben. Das alles passiert vor dem Hintergrund einer lauter werdenden Debatte um mögliche Schließungen von Kindergärten aufgrund sinkender Kinderzahlen. Hier ist der ThEKiZ-Ansatz hilfreich und wirkt nachhaltig. Er zeigt auf, wie Kindergärten anders gedacht werden können.

ThEKiZ-Einrichtungen öffnen sich für verschiedene Bevölkerungsgruppen, die unterschiedlich vom demografischen Wandel betroffen sind. Während die Zahl der Kinder zurückgeht, steigt die Zahl der älteren Menschen immer weiter. Diese wollen auch weiterhin am gesellschaftlichen Miteinander teilhaben. Hierfür bieten ThEKiZ-Einrichtungen Raum.

Die Thüringer Eltern-Kind-Zentren vernetzen durch ihre Arbeit drei Ebenen: die politische Ebene, die Verwaltungsebene und die operative Ebene. Als Sozial- und Familienministerin vertreten Sie die politische Ebene. Wieso braucht es aus Ihrer Sicht im Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ und in den ThEKiZ die Zusammenarbeit auf allen drei Ebenen?

- ▶ **Die Thüringer Eltern-Kind-Zentren sind als zentrale Familienförderereinrichtungen ganz nah dran an den Familien einer Gemeinde.** Sie kennen deren Bedarfe und Interessen und können die Familien als zentraler Ort niedrigschwellig erreichen. Dieses Wissen ist sowohl für die Arbeit der kommunalen Verwaltung als auch für die Politik von größter Bedeutung. Wir alle wollen die bestmögliche Infrastruktur für Familien bereitstellen. Deshalb haben wir als Freistaat Thüringen die regionale Familienförderung neu gestaltet und das Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ (LSZ) ins Leben gerufen.
- ▶ **Im Landesprogramm Solidarisches Zusammenleben wird seit 2019 die regionale Familieninfrastruktur direkt von den Landkreisen und Städten geplant.** Die Landespolitik stellt dafür Gelder zur Verfügung und die Landesverwaltung vernetzt, berät und qualifiziert die kommunalen Akteure.



Wir alle wollen die bestmögliche Infrastruktur für Familien bereitstellen



Die Landkreise und Städte entscheiden wiederum unter Beteiligung von Trägern, Einrichtungen und Zielgruppen, wofür dieses Geld vor Ort eingesetzt wird. So ist gewährleistet, dass die Mittel da ankommen, wo sie wirklich gebraucht werden, damit sie so vielen Familien wie möglich zu Gute kommen.

Welche Form der Kooperation und Unterstützung von Seiten der Landkreise und kreisfreien Städte brauchen die ThEKiZ aus Ihrer Sicht?

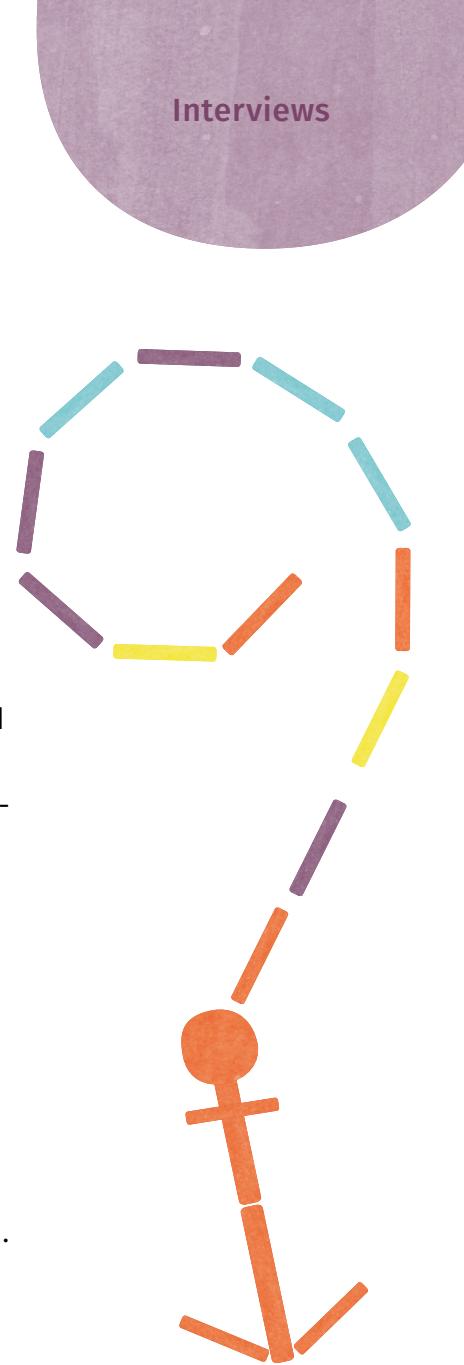
- Die ThEKiZ-Einrichtungen müssen von den Landkreisen und kreisfreien Städten als zentrale Netzwerkpartner in der regionalen Familienförderung zunächst einmal wahrgenommen werden. **Erst, wenn die ThEKiZ-Einrichtungen in den Gremien und Austauschrunden eine Stimme haben und ihre Perspektive zu den Bedürfnissen der Familien einbringen können, können sie auch etwas bewirken.**

Warum kann insbesondere Thüringen als ländlich geprägtes Flächenland von den ThEKiZ profitieren?

- Für ein Flächenland wie Thüringen ist es eine besondere Herausforderung, eine verlässliche und niedrigschwellig nutzbare Infrastruktur für Familien zur Verfügung zu stellen. Nicht jede Stadt oder jede Gemeinde kann alle Familienförderereinrichtungen gewährleisten, die es braucht, um den Bedarfen von Familien zu entsprechen. In manchen Gemeinden fehlt es überhaupt an einem Ort, an dem Familien sich treffen und austauschen können. Gerade hier wirken ThEKiZ-Einrichtungen. **Solche Einrichtungen können den Ankerpunkt für ein solidarisches Zusammenleben der Generationen bieten, das sonst in manchen Gemeinden kaum noch erlebbar wäre.**

Sie kennen einige ThEKiZ in Thüringen persönlich und haben die Standorte bei Ihren Sommertouren der letzten Jahre besucht. Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

In Erinnerung geblieben ist mir beispielsweise der Kindergarten „Anne Frank“ in Jena, eine unserer ersten ThEKiZ-Einrichtungen, die 2021 den zweiten Platz im bundesweiten



ThEKiZ als Ankerpunkt

Kitawettbewerb belegt hat. In Saalfeld konnte ich neben vielen aufmerksamen Kindern und Eltern einem wunderbaren Vorleseopa lauschen. **Aber auch die anderen Einrichtungen, die ich besuchen durfte, hätten alle einen Preis verdient. Mir sind wirklich überall offene Türen, Ohren und Herzen begegnet.**

Was ist Ihr persönlicher Wunsch für ThEKiZ für die nächsten Jahre?

Mein persönlicher Wunsch für die ThEKiZ-Einrichtungen ist, dass jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt ein oder noch besser mehrere Einrichtungen mit einem solchen Schwerpunkt fördert. Diesbezüglich gibt es leider noch weiße Flecken auf der Thüringenkarte. Aber es gibt auch Landkreise, die einen Schwerpunkt in ihrer regionalen Familienförderung auf die ThEKiZ-Einrichtungen legen und so in ländlich geprägten Regionen Anlaufpunkte für gelebte Gemeinschaftlichkeit schaffen. Über solche Beispiele sollte weiterhin gemeinsam und laut gesprochen werden, damit noch mehr Familien von diesen Einrichtungen profitieren können.



Alle ThEKiZ-Einrichtungen hätten einen Preis verdient. Mir sind wirklich überall offene Türen, Ohren und Herzen begegnet



Stimmen aus Politik, Verwaltung und ThEKiZ-Praxis

Interview mit Marko Reents
 Sozialplaner LSZ Wartburgkreis
 September 2023



Foto: Marko Reents

Wie viele ThEKiZ haben Sie im Landkreis?

Das hängt von der Zählweise ab. Wir haben zehn ThEKiZ Verbünde mit etwa auch zehn Vollzeitstellen. Insgesamt verbergen sich hinter den zehn Verbünden **19 ThEKiZ**.

Bei diesen 19 ThEKiZ ist es sehr unterschiedlich mit welchen Stundenumfang sie dabei sind. Wir haben **unterschiedliche Modelle: Eine Koordinationsstelle für eine Einrichtung oder eine/n ThEKiZ-Koordinator*in mit einer Schwerpunkteinrichtung und weiteren angehängten Einrichtungen.**

Ganz neu ist eine **Koordinatorin mit einer 1 VBE für sechs Einrichtungen bei zwei Trägern**. Wir fahren da unterschiedliche Modelle, von denen wir nicht wissen, ob sie funktionieren werden. Das gilt es dann in ein paar Jahren zu evaluieren.



Wir haben es außerdem so gemacht, dass die einzelnen Koordinator*innen eine **15% Sachkostenpauschale erhalten**, damit sie eigene Projekte umzusetzen können. Das ist uns wichtig, weil **ein/e ThEKiZ-Koordinator*in ohne Mittel, um Projekte zu realisieren, ist wie ein Handwerker ohne Werkzeug.**

Herr Reents, Sie sind der Sozialplaner im Wartburgkreis.

Wo sind Sie im Organigramm des Landkreises verortet?

Was genau gehört zu Ihrem Verantwortungsbereich?

Zum Programmstart hatte ich erst eine kombinierte Stelle, Sozialplanung im LSZ und Jugendhilfeplanung im Jugendamt. Seit 2022 habe ich eine kombinierte Stelle aus Sozialplanung LSZ und Planungskoordination Sozialstrategie-richtlinie. Organisatorisch bin ich in der Stabsstelle Sozialplanung direkt dem Kreisbeigeordneten unterstellt.

Das bedeutet für die Umsetzung des LSZ, dass der Verwaltungsweg kürzer und direkter ist. Durch die Sozialstrategie-richtlinie laufen viele Themen zusammen, wie beispielsweise Gesundheits- und Integrationsförderung. Wir können die Versäulungen der Themen ein Stück weit aufheben und arbeiten stark im Team zusammen und es wird auch vom Team getragen. Das bedeutet dann für ein ThEKiZ, eine Erweiterung der Themen. Wir haben zum Beispiel ein Programm gestartet mit den privaten Krankenkassen zur Klein-kindernährung. Hier sind die ThEKiZ stark angebunden.

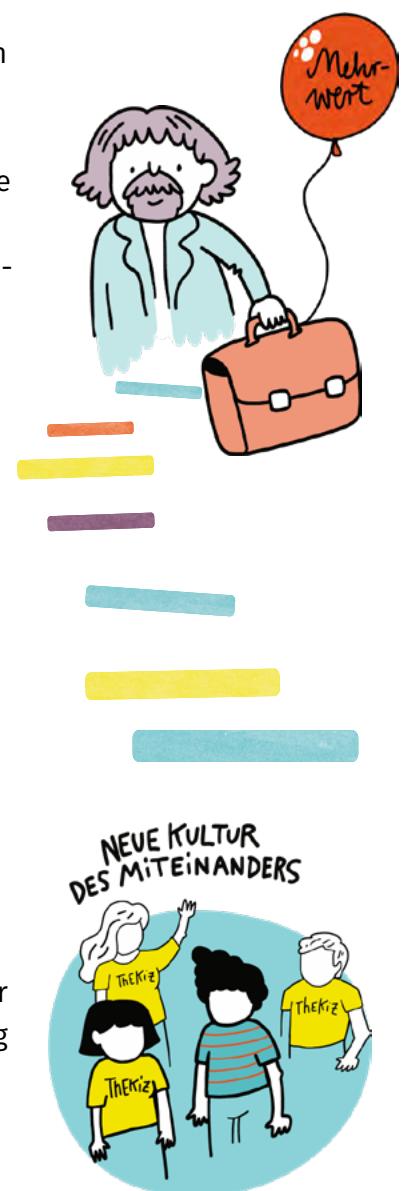
Ich brauche als Sozialplaner jemanden aus dem lokalen Raum, der sieht, welche Themen Familien haben und der dann Entsprechendes umsetzt. Ich brauche die ThEKiZ Koordinierenden damit vor Ort etwas passiert.

Diese sind ein bisschen wie unser verlängerter Arm. Wir stellen die Themen bereit und die Koordination setzt sie, an den Bedarfen, orientiert lokal um.

Was ist Ihre Idee vom LSZ?

Was sich bei uns durchgesetzt hat, ist, dass wir Förderprogramme als Werkzeuge erkannt haben, um unsere Ziele umzusetzen. Unser primäres Ziel ist der Aufbau einer durchgehenden Präventionskette. Im frühkindlichen Bereich erreichen wir das unter anderem mit ThEKiZ, aber auch durch die Frühen Hilfen. Wir haben keine spezielle Idee für das LSZ, sondern einen übergeordneten Plan einer durchgehenden Präventionskette, von der Familienplanung bis zum Tod, mit dem Ziel, Familien durchgehend zu begleiten und zu unterstützen. **Was wir von Anfang an nicht wollten, sind Projekte mit einem begrenzten Förderzeitraum, sondern verlässliche und dauerhafte Strukturen. Wir geben somit auch den ThEKiZ das Zeichen, dass es kein Förderende gibt.**

Themen kommen aus dem lokalen Raum und werden auch dort umgesetzt



Welche Stellung haben die ThEKiZ in der Umsetzung des LSZ auf der inhaltlichen und konzeptionellen Ebene?

Ich begreife ThEKiZ als Werkzeug beim Aufbau der Präventionsketten. Wenn man sich mit Präventionsketten befasst, sind ThEKiZ immer ein Schlüsselement. ThEKiZ hat hier den Vorteil im Vergleich zu Eltern-Kind-Zentren in anderen Bundesländern, dass sie direkt an den Kitas angebunden sind. Eltern und Kinder sind schon da, das Gebäude ist schon da. ThEKiZ sind beispielsweise eine perfekte Ergänzung zu Erziehungsberatungsstellen, die heute mehr denn je benötigt werden, d.h. wir bauen eine neue Struktur, die eine bestehende ergänzt und noch verstärkt. Das ist der Ansatz den wir in der Strategischen Sozialplanung im Wartburgkreis verfolgen – möglichst keine Insellösungen oder Projekte die nirgendwo angebunden sind. Wir merken eine ansteigende unglaubliche Belastung in den Familien. Die ThEKiZ können bestehende Strukturen entlasten und mit ihnen kooperieren.

In einer unserer ThEKiZ Einrichtungen ist auch die Erziehungsberatungsstelle mit einem festen Stundenanteil angedockt. Wir haben hier perfekte Synergien.

Im niedrigschwlligen Bereich muss das nicht immer die Beratungsstelle sein, sondern hier kann das ThEKiZ wirken. Ein wunderbares Beispiel dafür ist, dass die Schwangerschaftsberatungsstelle gesagt hat, wenn ihr eine Krabbelgruppe macht, dann brauche ich das nicht mehr machen und kann meiner originären Aufgabe nachkommen, für die ich sonst nicht genug Zeit habe. Genau das wollen wir erreichen, bestehende Strukturen entlasten und Kooperationsstrukturen aufbauen.



Wenn ich eine Präventionskette aufbauen möchte, muss ich irgendwo beginnen. Den größten Effekt habe ich, wenn ich bei den Kleinsten starte. Der Vorteil von ThEKiZ ist, das Gebäude ist da und die Eltern und Kinder kommen auch – niedrigschwelliger geht es fast gar nicht.

Bestehende Strukturen entlasten und Kooperationsstrukturen aufbauen



Welche Player (Partner*innen) und welche Qualität der Zusammenarbeit braucht es aus Ihrer Sicht für die Umsetzung von ThEKiZ in Ihrem Landkreis?

Motiviertes Personal. Ich brauche motivierte ThEKiZ Koordinierende, die für das Thema brennen. ThEKiZ ist eine Stelle,

ThEKiZ-Koordinierende, die für das Thema brennen

die aus meiner Sicht, ein hohes Maß an Lebenserfahrung erfordert. ***Der Wechsel aus der Erzieherperspektive zur ThEKiZ-Koordination ist aus meiner Sicht nicht zu unterschätzen.***

Gemeinsame Veranstaltungen finden vielleicht auf einmal am Nachmittag auf dem Grundstück der Kita statt. Hier braucht es eine gute Zusammenarbeit und funktionierende Netzwerke. Wir müssen es schaffen, dass keine Konkurrenz-Situationen entstehen, sondern Kooperationen. Wir haben die Vision eines sozialräumlichen Ansatzes mit Sozialraumkonferenzen. In Wutha-Farnroda haben wir das ThEKiZ, einen Kinderclub, die Schulsozialarbeit, die Kleiderkammer. Unterschiedliche Akteure, die im Optimalfall gut zusammenarbeiten und sich austauschen.

Ein weiterer **wichtiger Player** ist der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin. Mein Eindruck ist, dass in Orten, in denen Bürgermeister*innen das ThEKiZ als für sie nützlich erkennen, wertvolle Win-Win-Situationen entstehen. Das ThEKiZ und die Rolle dessen im Kreis kann unglaublich befördert werden. Gleichzeitig möchten die Gemeinden und der Landkreis, dass Familien herkommen. ***Wenn Familien die Wahl haben, wo sie leben möchten, schauen sich diese die soziale Infrastruktur an. Somit dienen die ThEKiZ als Standortfaktor. Gemeinden wollen den Familien auch etwas bieten.***

Man kann das Ganze auch von **wirtschaftlicher Seite** betrachten: Bürger*innen bezahlen Steuern, der Wartburgkreis steht in Einwohnerkonkurrenz zu seinen Nachbarkreisen. Für uns ist es besser, wenn sich Bürger entscheiden bei uns zu wohnen, dazu benötigen wir ein funktionierendes soziales Miteinander. ThEKiZ ist ein Faktor im Sinne der Bürgerfreundlichkeit. Zu uns kommen inzwischen Hessen, um Erste-Hilfe-am-Kind Kurse zu besuchen.

SOZIALES UND KULTURELLES UMFELD



ThEKiZ ist ein Faktor im Sinne der Bürgerfreundlichkeit

Die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ ist eine weitere wichtige Partnerin:

Sie stellt Infrastruktur zur Verfügung, vermittelt Prozessbegleitungen, organisiert Fortbildungen und Qualifizierungen u.v.m.. Bei einem anderen Modell, wie Quartiersmanagement, muss dies vom Kreis organisiert werden. Mir als Sozialplaner wird viel Arbeit abgenommen. Wir müssen nicht alles hier vor Ort entwickeln und setzen uns gewissermaßen in ein gemachtes Nest.

Wie wird in Ihrem Landkreis entschieden, wie und wo ein ThEKiZ entsteht?

Zu Beginn haben wir einen Aufruf an alle Kindertageseinrichtungen gestartet. Diese sechs Kitas, die sich damals beworben haben, wurden alle in die Förderung aufgenommen. Wir hatten das Glück, dass sie sich gut im Landkreis verteilt haben und es hier keine Ballungen gibt.

Für zukünftige ThEKiZ spielt das Einzugsgebiet schon eine größere Rolle, wenn das Gebiet drumherum schon bespielt ist. Die Fördermittel sind zudem begrenzt.

Wenn Sie das LSZ und ThEKiZ noch einmal starten würden, was würden Sie genauso und was anders machen?

Grundsätzlich würde ich den Schwerpunkt wieder so auf ThEKiZ setzen. Das hat sich bewährt. Wir bekommen sehr viel positives Feedback aus unterschiedlichen Kanälen.

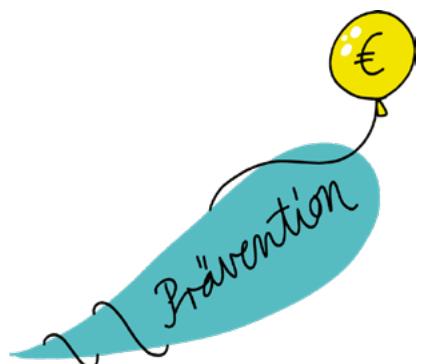
Als nicht gut hat sich bei uns gezeigt, wenn ThEKiZ-Koordinatorinnen noch im Gruppendiffert sind, die Stunden auf zu viele Personen verteilt sind oder der Stellenanteil zu klein ist.

Als sehr gut hat sich die Sachkostenpauschale erwiesen, es erleichtert auf beiden Seiten den Aufwand enorm und ist auch ein Zeichen des Vertrauens an die Träger. Ich möchte mit den ThEKiZ Koordinator*innen vertrauensvoll und ehrlich zusammenwirken.

Ich kann abschließend sagen, dass ich dafür werben möchte, präventiv zu arbeiten. Das haben wir mit ThEKiZ gemacht. Wir haben viele vor Ort aktiviert mit denen wir nun eine Präventionskette vor Ort aufbauen. Diesen Weg als partizipativen Prozess mit Trägern und anderen Partnern zu gestalten, kann ich nur jedem empfehlen.

**ThEKiZ ermöglicht
präventives Arbeiten**

**Präventionsketten
als partizipativen
Prozess mit Trägern und
anderen Partner*innen
gestalten**



Stimmen aus Politik, Verwaltung und ThEKiZ-Praxis

Interview mit Silvana Sturm

Einrichtungsleiterin Kita „Am Mozartweg“ in Apolda

Juli 2023



Foto: privat

Silvana Sturm

Bitte stellen Sie sich und ihre Einrichtung kurz vor.

Ich bin Silvana Sturm. Wir sind hier eine an die Reggio-Pädagogik angelehnte Einrichtung in Apolda. Unsere Rahmenkapazität liegt bei 138 Kindern. Wir sind ein sehr bunt gemischtes Team – von Jung bis Alt ist alles dabei. Ebenso sind auch unsere Familien bunt gemischt, aus allen möglichen Nationen, mit vielen verschiedenen sozialen Hintergründen.

Was war und ist ihre Motivation sich für das Programm ThEKiZ zu interessieren?

Wir haben in der letzten Zeit noch mehr mitbekommen, wieviel Unterstützung Eltern brauchen. Nicht nur sozial schwache oder Familien mit Migrationshintergrund, sondern alle Familien. Gerade nach der Coronazeit, wo ganz viel Kontakt nicht möglich war, haben wir jetzt gemerkt wir wollen mehr Kontakt, wir wollen dieses WIR haben.

Familien wünschen
sich Kontakt



Wir wollen dieses WIR

Wo ist Ihnen ThEKiZ das erste Mal begegnet und was waren Ihre ersten Schritte auf dem Weg der Antragstellung?

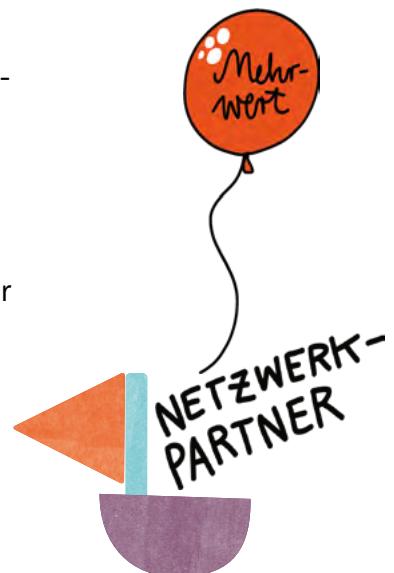
ThEKiZ ist mir vor vielen Jahren bereits begegnet. In der letzten Zeit ist mir das wieder in den Sinn gekommen. Da die Fach- und Forschungsstelle Anfang des Jahres nicht kontaktiert werden konnte, habe ich mich selbst auf den Weg gemacht und Einrichtungen in Berlstedt und in Weimar kontaktiert und mich mit den Einrichtungsleitungen ausgetauscht.

Ich habe mir selbst Literatur besorgt, aber auch gemerkt, die Fach- und Forschungsstelle fehlt. Nachdem ich es an die Geschäftsführung des Trägers gegeben habe und wir auf die Stadt zugegangen sind, kam zunächst von der Stadt der Impuls: Das brauchen wir nicht. Aber ich wollte nicht aufgeben und sie davon überzeugen, was ThEKiZ eigentlich ist und dass wir damit alle einen Schritt nach vorne machen.

- ▶ ***Wir als Kita sehen die Bedarfe der Familien, aber es scheitert ganz oft am Geld und der Zeit. Es betrifft nicht nur die Familien, die hier zur Kita gehören, sondern auch die Familien aus dem Sozialraum.***

Ich habe mich dann mit dem Mehrgenerationenhaus auseinandergesetzt und mich mit Ihnen ausgetauscht. Wir haben uns sofort miteinander identifizieren können. Das Familienzentrum macht ebenfalls viele wichtige Sachen, wo wir gut miteinander kooperieren können. In Apolda laufen viele Dinge parallel und mein Wunsch ist – und ***das ist auch der Wunsch des Mehrgenerationenhauses und Familienzentrums, dass wir gemeinsam agieren und Hand in Hand arbeiten.*** Die Angst, dass wir uns gegenseitig etwas wegnehmen, konnte nach den gemeinsamen Gesprächen beseitigt werden.

- ▶ Nach diesen ersten Initiativen gab es eine große Informationsveranstaltung mit allen wichtigen Partner*innen aus Apolda an einen Tisch hier bei uns in der Kita. Das war sehr aufregend. Wir als Kita haben das Mehrgenerationenhaus, das Familienzentrum, die Geschäftsführung des Trägers, die Elternvertretung, den Jugend- und Sportamtsleiter, die Sozialplanung des Weimarer Landes, die Stadt Apolda (Kitaplanung und den Schatzmeister), sowie die Politik eingeladen. ***Alle Menschen, die das Thema ThEKiZ betrifft, wurden zusammen geholt.*** Die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ hat das ThEKiZ in der Theorie erläutert und ich habe vorgestellt, was das ThEKiZ hier an diesem Standort sein und leisten kann, für die Familien vor Ort und die Stadt Apolda. Das Feedback war von allen Seiten positiv. Sie haben sich gefreut, dass sie mit ins Boot geholt wurden, um von Anfang an daran teilzunehmen. Die Stadt beispielsweise,



Alle von Anfang an mit
ins Boot holen hilft
Skepsis zu zerstreuen

die zunächst eher kritisch war, sieht nun den Mehrwert an der Entstehung des ThEKiZ für Apolda. Wir besprechen jetzt schon die ohnehin geplanten Baumaßnahmen im Zusammenhang mit den Ideen, die wir zu ThEKiZ haben und denken das mit der Stadt zusammen. ***Der Termin, an dem wir alle zusammen geholt haben, hat einen großen Beitrag dazu geleistet, dass alle für sich verstanden haben, warum machen wir das jetzt und welchen Mehrwert haben wir davon.*** Wir sind auch in einem guten Austausch mit der Sozialplanerin in Apolda, die uns in der Antragsgestaltung eine super Ansprechpartnerin ist. Das ist ein sehr entspanntes gemeinsames Arbeiten.

*Einladung
zur gemeinsamen
Gestaltung*

Wie haben Sie das Team auf dem Weg mitgenommen?

Das war der erste Schritt vor allen anderen Schritten.

Ich hatte meine Überlegungen und habe das im Team vorgestellt. Die sind sofort mit in das Thema reingegangen und hatten Lust, weil ThEKiZ auch so nah an unserem Konzept der Reggio Pädagogik liegt. Hier heißt es: „Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Das passt so gut zu ThEKiZ. Daher gibt es keine kritische Stimme. Auch die Pädagog*innen wollen mehr Familienkontakt und den Sozialraum mehr mit ins Boot holen.



Was sind erste Ideen für ThEKiZ und wo sehen sie den Mehrwert für Ihre Familien?

Ideen haben wir sehr viele. Der Hausmeister hat Lust, einen weiteren Holzkurs für die Familien anzubieten. Eine zusätzliche Idee, die es schon sehr lange gibt, ist eine Krabbelgruppe, hierfür haben uns bisher die Ressourcen und die Zeit gefehlt. Im Moment sammeln sich die Eltern zum Plaudern auf dem Parkplatz, das wollen wir ändern und ihnen die Möglichkeit geben, sich gemütlich zusammenzusetzen und „Plauderbänke“ zur Verfügung stellen, damit sie mit anderen Eltern ins Gespräch kommen können und sich begegnen. Außerdem wollen wir viel intensiver mit Kooperationspartner*innen zusammenarbeiten und Kooperationsverträge mit ihnen zu schließen.





Kita als Ort für alle

Mehrwert von ThEKiZ für den Sozialraum

Die Vision ThEKiZ und mit ihr der Mehrwert für den Sozialraum ist die **Etablierung der Kindertageseinrichtung als zentrale Anlaufstelle eines familienunterstützenden Netzwerks** in der Kommune. Eine Kindertageseinrichtung, die sich zu einem ThEKiZ weiterentwickelt, ist ein **lebendiger Ort der Begegnung** für Kita-Familien und für Menschen aus dem Sozialraum (Nahraum der Kindertageseinrichtung). Im ThEKiZ – als integrierte Anlaufstellen im Sozialraum – finden Familien damit wichtige Anregungen und **Impulse für eine verantwortungsvolle, selbstbestimmte und gesunde Lebensführung**. Die ThEKiZ-Mitarbeitenden werden als kompetente Ansprechpartner*innen im Sozialraum, rund um das Thema Familie wahrgenommen.

Ausgehend von den strukturellen Bedingungen und vorhandenen Ressourcen, werden die Bedarfe der Familien an zusätzlichen Angeboten erfasst und aufgegriffen. **Kooperations- und Netzwerkpartner*innen werden akquiriert und in eigene Strukturen eingebunden**. Neben vor Ort stattfindenden Angeboten, vermittelt ThEKiZ Familien an hilfreiche Partner*innen wie Hebammen, Gesundheitsämter, Beratungsstellen, Bildungs- oder Freizeiteinrichtungen, etc. Die **Räume der Kita und/oder des Sozialraumes** werden **bedarfsgerecht** für

Die Kita wird zum sozialen Raum, sie wird kooperativ und bedarfsgerecht genutzt. Es entstehen wertvolle Synergien.



z.B. Hebammenberatung in der Kita

Elternsprechstunden, Erziehungs-, Lebens- und Familienberatungsstellen etc. genutzt. Es entstehen **wertvolle Synergien**, von denen alle im Sozialraum profitieren.

Thüringen ist ein Flächenland und gerade im **ländlichen Raum** müssen Familien u.a. **lange Fahrtwege** auf sich nehmen, um am sozialen Leben teilnehmen zu können.

ThEKiZ bietet hier eine Antwort, da Angebote leicht zugänglich und einladend vor Ort umgesetzt werden.

Darüber hinaus fördert ThEKiZ das **Ehrenamt und gemeinschaftliches, solidarisches Wirken** (Gärtnern, Vorlesen, gemeinsames Wandern, Backen, Kochen, etc.) und die Selbsthilfepotentiale der Familien in der Einrichtung und des Sozialraums. ThEKiZ leisten somit einen Beitrag zur **Entwicklung nachbarschaftlicher Hilfe und Lebensorganisation für Jung und Alt**.



Das Mehrwertbild und die dazugehörigen Illustrationen finden Sie hier:
https://thekiz.de/wp-content/uploads/2025/11/1_thekiz_sozialraum-01-scaled.jpg



Kita als Ort für Familien

Mehrwert von ThEKiZ für die Familien

ThEKiZ haben als Kindertageseinrichtungen durch die täglichen Begegnungen eine direkte Verbindung zu Familien. Die pädagogischen Fachkräfte genießen aufgrund ihrer Nähe zu Kindern und Familien und ihres hohen Fachwissens ein großes Vertrauen bei den Eltern. **ThEKiZ sind somit nah an den aktuellen Bedarfen und Bedürfnissen von Familien und bieten einen vertrauensvollen Rahmen.** Das ermöglicht, passgenaue Angebote entstehen zu lassen und verschiedene Leistungsbereiche zu integrieren. In ThEKiZ wird eine ausgeprägte Familienorientierung gelebt, bei der das soziale und kulturelle Umfeld der Kindertageseinrichtung als inter- und intragenerativer Erfahrungsraum systematisch mit einbezogen wird.

Keiner weiß besser was gebraucht wird, als die Familien selbst

Das Konzept ThEKiZ agiert in Anerkennung des Kindes als Teil des Systems seiner Familie und deren individueller Lebenskonzepte sowie der Bedingungen des Sozialraums und lädt aus diesem Verständnis Familien aktiv ein, gestaltend mitzuwirken. **ThEKiZ verfolgt konsequent den Ansatz, Eltern als Expert*innen ihrer Kinder anzuerkennen.** Dies bedeutet, dass die Eltern mit ihren Erziehungsstilen und Wertvorstellungen ernst genommen werden.



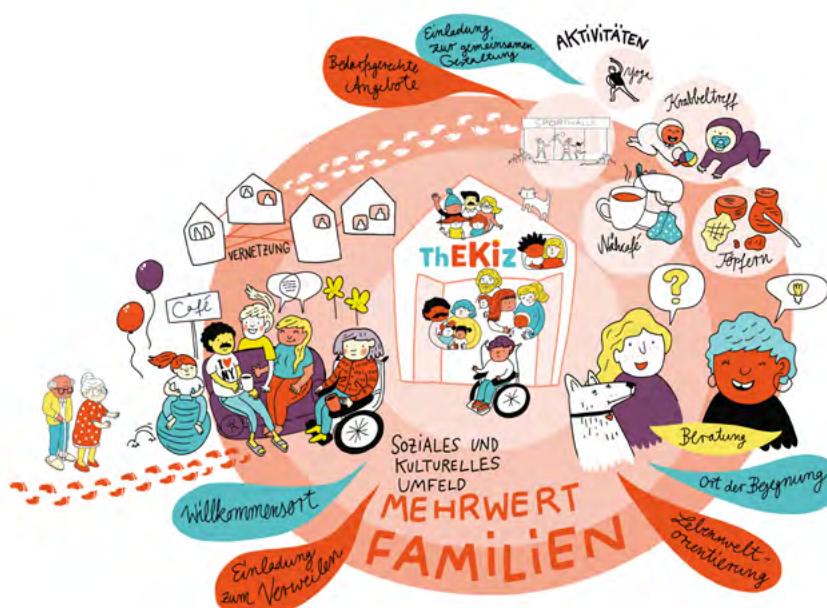
KITA ALS WILLKOMMENSORT

Hier werden Familien eingeladen, sich aktiv einzubringen



Ein Mehrwert von ThEKiZ für Familien liegt darin, dass sie gezielt zu den Themen der Familien niedrigschwellige Angebote der Familienbildung zum Austausch und zur Erweiterung der Erziehungs- und Bildungskompetenz schaffen. Externe Fachkräfte und Dienstleister*innen kooperieren hierfür mit dem Eltern-Kind-Zentrum. Sie bieten Familien Begleitung bei Alltags- und Lebensfragen an, z. B. Unterstützung bei Behördengängen oder die Beantragung von Leistungen.

Im „Willkommensort ThEKiZ“ werden die Familien zum Verweilen eingeladen und finden einen Ort vor, der durch sie gestaltbar ist und vielfältige Möglichkeiten der Partizipation bietet. Familien werden direkter angesprochen, identifizieren sich vermehrt mit der Einrichtung und begeistern sich dafür, aktiv mitzugestalten und mitzuwirken. Darüber hinaus werden familiale Netzwerke gefördert sowie Selbsthilfepotentiale der Familien aktiviert. Die Art des wertschätzenden kooperativen Miteinanders in der Einrichtung leistet einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden der Familien.



Das Mehrwertbild und die dazugehörigen Illustrationen finden Sie hier:
https://thekiz.de/wp-content/uploads/2025/11/ThEKiZ_3_familien-01-scaled.jpg



Kita als Ort der Unterstützung

Mehrwert von ThEKiZ für die Kommunen

Im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge haben die Landkreise und kreisfreien Städte die Verantwortung, sich um Familien und ihre Bedarfe zu kümmern und ihnen bei Fragen und Problemen zur Verfügung zu stehen. **Der Mehrwert für die Thüringer Kommunen besteht folgerichtig darin, dass die pädagogischen Fachkräfte in den ThEKiZ sehr nah an den Bedarfen der Familien sind und u.a. im Bereich der Prävention und Gesundheitsvorsorge niedrigschwellige Angebote oder auch Beratungen anbieten können.**

ThEKiZ sind Knotenpunkte eines lokalen, erziehungs- und bildungspartnerschaftlichen Netzwerkes von familienunterstützenden Einrichtungen, das Angebote bündelt und für Familien leichter zugänglicher macht. **Durch die Vernetzung der Strukturen können auf kommunaler Ebene schnell und passgenau familienunterstützende Maßnahmen geplant und gefördert werden.**

Die Familien in und um ThEKiZ erleben Zugänge zum Netzwerk des Sozialraums und darüber hinaus, soziales Miteinander, die Kraft der Begleitung, Einladungen zur Mitgestaltung, Raum für Selbsthilfe und Selbstwirksamkeit. **Der präventive Ansatz des Konzeptes eröffnet die Chance, Herausforderungen, denen sich Menschen und Familien gegenübersehen, durch die**

In der Kita kommt die Unterstützung in Form von Angeboten und Beratung direkt an

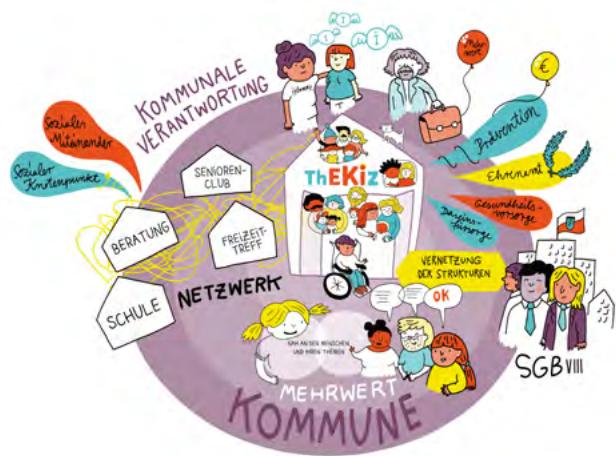
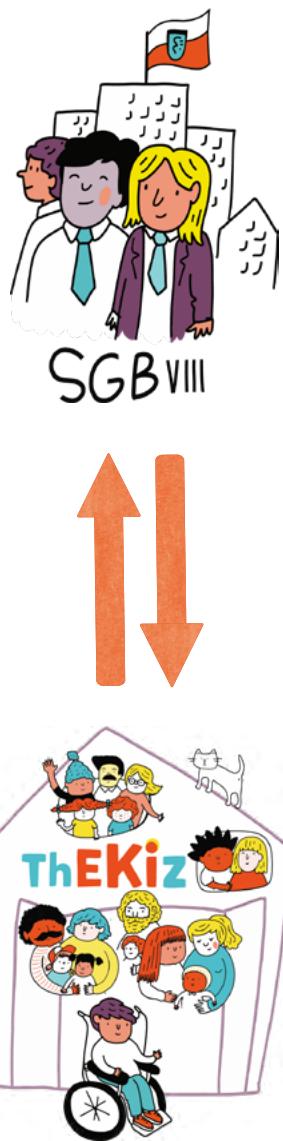
VERNETZUNG DER STRUKTUREN



tägliche Begegnung frühzeitig zu erkennen und gezielt Begleitung oder Vermittlung innerhalb des Netzwerkes vorzuhalten.

Thüringen ist als Flächenland, vorrangig ländlich geprägt und es gibt nur wenige größere Städte. Kommunale Verwaltungen und soziale Infrastruktureinrichtungen sind oft nicht vor Ort und unter Umständen aus der Perspektive der Zielgruppen nicht ohne Hürden direkt erreichbar. Die ThEKiZ agieren als Bindeglied zwischen dem kommunalen Auftrag der Familienförderung und dem direkten Kontakt zu den Zielgruppen. Kommunen haben ein Interesse an der Lebensqualität der Einwohner*innen, ThEKiZ die niedrigschwlligen Zugänge zu den Menschen. Um diese Qualität, nah an den Bedarfen der Menschen, in die Umsetzung zu bringen, bedarf es der Kooperation der Verantwortlichen und Beteiligten im kommunalen Netzwerk, von der Bedarfserhebung und Analyse, über die Planung, die Umsetzung und Evaluation, in eine permanente Schleife der gemeinsamen Weiterentwicklung. **In der Qualität dieser Zusammenarbeit liegt ein großes Potential gelungener Familienförderung.**

Familien entscheiden auch auf Grundlage der sozialen Infrastruktur, wo sie leben möchten. **Für den Wohnort ist die Lokalisierung eines Eltern-Kind-Zentrums ein besonderes Standortmerkmal mit dem Versprechen guter Lebensqualität für Familien.** Kommunen tragen mit diesem Wissen dazu bei, den Standort für Familien attraktiv zu gestalten.



Das Mehrwertbild und die dazugehörigen Illustrationen finden Sie hier:
https://thekiz.de/wp-content/uploads/2025/11/THeKiz_4_MW_Kommune-01-scaled.jpg



Kita als Kultur des Miteinanders

Mehrwert von ThEKiZ für die Pädagog*innen

Das Konzept Thüringer Eltern-Kind-Zentrum zielt in seinem Ansatz auf die Qualität von Begegnungen und die Gestaltung der Kultur des Miteinanders. Alle die zum Ziel haben, gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern zu ermöglichen, werden in den Blick genommen. Pädagog*innen erleben sich im ThEKiZ konsequent in einem erweiterten Rollenverständnis der Beziehungsgestaltung mit Kindern, deren Familien und darüber hinaus mit den Familien im Sozialraum. Das Spektrum der Aufgaben der Leitungen und ThEKiZ-koordinierenden Fachkräfte, aber auch deren Gestaltungsmöglichkeiten, erweitern sich damit erheblich. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen in enger Zusammenarbeit mit den kommunalen Verantwortlichen und Netzwerkpartner*innen, im Sinne der Familienförderung eine verantwortungsvolle gesellschaftliche Rolle wahr. Ziel ist es, Kindern ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Die Begegnung und der gesunde Umgang mit vielen individuellen Lebensentwürfen braucht multidimensionale Fähigkeiten sowie persönliches und professionelles Erfahrungswissen. Teil des Systems sind somit auch die Pädagog*innen und der Lebensort Kita.

Gelebte Beteiligung und Mitwirkung der Familien in den Einrichtungen und im Sozialraum führen zu einer neuen Kultur des Miteinanders, entlasten Kinder, Eltern, Pädagog*innen und den pädagogischen Alltag.



Allen Beteiligten werden grundsätzlich in ihrem Potential der Mitgestaltung, mit dem Fokus auf individuelle Ressourcen und Möglichkeiten gesehen und anerkannt. So auch die Pädagog*innen. Auch sie werden durch das Konzept eingeladen, sich mit ihren Potentialen und Ressourcen, Interessen und Leidenschaften (z.B. Töpfern, Musizieren, Yoga, Organisieren von Veranstaltungen und Angeboten) in die Einrichtung einzubringen und mit Freude, Angebote für Kinder und Familien zu initiieren und zu gestalten. Sie sind die professionell Gestaltenden in diesem System.

Das Konzept der Thüringer Eltern-Kind-Zentren beinhaltet die fachliche Begleitung und Beratung der Pädagog*innen durch die vom Land finanzierte Fach- und Forschungsstelle Thüringer Eltern-Kind-Zentrum. Zudem haben die koordinierenden Fachkräfte, die Leitungen und das gesamte Team oder auch Teile des Teams die Möglichkeit, ihren individuellen Prozess und die Entwicklung von der Kita zum Eltern-Kind-Zentrum durch externe Fachkräfte (Prozessbegleitung) begleiten zu lassen.

Gelebte Beteiligung und Mitwirkung der Familien in den Einrichtungen und im Sozialraum führen zu einer neuen Kultur des Miteinanders, entlasten Kinder, Eltern, Pädagog*innen und den pädagogischen Alltag. Das Zusammenwirken folgt dem humanistischen Grundprinzip der Gemeinschaft und Solidarität aller Beteiligten.

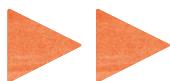


Das Mehrwertbild und die dazugehörigen Illustrationen finden Sie hier:
https://thekiz.de/wp-content/uploads/2025/11/Thekiz5_Paedagoginnen-01-scaled.jpg



Entwicklungsfeld 1 und Methoden

**Entwicklungsfeld 1:
Konzepterweiterung, Team- &
Organisationsentwicklung**



„Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.“ Antoine de Saint-Exupéry

Ein ThEKiZ ist, als Kindertageseinrichtung mit besonders ausgebauter Familien- und Sozialraumorientierung, in seinem Profil und Konzept deutlich erweitert. Ein ThEKiZ kann nur so gut sein, wie dessen Organisation, Leitung und Team an der Umsetzung und Etablierung des Programms interessiert und beteiligt ist. ThEKiZ ist neben den fachlichen Inhalten und der Programmatik eine Frage der Haltung. Das Programm basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz, der das Kind im System der Familie und Umwelt anerkennt. Im Zentrum der Profil- und Konzepterweiterung stehen, neben der Qualität der frühkindlichen Bildung, Themen, wie erziehungspartnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern und Familien sowie familienbegleitende und präventive Angebote und Vernetzung im Sozialraum.

Was es braucht:

- eine agile und proaktive Gestaltung von **Veränderungsprozessen**
- die Weiterentwicklung der **Haltung, Rollen, Aufgaben und Verantwortungsbereiche** innerhalb des Kitateams
- die Erweiterung des Einrichtungsprofils und Einbindung der relevanten Aspekte von ThEKiZ im **Einrichtungskonzept**



Auf die Haltung gegenüber den Prozessen kommt es an

So umfangreich dieses erste Entwicklungsfeld ist, so bedeutend ist es für den Veränderungsprozess von der Kindertageseinrichtung zum Eltern-Kind-Zentrum. Veränderungsprozesse sind durch den gesellschaftlichen Wandel in der Kindertageseinrichtung allgegenwärtig. Die Entscheidung, das Profil der Kita zu erweitern und zu einem ThEKiZ zu entwickeln, geht mit der Veränderung der Team- und Organisationsstruktur einher. Es geht nicht nur um die Anpassung von Bestehendem, es müssen auch neue Lösungen und Strukturen gefunden werden. Erfolgreiche Veränderungen entstehen aus der richtigen Mischung zwischen so viel Plan wie nötig und so viel Offenheit wie möglich. Es braucht ein erweitertes Selbstverständnis, ein bedarfsorientiertes Leistungsangebot und eine Vision als Leitbild.



Die pädagogischen Fachkräfte werden zu Träger*innen der Idee indem sie ein erweitertes Rollenverständnis gegenüber den Eltern und Familien im Sozialraum als Beziehungspartner*innen entwickeln. Die Auseinandersetzung mit der eigenen professionellen Haltung nimmt im Programm einen besonderen Stellenwert ein. Themen wie Empowerment durch Selbstverantwortung und Selbstwirksamkeitserfahrungen, das Arbeiten mit Ressourcen und Potentialen sowie Partizipation bestimmen das ThEKiZ-Konzept, sowohl nach Außen als auch nach Innen. Pädagogische Fachkräfte entwickeln ein erweitertes Verständnis für Familien und die Einbindung des Sozialraums.

Der Einrichtungsleitung kommt im Prozess auf dem Weg zum Eltern-Kind-Zentrum eine Schlüsselrolle zu. Sie hat einen unmittelbaren Einfluss auf den Stellenwert und die Präsenz der Thematik im Team und die Rolle der Fachkraft-ThEKiZ im Team und am Standort. **Der Fachkraft-ThEKiZ obliegt in enger Kooperation mit der Einrichtungsleitung die Koordination und Entwicklung des Themenschwerpunktes.**

ThEKiZ wird Teil der Konzeption.

Fachkräfte werden zu Ideen-Träger*innen

Einrichtungsleitungen bekommen eine zentrale Rolle

ThEKiZ-Fachkräfte koordinieren und entwickeln die Schwerpunkte zusammen mit den Kitas



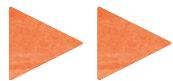
Teilnehmende der „Fachkraft ThEKiZ“ setzen sich gemeinsam mit dem Thema Konzepterweiterung auseinander.

Impuls für den Einstieg ins Thema

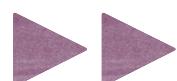
- Bereits vor Beginn des Programms führt eine Informationsveranstaltung mit allen Akteur*innen und Interessierten am Standort zu mehr Transparenz in Bezug auf die Profil- und Konzepterweiterung durch ThEKiZ im Team:
 - › Welche Hoffnungen und Bedenken gibt es in Bezug auf ThEKiZ?
 - › Was ist die gemeinsame Vision zum Thema?
 - › An welchen Stellen sind wir schon ThEKiZ?
- Welche familien- und sozialraumorientierten Schwerpunkte leben wir bereits?
- Welchem Entwicklungsfeld wollen wir uns zuerst zuwenden?
- Welche Rollen und Aufgaben ergeben sich innerhalb der Thematik (für das Team, die pädagogische Fachkraft, die Leitung, die Fachkraft ThEKiZ)?
- Was ist innerhalb unserer Organisation möglich?
- Welchen Teamentwicklungsprozessen wollen wir uns zuwenden?
- Welche reflexiven Räume haben wir? Welche wollen wir entstehen lassen?
- Konsultation und Austausch mit anderen ThEKiZ.
- An welchen Stellen begegnen uns im pädagogischen Alltag und der Zusammenarbeit mit Familien Impulse für die Weiterentwicklung des ThEKiZ?

Nutzen Sie gerne die Dokumente „[Analyse der Ausgangslage](#)“ und „[Kooperations- und Zielvereinbarung](#)“

STIMMEN aus der Praxis



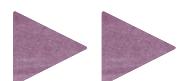
„Das Team mit ins Boot zu holen war der erste Schritt vor allen anderen Schritten. Ich hatte meine Überlegungen und habe das im Team vorgestellt. Die sind sofort mit in das Thema reingegangen und hatten Lust, weil ThEKiZ auch so nah an unserem Konzept der Reggio Pädagogik liegt. Hier heißt es: „Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Das passt so gut zu ThEKiZ. Daher gibt es keine kritische Stimme. Auch die Pädagog*innen wollen mehr Familienkontakt und den Sozialraum mehr mit ins Boot holen.“ Kitaleiterin



„Eine gemeinsame Weiterbildung des Teams oder Besuch eines anderen ThEKiZ kann den Prozess unterstützen und Lust auf das Neue machen.“ ThEKiZ-Koordinatorin



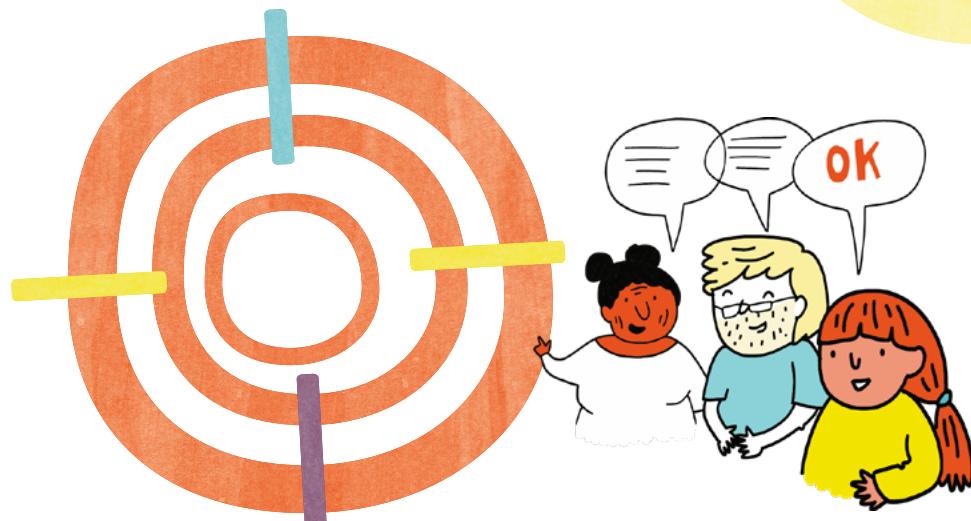
„Wir haben eine Weile gebraucht, um uns in unseren neuen Rollen einzufinden. Seitdem wir jedoch die Koordination im Team haben, fühle ich mich als Leiterin entlastet und wir können im ThEKiZ so viele Dinge mehr entstehen lassen.“ Kitaleiterin



„Wir haben immer auch wieder Rückschritte im Team, seitdem wir ein ThEKiZ sind. Alle mitzunehmen ist nicht so leicht.“ ThEKiZ-Koordinator



„Es braucht eine externe fachliche Begleitung des Prozesses von außen durch die Prozessbegleitung oder andere Partner.“ Kitaleiterin



METHODE Veränderungsradar

Sie haben sich als Einrichtung auf den Weg gemacht, sich zum ThEKiZ weiterzuentwickeln. Ein solcher Veränderungsprozess hat Höhen und Tiefen, verläuft mal schneller, mal holprig. Der Veränderungsradar ist eine einfache Möglichkeit, ein Stimmungsbild zu erhalten über die aktuelle Situation des Veränderungsprozesses und die Einstellungen dem Prozess gegenüber. In Dienstberatungen oder Teamtreffen lässt sich hierüber schnell und unkompliziert ein Stimmungsbild einfangen.

Ziele und Anliegen

- Zügig ein Stimmungsbild zum Veränderungsprozess sichtbar machen
- **Verschiedene Meinungen wahrnehmen**
- Nützliche Ansatzpunkte finden, um Veränderungsprozesse zu beschleunigen
- **Gründe für Blockaden** im Veränderungsprozess sichtbar machen und diskutieren

Veränderungsradar

Ich identifiziere mich mit der Idee ThEKiZ.

Ich fühle mich im aktuellen Prozess gut informiert.

5

5

5

0

5

Ich habe Lust anzupacken.

Wir haben ausreichend Ressourcen, um den nächsten Schritt im Veränderungsprozess gemeinsam anzugehen.

Vorgehen

Bereiten Sie ein **Flipchart** oder eine **Pinnwand** mit einem runden **Radarbild** vor (siehe Arbeitsblatt). Dabei steht jeweils innen der Wert 0 = „trifft gar nicht zu“ und jeweils außen der Wert 5 = „trifft vollkommen zu“. An die einzelnen Skalen formulieren Sie Aussagen zum Prozess.

Überlegen Sie genau, zu welchen Bereichen Sie ein Stimmungsbild erhalten und wie Sie die jeweiligen Aussagen formulieren möchten. Hier einige Beispiele:

- Ich fühle mich im aktuellen Prozess gut informiert.
- Ich identifiziere mich mit der Vision eines ThEKiZ.
- Ich habe Lust (bei / an ...) anzupacken.
- Mir geht es momentan gut.
- Wir sind unseren Wirkungszielen heute näher als vor sechs Monaten.
- Wir haben ausreichend Ressourcen, um die nächsten Schritte im Veränderungsprozess gut zu meistern.

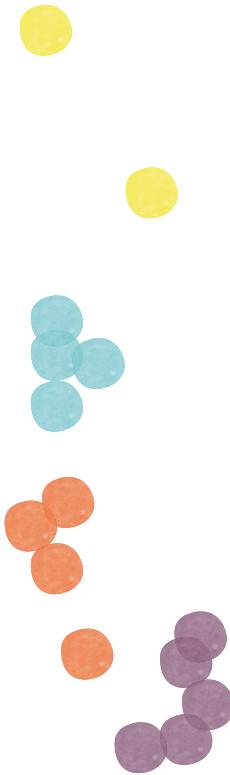
Anfangs formulieren Sie das Ziel dieser Methode, erklären das Radarbild und beschreiben die einzelnen Aussagen, klären gegebenenfalls Verständnisfragen und geben Beispiele. Dann beginnt die eigentliche Arbeitszeit:

Schritt (ca. 5 min)

Jede*r bewertet die jeweilige Aussage für sich selbst. Das kann einfach im Kopf bzw. mit einigen persönlichen Notizen geschehen oder Sie stellen ein Arbeitspapier mit dem Veränderungsradar im kleineren Format (A4) zur Verfügung.

Zweiter Schritt (ca. 5 min)

Anschließend **markieren** alle ihre **persönliche Einschätzung mit Klebepunkten** für alle sichtbar am großen Radar am Flipchart/Pinnwand.



Dritter Schritt: Diskussion (ca. 15 min)

Sie lassen das entstehende Bild auf sich wirken und **diskutieren**, was Sie sehen. Folgende Fragen können hilfreich sein:

- Welcher Eindruck entsteht – Wie sind wir auf dem Weg?
- Was überrascht?
- Was bedeuten die jeweils niedrigen bzw. hohen Bepunktungen für unsere Arbeit?
- Wo gibt es besonders große Unterschiede in den Einschätzungen?
- Welche Konsequenzen ziehen wir daraus?
Was sollten wir als nächstes tun?
- Wo sind unsere größten Baustellen?

Es ist auch möglich, bei den Aussagen mit den niedrigsten Werten ein besonderes Augenmerk für die Weiterarbeit zu legen.
Hier könnten Ausgangsfragen der Diskussion lauten:

- **Was können wir tun, um insgesamt auf dieser Skala einen Punkt weiter in Richtung 5 zu kommen?**
- Wie haben wir es geschafft/was hat dazu beigetragen, hier bereits auf der „2“ zu sein, nicht auf der „0“?



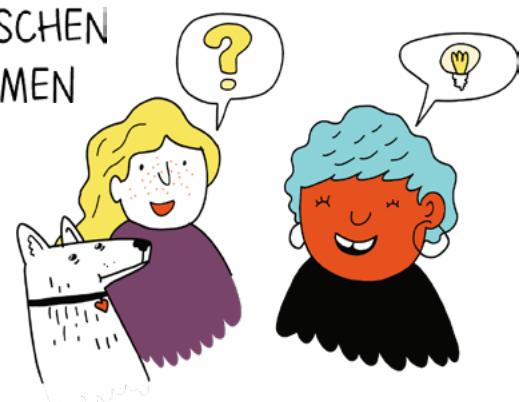
Tipps und Anregungen für die Praxis

Diese Methode ist empfehlenswert, wenn Sie als Team schon eine Weile gemeinsam unterwegs sind und sich wieder im Prozess verorten möchten. Sie erhalten einen schnellen Überblick, wo Sie stehen und worauf Sie im Folgenden besonders achten müssen.

Hier noch einige Hinweise zur Durchführung:

- Nicht mehr als max. acht Skalen/Aussagen bearbeiten, damit es übersichtlich bleibt und eine sinnvolle Weiterarbeit möglich ist.
- Wenn Sie der Meinung sind, dass es gut wäre Anonymität zu wahren, können Sie Klebepunkte auf persönliche Arbeitsblätter eintragen lassen, die Sie dann auf das große Radarbild übertragen, so dass nicht öffentlich wird, wer welchen Punkt gesetzt hat.
- Sie können jede Person bitten, jeweils zwei unterschiedliche Punkte (zwei Farben) pro Aussage zu setzen: einen bzgl. der persönlichen Meinung/Standpunkt, einen für die Teamperspektive. Diese Erweiterung eröffnet interessante Einblicke in persönliche Einstellungen und individuelle Wahrnehmungen des Teams.
- **Machen Sie am Ende unbedingt deutlich, was die Ergebnisse für Ihre Weiterarbeit bedeuten.**

NAH AN DEN MENSCHEN
UND IHREN THEMEN





METHODE Warmer Rücken

Ein zentraler Erfolgsfaktor für die Arbeit in einem ThEKiZ ist die zugewandte und wertschätzende Haltung aller Beteiligten. Die Fachkräfte sind dabei in ihrer Wirkung gefragt, denn Sie gestalten die Atmosphäre und Stimmung, die in der Einrichtung spürbar wird. Diese Methode **hebt gegenseitige Wertschätzung im Team** in Wort/Bild und kann Wirkung über das Team hinaus entfalten. Darüber hinaus dient die Methode dem Erkennen und der **Vergegenwärtigung der Ressourcen und Stärken der pädagogischen Fachkräfte im Team**.

Ziele und Anliegen

- Emotionen im Miteinander Raum geben
- Gegenseitige Wertschätzung im Team spürbar machen
- Beitrag zur wertschätzenden Kultur der Einrichtung
- Erkennen von Ressourcen



Vorgehen

Sie können diese Methode am Ende oder zu Beginn eines pädagogischen Tages oder einer Teamfortbildung durchführen.

Jede*r erhält ein Blatt Papier (A4/A3 oder auch ½-1 Flipchart), das auf dem Rücken mit Krepp-Klebeband befestigt wird.

Alle bewegen sich nun durch den Raum und haben Gelegenheit sich gegenseitig mit großen Stiften **wertschätzende Rückmeldungen** auf den Rücken zu schreiben. Als Einleitung können Sie formulieren, dass sich alle Beteiligten **bewusst** jeden ihrer Kollegin nacheinander **innerlich zuwenden**, jeweils kurz über diese Person nachdenken und ihr dann etwas Wertschätzendes über ihre **Kompetenzen und Eigenschaften** aufschreiben sollen. Natürlich kann auch ein kleines Symbol o.ä. gemalt werden.

Auf die Blätter können Sie in Vorbereitung eine Überschrift bzw. einen Satzanfang schreiben, beispielsweise:



Bei jeder Person wird etwas aufgeschrieben.

Nach ca. 10-15 Minuten beenden Sie die Aktion. Alle können sich ihren „Mantel“ anschauen und mit nach Hause nehmen.



Tipps und Anregungen für die Praxis

Die leichten Berührungen am Rücken und positiven Rückmeldungen sind in der Regel wohltuend, so dass sich eine sehr schöne Atmosphäre entfaltet. Auf folgendes können Sie bei der Durchführung achten:

- **Die Beteiligten sollten eine Vertrauensbasis haben.** Bei akuten Konfliktsituationen zwischen Teammitgliedern ist die Methode nicht empfehlenswert.
- Achten Sie darauf, dass wirklich bei Allen etwas aufgeschrieben wird.
- Regen Sie dazu an, wertschätzende **Rückmeldung zur Persönlich- und Fachlichkeit** zu geben.
- Musik kann die Übung unterstützen. Ruhige Klänge schaffen einen eher meditativen Charakter, lockerallustige Musik sorgt für eine **entspannte Atmosphäre**.
- Nutzen Sie etwas festeres Papier, so dass die Stifte beim Schreiben nicht durchdrücken.

Eine Kultur der Wertschätzung zu schaffen, fängt bei uns selbst an. Nutzen Sie daher solche Methoden, um in Ihrem Team ein positives Miteinander zu unterstützen. Ein zugewandtes positives Miteinander in der Einrichtung wird auch für die Kinder, die Familien und Gäste spürbar. **Nutzen Sie zudem viele Gelegenheiten in unterschiedlichen Alltagssituationen, um Kindern, Eltern und Familien zu sagen, was Ihnen positiv auffällt.**



AN SOLCHEN TAGEN
KOMME ICH NUR
WEGEN DIR GERNE
IN DIE KITA!



**ThE
Kiz**
Thüringer Eltern-
Kind-Zentrum

Entwicklungsfeld 2 und Methoden

Entwicklungsfeld 2: Partizipation und Empowerment



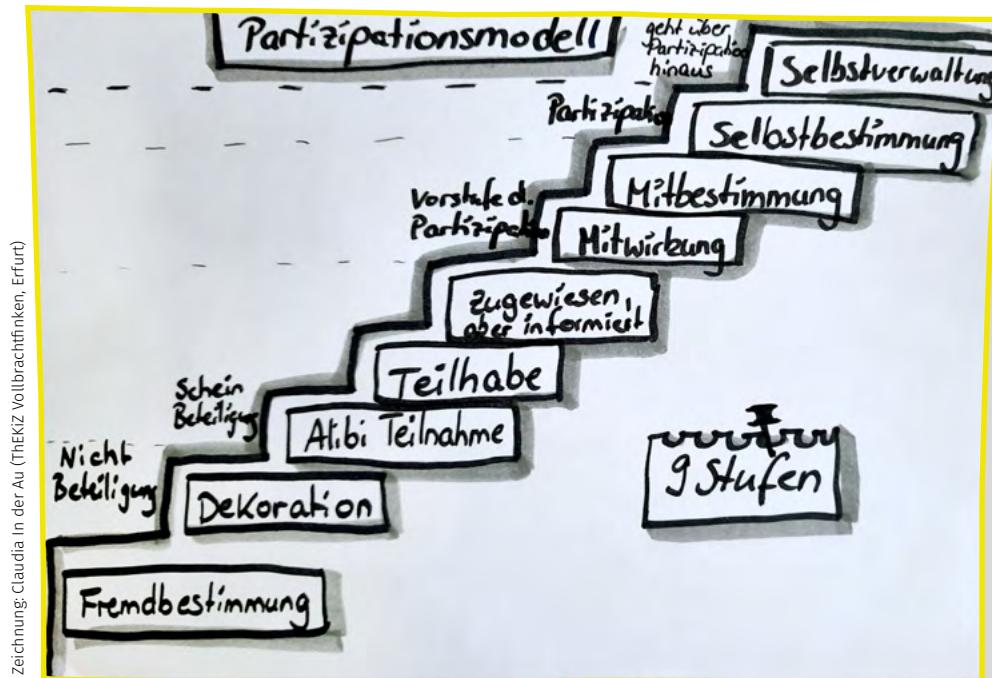
*Sage es mir, und ich werde es vergessen.
Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten.
Lass es mich tun, und ich werde es können.“*

Konfuzius

Partizipation und Empowerment beschreiben die Qualität der Zusammenarbeit mit den Familien und die Kooperation aller an Bildung und Erziehung Beteiligten im Sozialraum. Dieses Entwicklungsfeld ist im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung essenziell, um die Identifikation und das Engagement der Zielgruppe vor Ort und darüber hinaus zu gewährleisten. **Partizipation und Empowerment sind ein wichtiger Bestandteil des Professionsverständnisses und der Zielsetzung der ThEKiZ.**

Partizipativ zu arbeiten ist keine Frage von „entweder – oder“, sondern ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess. Kritische Selbstreflexion und eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Beteiligten (von Kindern, Familien bis zu Beratungsstellen) fördern die Weiterentwicklung der Partizipation bei ThEKiZ-Angeboten. **Es gibt unterschiedliche Qualitäten von Beteiligung, die sich in einem Partizipationsmodell erklären.**

Partizipation und Empowerment sind ein wichtiger Bestandteil von ThEKiZ. Auf die Qualität der Beteiligung kommt es an. Alle müssen wissen, worum es geht.



Partizipationsmodell in der Praxis

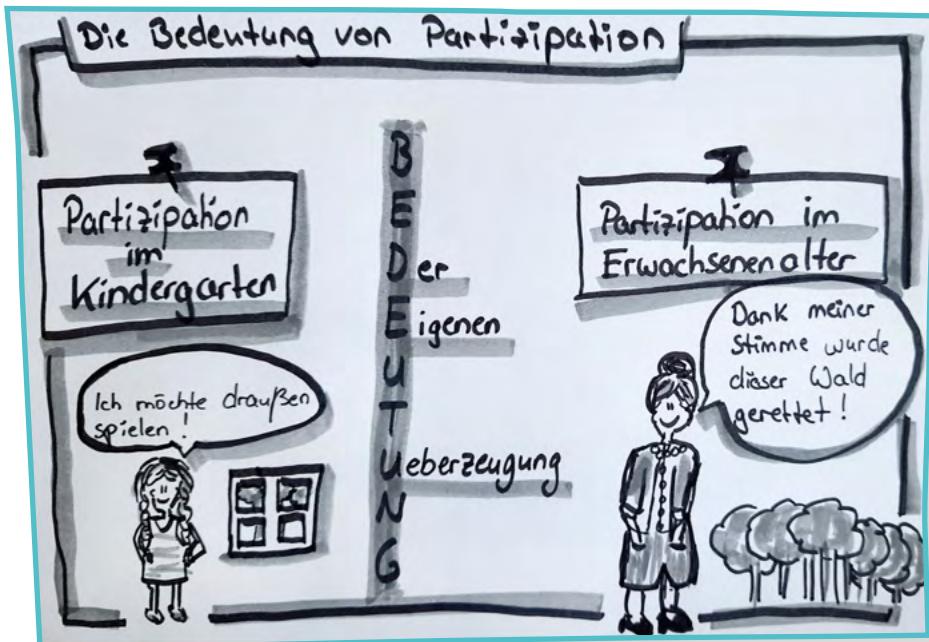
Der Begriff **Empowerment** bedeutet so viel wie „Selbstbefähigung, Ermächtigung, Bevollmächtigung“. Ursprünglich aus der Pädagogik stammend, zielt Empowerment darauf ab, vorhandene Fähigkeiten von Menschen, deren Potentiale und Ressourcen zu erkennen und sie in ihrer Selbstwirksamkeitskompetenz zu stärken.

Partizipativ (beteiligungsorientiert) und empowernd am ThEKiZ-Standort zu arbeiten, ist eine Frage der Haltung.

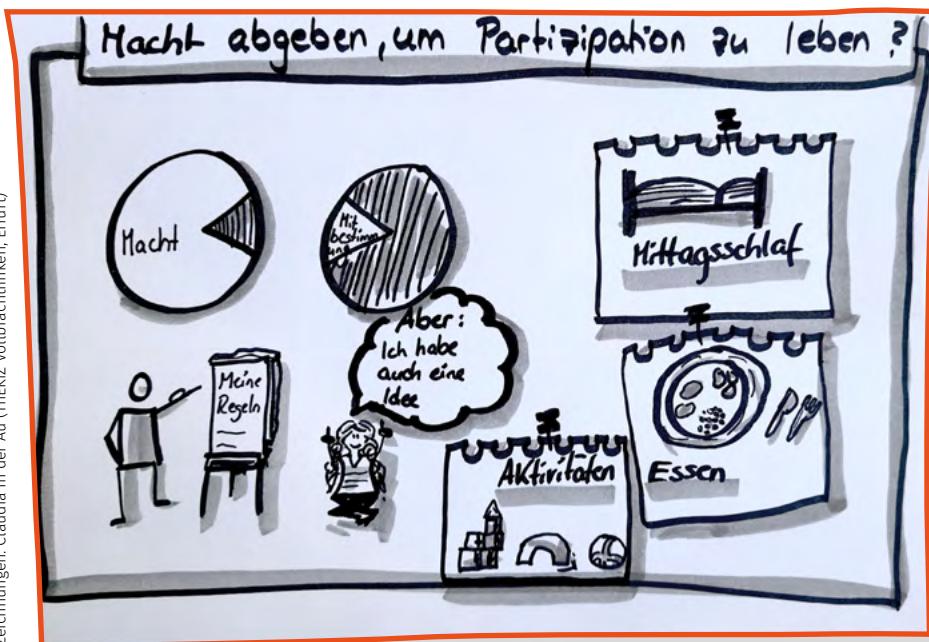
Es müssen mehrere Grundbedingungen erfüllt werden, um partizipativ arbeiten zu können.

Alle Beteiligten müssen ...

- ... wissen, worum es geht.
- ... wissen, wie sie sich verständlich machen und beteiligen können. Es braucht Transparenz!
- ... sich freiwillig in Prozesse einbringen können.
- ... sich auf die Mitarbeitenden im ThEKiZ-Prozess verlassen können.
- ... sich individuell begleitet und unterstützt fühlen.
- ... bereit sein, bisherige Arbeitsweisen zu überdenken (z. B. Abgabe von „Macht“ durch Partizipation)



Die Bedeutung von Partizipation



Die Bedeutung von Partizipation

Impulse für den Einstieg ins Thema:

Reflexionsfragen zur Sensibilisierung, um die eigenen biografischen Erfahrungen mit den Themen Partizipation und Empowerment zu vergegenwärtigen und bewusst zu machen:

- In welchen Situationen in meinem Leben habe ich direkte Erfahrungen mit dem Themen Partizipation und Empowerment gemacht? Welche positiven als auch negativen Erinnerungen habe ich?
- Welche Facetten (Chancen, Herausforderungen, Potentiale etc.) von Partizipation und Empowerment offenbaren sich in dem Erlebten?
- Welche Situationen habe ich erlebt, die mich, im Nachhinein betrachtet, stärker gemacht haben, an denen ich gewachsen bin? Welche Ressourcen habe ich dabei genutzt?
- Warum ist mir Beteiligung wichtig? Warum ist mir Empowerment wichtig?
- An was will ich beteiligen?
- Was sind meine persönlichen Grenzen?

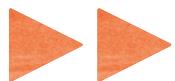
Reflexion auf persönlicher und professioneller Ebene

Um die Themen Partizipation und Empowerment im professionellen Kontext gut mit Leben zu füllen und zu integrieren, braucht es die Auseinandersetzung der einzelnen Mitarbeitenden und darüber hinaus im Team.

Ressourcen und Potentiale leben

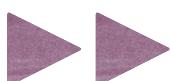


STIMMEN aus der Praxis



„Unsere Kinder gestalten Programmfpunkte für verschiedene Feierlichkeiten selbst: Lieder werden ausgesucht und die Choreografien für Tänze von den Kindern entwickelt. Allerdings wissen sie nicht immer, für wen und für welchen Zweck sie auftreten.“ Kitaleiterin

Rückmeldungen aus der „Fachkraft ThEKiZ Weiterbildung“:



*„Das Modell zu den ‚Stufen der Beteiligung‘ hat mir zu einem neuen kritischen Umgang mit meiner Arbeit verholfen. In der Praxis hat sich gezeigt, dass sich jede*r im Team auf einer anderen ‚Treppenstufe‘ bewegt und somit eine andere Sichtweise zu Partizipation hat.“*

Stellvertretende Kitaleiterin



„Bei der Methode ‚Stufen der Beteiligung‘ hat mir geholfen, Teamarbeit aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Wir brauchen nicht immer wieder neue Ziele, sondern schauen, was führen wir intensiver und vielleicht auch mal auf einem anderen Weg weiter.“ ThEKiZ-Koordinatorin



METHODE Austauschwand Informationsaustausch anregen

Bildungspartnerschaft lebt von gegenseitigem Austausch. Es geht nicht nur darum, Eltern und Familien über die pädagogische Arbeit im ThEKiZ zu informieren, sondern sich über aktuelle Themen der Kinder und Familien auszutauschen, Ideen von Eltern aufzugreifen und sich beidseitig zu inspirieren. Eine Austauschwand bietet dafür vielfältige Möglichkeiten.

Ziele und Anliegen

- Alltag in der Kita für Eltern transparent machen
- Informationen und Ideen aus dem familiären Alltag in die pädagogische Arbeit einfließen lassen
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gestalten und sich gegenseitig bereichern
- Dient dem unkomplizierten schriftlichen Austausch
- Ausdruck von Interesse und Wertschätzung den Eltern gegenüber
- **Austausch der Eltern untereinander fördern**
- **Anregungen von Familien für Familien ermöglichen**
- Selbstwirksamkeitserfahrungen von Eltern aktivieren

Vorgehen

Eine Pinnwand im gut zugänglichen Bereich (Flur, vor Gruppenräumen, ...) wird als Austausch- oder Partizipationswand gestaltet. Formulieren Sie eine ansprechende Überschrift und evtl. einen kurzen Slogan darunter, der den Sinn der Wand prägnant verdeutlicht.

Beispiele für Überschriften und Slogans:

- Hier tauschen wir uns aus ...
- Was uns gerade beschäftigt und bewegt ...
- Unsere Austauschwand
- „Weltentdecker“ (Name der Einrichtung) – Report
- Weil wir uns füreinander interessieren...

Empfehlenswert ist es, einen Bereich mit festgelegten Themen/Überschriften zu haben, deren Inhalt regelmäßig aktualisiert wird, und einen Bereich, für den Sie gemeinsam festlegen, was Sie interessiert und welche Überschriften und Themen Sie für Ihren schriftlichen Austausch für die nächste Zeit auswählen möchten.

Als feste Bereiche bieten sich beispielsweise an:

- „**Womit wir uns diese Woche beschäftigen...**“
Die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung notieren Stichpunkte zu aktuellen Themen, Erlebnissen und spannende Lernsituationen der Woche, ergänzen Bilder von Kindern oder auch Fotos.
- **Familien notieren zum Beispiel: „Wie war unser Wochenende? Was hat besonders Spaß gemacht?“**
Stichpunkte über ihr Wochenende, ggf. auch Bilder oder einen Flyer des besuchten Events, O-Ton eines Kindes usw.
- Weitere mögliche Überschriften/Themen, die Sie für einen gewissen Zeitraum für die Austauschwand nutzen können, sind beispielsweise:
- **Davon hat mein Kind zu Hause erzählt ...**
- **Kindermund** (Sprüche oder Dialoge von Kindern)



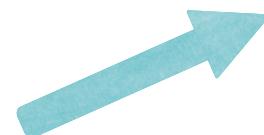
Ein analoger Kita-Chat hilft sich besser auszutauschen und kennenzulernen.
Die besten Ideen kommen aus der Praxis und dem Alltag der Familien.

- **Was wir zurzeit lesen ...** / Unsere absoluten Lieblingsbücher/ Unsere Lieblingsfilme
- **Womit wir gerade am liebsten spielen ...**
- **Meine liebsten Orte** (in der Kita, im Sozialraum)
- **Wünsche/Träume für mein Kind**
- **Eines Ihrer Erziehungsanliegen** – und wie setzen Sie es um...
- **Der analoge Familien-Chat: Fragen – Antworten**
(„Leon will abends nie ins Bett – was tun?“ – Wer eine Idee zu teilen hat, schreibt diese auf einen kleinen Zettel und heftet diesen dazu.)
- **Tauschbörse** – gerade in den Übergangszeiten
(Kleidung, Spielsachen etc.)

An der Wand liegen Zettel und Stifte bereit (z.B. Zettel in einer Klarsichthülle an Pinnwand, Stift mit langem Band an der Wand befestigt), sodass Eltern und pädagogische Fachkräfte unkompliziert Dinge notieren können. Es geht um einfachen schriftlichen Austausch. Es ist beispielsweise nicht nötig, für die Rubrik „Kindermund“ Sprüche vieler Kinder zu sammeln und ordentlich am PC abzuschreiben, um sie aufzuhängen. Schreiben Sie eine spannende oder lustige Aussage sofort auf den bereitliegenden Zetteln in klarer, großer Schrift auf und hängen Sie sie an.

Sie können mit einigen großen Symbolen arbeiten, um die Aufmerksamkeit zu lenken – setzen Sie dies allerdings nicht zu häufig ein, dann verliert es seine Wirkung. Hier einige Beispiele:

- Großes Bild einer gemalten Glühbirne oder eines Diamanten (mind. DIN A5) – an eine schöne Idee daneben hängen, um die Aufmerksamkeit zu erhöhen.
- Ein großes Fragezeichen – wenn es eine neue Frage im Chat gibt.
- Ein großes Hinweisschild (z.B. Pfeil(e) mit Foto der Wand) auf dem Boden befestigen, um Aufmerksamkeit auf die Wand zu lenken.



Tipps und Ideen für die Praxis

Bevor Sie sich an die konkrete Gestaltung machen, überlegen Sie gemeinsam, warum Ihnen diese Wand wichtig ist, welchem Ihrer Wirkungsziele Sie damit näherkommen und was Sie tun können, um die Wirkung noch zu erhöhen (siehe *Entwicklungsfeld 5, Wirkungsorientierung*). Eine Wand, die keinem wichtig ist und um die sich niemand kümmert, bleibt leblos, auch wenn schöne Bilder dranhängen.

Seien Sie sich bewusst, dass Sie besonders anfangs mehrfach gefragt sein werden, Eltern zu ermutigen! Sprechen Sie Eltern bei Abholsituationen an und laden Sie diese ein, etwas aufzuschreiben. Machen Sie immer wieder deutlich, dass es sie interessiert, was das Kind oder die Eltern erzählen, was die Familie gerade beschäftigt. Stellen Sie sich gemeinsam mit Eltern vor die Wand, unterhalten Sie sich beispielsweise über das Wochenende, zeigen Sie Ihr Interesse und auch Ihre Wertschätzung für kleine Ideen und Gedanken, die Eltern (oder auch Großeltern) mit Ihnen teilen. Schreiben Sie etwas vom Gespräch mit und heften Sie dies an, so dass Eltern eine Idee bekommen. **Viele Eltern sind Wände gewöhnt, auf denen sie informiert werden, hier geht es jedoch um Austausch und Miteinander.** Und das braucht immer wieder Anregung und Aktivierung!

**WAS UNS
BEWEGT...**

**ERZIEHUNGS
FRAGEN.
WIE MACHT
IHR DAS?**

KINDERWÜNSCHE

IDEENSCHMIEDE

Wandtafel pflegen

Bestimmen Sie einen Verantwortlichen im Team, vielleicht hat jemand große Lust auf diese Aufgabe, oder wechseln Sie sich monatlich ab. Achten Sie auf Folgendes:

- Die Wand sollte ausreichend **groß, gut zugänglich** und ansprechend gestaltet sein. Es sollte Lust machen, immer wieder hinzuschauen!
- Je nach Größe der Einrichtung ist es sinnvoll eine oder auch mehrere Wände, **eine pro Gruppe oder Etage**, zu haben.
- Die Wand sollte **immer aktuell** bestückt und nicht überfrachtet sein. Veraltetes wird abgenommen. Sollte die Wand dennoch zu voll werden, können Sie überlegen, ob dies auf einen erhöhten Austauschbedarf zu einem Thema hinweist und ob Sie dafür eine andere Form finden können.
- Aushänge müssen nicht **professionell gestaltet** sein! Ganz im Gegenteil – Hochglanzplakate werden oft als weniger „wichtig“ wahrgenommen als **handschriftlich gestaltete Aushänge!**
- Beziehen Sie Kinder mit ein. Kinder bringen oft ihre Eltern oder Großeltern dazu, etwas aufzuschreiben, weil es großartig ist, wenn etwas aus ihrem familiären Alltag in die Einrichtung hinein reicht und sie dafür Wertschätzung erfahren, so wird das Miteinander beider zentraler Lebenswelten spürbar.
- Wenn manche Eltern nur schwer zu gewinnen sind, ermöglichen Sie dem jeweiligen Kind, sich **unabhängig zu beteiligen**. Begleiten Sie diese Kinder dabei, etwas zu berichten, was Sie aufschreiben können oder vielleicht ein Bild zu malen.



**ORT FÜR
TAUSCH**

**BIETE EINEN
BLAUEN
SCHNEEZUG
MIT GLITZER**

**SUCHE
SONNENHUT,
DER
NICHT RUTSCHT**



METHODE World-Café nach Juanita Brown und David Isaacs

Bei der Methode „World-Café“ wird in einer entspannten, **Kaffeehaus-ähnlichen Atmosphäre** ein kreativer Prozess in Gang gesetzt, der über mehrere Gesprächsrunden den Austausch von Wissen, Kenntnissen und Ideen unter den Eltern und Familien fördert. Daraus können neue partizipative Ideen und Handlungsmöglichkeiten entstehen. **Die Familien werden darin bestärkt, sich einzubringen.** Die Methode sorgt dafür, dass sich die Beteiligten schnell und ohne Berührungsängste treffen, kennenlernen und austauschen können.
Diese Methode eignet sich zum Einsatz von **Gruppengrößen ab 15 Personen.**

Ziele und Anliegen

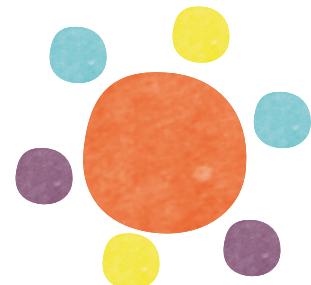
- Diskussion mit Team, Familien und/oder Stakeholdern starten
- Herausforderungen und Probleme analysieren
- Wissen und die Kenntnisse der Eltern/Familien, als auch deren unterschiedliche Sichtweisen sammeln und sich darüber austauschen
- Meinungen, Reaktionen und Ideen einholen

- Umsetzen gemeinsamer Ideen anstoßen
→ Kooperationen initiieren
- gemeinsam Strategien entwickeln und Veränderungsprozesse einleiten
- Teilnehmend aktivieren und vernetzen
- Vertrauen und Verbundenheit zwischen den Beteiligten herstellen

Vorgehen

Zur Durchführung benötigen Sie einen Raum oder mehrere Räume mit ausreichendem Platz für kleine, idealerweise runde Tische mit jeweils vier bis maximal sechs Stühlen. Die Atmosphäre soll den informellen und kreativen Geist eines Kaffeehauses vermitteln.

In der Planungsphase sollte vorab geklärt werden, welches **Kernthema** bearbeitet werden soll. An den Tischen werden dann Unterthemen zu dem Kernthema vorbereitet und mit den Teilnehmenden diskutiert. Die Ergebnisse werden auf einem großen Plakat, der „World-Café Tischdecke“, welches auf dem Tisch liegt festgehalten.



Vorab wird je eine einladende/verantwortliche Person (ThEKiZ-Koordinator*in, Elternteil, etc.) für jeden Thementisch gewählt. Diese hat an jedem „World-Café-Tisch“ eine besondere Rolle. Sie achtet darauf, dass eine offene, klare und freundliche Gesprächsatmosphäre entsteht, unterstützt und moderiert die Diskussion und ermutigt die Gäste, sich zu den Fragen zu äußern.

Eine Moderation ist nicht immer notwendig, wenn die Fragestellung klar und interessant genug für alle Gäste ist.

Die Ergebnisse der Diskussion werden auf einer ausgebreiteten „Papier-Tischdecke“ (Flipchart) notiert. So werden den aktuellen Gästen die wichtigsten Kerngedanken und Ideen der „Vorgruppe“ zur Verfügung gestellt.



Zunächst nehmen alle Gäste an den einzelnen Tischen Platz und werden von der einladenden Person willkommen geheißen. Danach findet für ca. 10-15 min. ein Austausch zu der Fragestellung statt. Die einladende Person bedankt sich für den Austausch und die Ideen. Sie bleibt an ihrem Tisch sitzen. Die anderen Gäste mischen sich und wechseln zum nächsten Tisch. Die dortige einladende Person stellt den neuen Gästen die wichtigsten Kerngedanken und Ideen der „Vorgruppe“ zur Verfügung. Das Prozedere wird so lange fortgesetzt, bis alle Gäste alle Thementische aufgesucht haben.

Am Ende der Gesprächsrunden werden im Plenum die wichtigsten Erkenntnisse und Ideen der Thementische durch die Gastgeber*innen vorgestellt und ggf. reflektiert.

Beispiel für ein Kernthema und Unterthemen, die bei einem ThEKiZ „World-Café“ bearbeitet werden können:

Kernthema: Familien im U-3 Bereich fehlen Interaktionen mit Gleichgesinnten.

Motto: Es soll mehr frühe Begegnungs-, Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten geben.

Teilfragen (Beispiele):

- Welche Bedarfe haben Familien?
- Welche guten Beispiele kennen wir z.B. aus dem ThEKiZ-Netzwerk?
- Was könnten wir schon bereits vor dem Eintritt des Kindes in die Kita umsetzen?
- Wie können Schwangerentreffs umgesetzt werden?

Zum Schluss wird von der Leitung des „World-Cafés“ mitgeteilt, wie, wann und mit wem an den Ergebnissen und Ideen weitergearbeitet wird.



Tipps und Anregungen für die Praxis

Achten Sie in der Praxis bei der Umsetzung folgender Punkte:

- Halten Sie die Ergebnisse an den Tischen unbedingt gut sichtbar auf der „Tischdecke“ fest und nicht – wie gewohnt – in einem Protokoll.
- Achten Sie darauf, **offene Fragen** zu formulieren, welche die Teilnehmenden befähigen und motivieren, sich tiefergehend mit der Thematik zu befassen und in eine echte Diskussion zu kommen.
- Lassen Sie die Ergebnisse nicht unreflektiert und unkommentiert im Raum stehen. Sorgen Sie für eine kompakte Zusammenfassung und einen gemeinsam erstellen Plan, was die nächsten Schritte sind.
- **Die Haltung macht!** Seien Sie offen für einen dialogischen gestalteten Prozess und halten Sie eventuelle Vorannahmen für sich.

Sorgen Sie mit Gesprächsregeln im Vorfeld für Klarheit. Diese liegen auf jedem Tisch bereit und werden zu Beginn eingeführt:

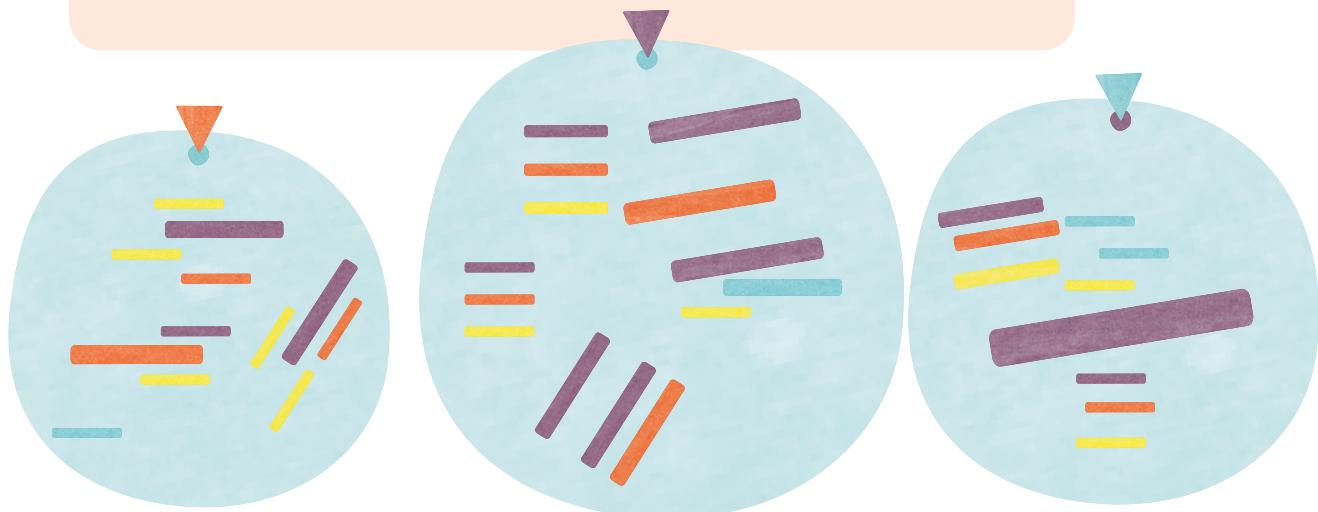
- Jede Person ist wertvoll und genießt den gleichen Respekt.
- Meine Wirklichkeit ist nur ein Teil der Wahrheit. Viele Augen sehen mehr.
- Alles Gesagte ist wichtig.
Es gibt kein „richtig“ oder „falsch“.
- Ich bin offen für neue Sichtweisen – auch solche, die mich vielleicht irritieren.
- Unterschiedlichkeit ist Reichtum.
- Entwicklung und Veränderung gelingt durch gemeinsame Verständigungsprozesse.
- Ich spreche von Herzen und halte mich (angemessen) kurz.
- Ich bringe mich aktiv ein.
- Wir unterstützen uns gegenseitig in der Diskussion.



- Wir sprechen vorwiegend in der „ICH“-Form.
- Wir stellen unser Wissen und unsere Erfahrungen den Gästen zur Verfügung.
- Wir sind für unser Wohlbefinden selbst verantwortlich.

Variante

Es ist möglich, die zum Teil kunstvoll und kreativ gestalteten „Tischdecken“ für die Abschlussdokumentation zu verwenden und als „Vernissage“ oder „Galerie“ angeheftet an Pinnwänden auszustellen. Somit haben alle Teilnehmenden die Möglichkeit, umherzuwandern und sich die Ergebnisse anzuschauen.



Entwicklungsfeld 3 und Methoden



Lebenswelt-
orientierung

Entwicklungsfeld 3: Bedarfsorientierte Angebote für Eltern und Familien



„Solange man selbst redet, erfährt man nichts.“

Marie von Ebner-Eschenbach

Die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote für Kinder und Familien verfolgt im Kern das Ziel der Stärkung der Familie, die auch den Kindern in ihrer Entwicklung zugutekommt. Um passgenaue Angebote für Familien (in der Kita und im Sozialraum) zu entwickeln, ist es wichtig, möglichst viele Informationen über die verschiedenen Bedarfe der Eltern, Kinder, Familien, des Teams in der Kita und – wenn möglich – den Familien im Sozialraum zu haben. Die Themen bewegen sich in den ThEKiZ von sehr komplexen Problemlagen der Eltern bis hin zur Vereinbarkeit von Familienleben und Beruf. Um mehr über die Zielgruppen und deren Bedarfe zu erfahren, eignet sich das **Erstellen von Sozialraum- und Netzwerkarten** und eine bunte Vielfalt an Erhebungsformen: von der klassischen Elternbefragung bis zur Durchführung partizipativ angelegter **World-Cafés**.

Ziel ist es, wirkungsorientierte Angebote zu finden, die passgenau auf die Zielgruppen und deren Lebenslagen abgestimmt sind. Daraus kann kontinuierlich Qualitätsentwicklung erfolgen, die Familien fühlen sich gesehen mit Ihren Wünschen und Bedarfen und bringen sich intensiver in die Gestaltung der Prozesse vor Ort ein. Die Angebote selbst können von Kooperations- und Netzwerkpartner*innen des Sozialraums abgedeckt, vom pädagogischen Personal der Einrichtung initiiert, aber auch durch Familien durchgeführt werden.

Die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote für Kinder und Familien verfolgt im Kern das Ziel der Stärkung der Familie

Die ThEKiZ-Prozessbegleitung kann zur fachkundigen Unterstützung vor Ort beitragen.

Die Sammlung von Daten, Bedarfen und Informationen der Familien und eine entsprechende flexible Veränderung in der Angebotspalette stellt eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung dar. Dies beschreibt den sich ständig weiterlaufenden Prozess in der Entwicklung des ThEKiZ-Konzeptes der Einrichtung. Bedarfsgerechte Angebote werden in einen vielschichtigen systematischen Prozess in Abstimmung mit den Familien, dem Team und (Kooperations-) Partner*innen gestaltet:

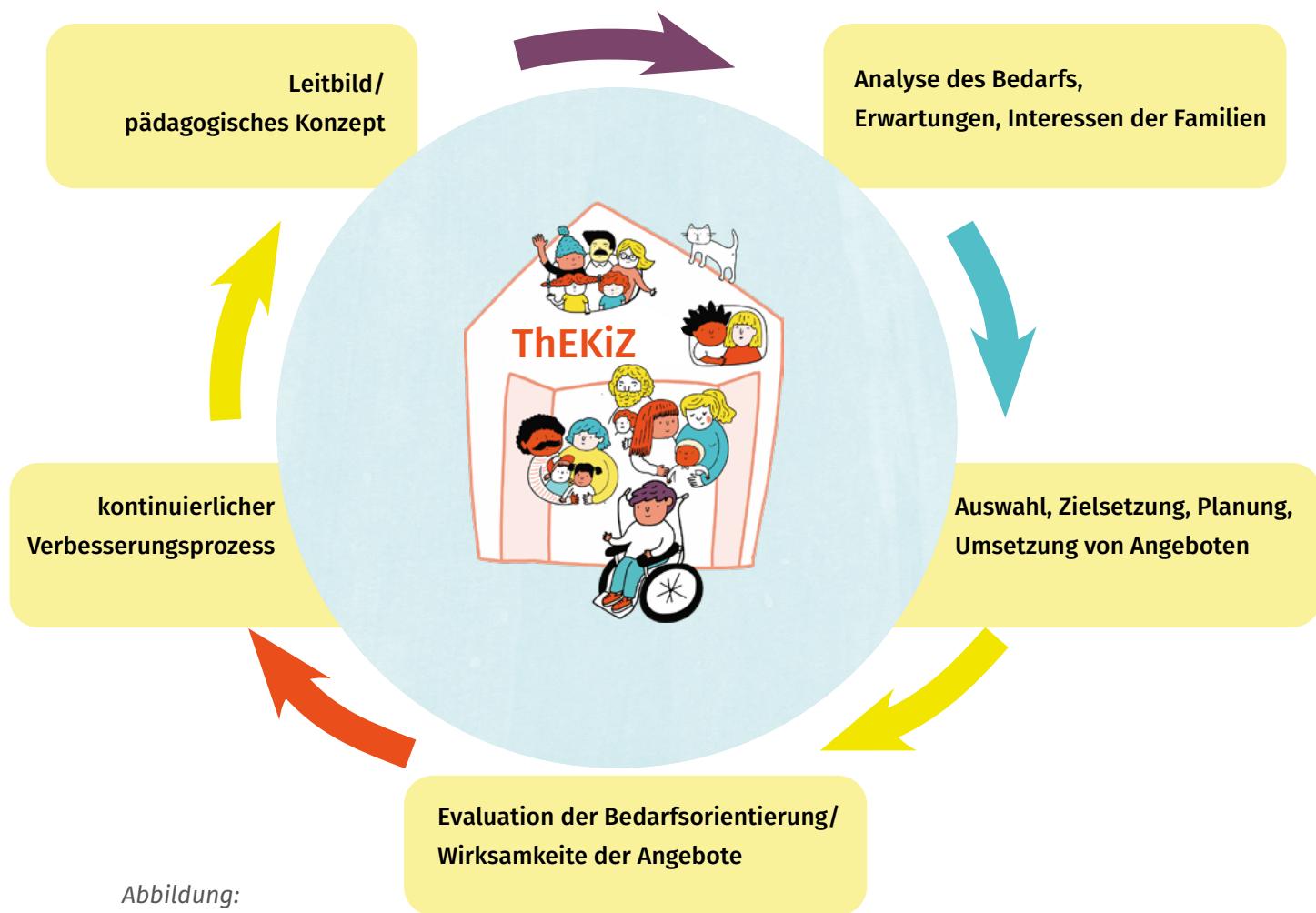


Abbildung:

Fachliche Empfehlungen, S. 16; vgl. Diller/Schelle 2009, S. 140

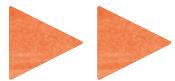
Impuls für den Einstieg ins Thema:

Stellen Sie sich, bevor Sie eine Bedarfserhebung in Ihrem ThEKiZ planen, folgende Fragen – idealerweise im Team:

- Welche Erhebungsformen gibt es? Mit welchen haben wir bislang gute Erfahrungen? Sollten wir etwas Neues ausprobieren?
- Was sind die Ziele und wer sind die Zielgruppen unserer Befragung?
- Wie wollen wir mit den Ergebnissen der Erhebung umgehen?
- Wie verläuft der Weg von der Bedarfserhebung zum Angebot?

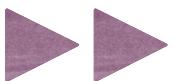


STIMMEN aus der Praxis



„Der Mehrwert bedeutet für mich, dass der Kindergarten für mich ein Wohlfühlort ist, in dem ich gerne verweilen und den Alltag mitgestalten kann. Ich hatte die Idee ein Musikangebot einzubringen und habe mich eingeladen gefühlt, auf die Kita damit zuzugehen und dies anzubieten.“

Als Eltern waren wir aber auch beim Dialog mit der Kommune und bei der Speiseplanung involviert. Die unterschiedlichen Meinungen der Eltern wurden angenommen und wir konnten mit unseren unterschiedlichen Kompetenzen einen Platz finden.“ Vater eines ThEKiZ-Kindes



„Wir haben sehr lange vor allem kreative und kulturelle Angebote für unsere Familien umgesetzt. Wir haben z.B. vielfältige Feiern organisiert. Im Laufe der Zeit haben wir gemerkt, dass sich die Elternschaft geändert hat. Wir hatten auf einmal viel mehr Eltern, die vor allem Beratungsfragen zu den unterschiedlichsten Themen hatten und Hilfe bei Behördengängen benötigten. Die Teilnahme an Festen wurde zudem erschwert, da aufgrund von sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten Hemmungen bei einigen Familien bestanden und noch immer bestehen. Wir haben daraus gelernt, und setzen inzwischen viel mehr Beratungs- und Begleitungsangebote bei uns um. Ich muss zugeben, dass „schmerzt“ auch, da wir die kulturell-kreativen Angebote sehr gerne umgesetzt haben. Wir wissen aber, dass wir nur etwas für unsere Familien erreichen, können, wenn wir (mit) ihnen passgenaue Angebote entwickeln.“ Kitaleiterin



„Wir haben unsere Aufnahmegespräche im Rahmen von ThEKiZ erweitert. In den meisten Dialogen beklagen die jungen Familien, dass es in unserer ländlichen Gegend wenig Orte gibt, an denen sie mit Anderen in Kontakt kommen. Das erste Jahr nach der Schwangerschaft sei sehr einsam. Aus diesem Grund wollen wir eine Krabbelgruppe für Familien mit Kindern unter einem Jahr ins Leben rufen.“ ThEKiZ-Koordinator



METHODE Wäscheleinenbefragung

Kreuz und quer gespannte Leinen lassen keinen nur vorbeigehen! An Leinen, die im Raum hängen, können Wünsche, Anregungen oder Ideen aufgehängt und von allen gelesen werden. Die Wäscheleinenbefragung ist eine anregende Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und eine Befragung einmal anders zu gestalten.

Ziele und Anliegen

- Ideen sammeln
- Bedürfnisse von Familien erheben
- Grundlage für bedarfsoorientiertes Arbeiten
- Familien anregen und in Austausch bringen



Vorgehen

Die Wäscheleinenbefragung eignet sich besonders gut für Ideensammlungen. Wenn Sie beispielsweise für das Dorf-Sommerfest Gestaltungsideen benötigen oder das ThEKiZ-Programm für das kommende Jahr mit den Familien partizipativ planen möchten, können Sie eine solche Wäscheleinenaktion durchführen.

Im Eingangsbereich oder im Flur – alternativ im Sommer auch im Garten – werden kreuz und quer Leinen gespannt, so dass man zwar noch bequem durchgehen kann, aber niedrig genug, um Papiere aufhängen zu können. An einem großen Papier am Anfang der Leine (oder auch an der Wand) wird eine Fragestellung formuliert, beispielsweise „Was soll im ThEKiZ im kommenden Jahr alles geschehen und angeboten werden?“. In einem ansprechenden Korb liegen leere Blätter (ca. DIN A5 oder etwas kleiner quadratisch) bereit und ein Wäscheklammerkorb sowie Stifte stehen zur Verfügung.

Was soll im ThEKiZ im kommenden Jahr alles geschehen?

Es ist sinnvoll, die Wäscheleinenbefragung mit einem gemeinsamen Startpunkt zu beginnen, beispielsweise im Rahmen eines Elternabends. Informieren Sie darüber, was Ihr Anliegen ist, und laden Sie dazu ein, ein Blatt mit einer Idee zu beschriften und dieses mit den Klammern an der Leine zu befestigen. Manchmal kommen Erkenntnisse und Ideen erst im Laufe der Zeit. Weisen Sie darauf hin, dass die Leinen ca. eine Woche hängen bleiben. Alle Vorbeigehenden können die bereits hängenden Zettel lesen und auch immer neue ergänzen. So füllt sich die Leine nach und nach und es entsteht ein anregender Zettelwald.

Fotografieren Sie die Wäscheleinen für die Dokumentation bevor Sie alles abnehmen. Informieren Sie die Familien an einer Info-Wand darüber, wie viele großartige Ideen zusammengekommen sind, welche aufgegriffen werden oder wie es damit weiter geht.

Es ist auch möglich, bereits ausgefüllte Blätter mit vielen vorgegebenen Ideen zu gestalten und in einem großen Korb bereit zu stellen. Die Eltern können sich dann Vorschläge auswählen, die ihnen gut gefallen und diese aufhängen.

Tipps zum Umgang mit Medien.

Lichterfest zur Weihnachtszeit

Babysitterbörsen

Hilfe mein Kind trotz! Beratung!

Tipps für die Praxis

Varianten

Die Methode, mit Wäscheleinen im Raum zu arbeiten, können Sie auch in anderen Zusammenhängen einsetzen. Die im Raum gespannten Leinen ziehen Aufmerksamkeit auf sich können dafür genutzt werden, verschiedene Inhalte Besucher*innen des ThEKiZ nahe zu bringen. Wenn beispielsweise Formulierungen aus Ihrem Leitbild so groß im Raum hängen, dass man sich durchschlängeln muss, werden sie auch gelesen. Sehr gut kann sie auch bei ThEKiZ-Auftaktveranstaltungen mit dem Team genutzt werden. Eine Leitfrage kann sein „Was möchtest Du im ThEKiZ als Teammitglied umsetzen?“

Wohlfühlleinen für alle

Unter der Fragestellung „Was mache ich gern? Was tut mir gut?“ kann eine Wohlfühlleine gestaltet werden. Beispielsweise sind Kinder, Eltern und Gäste bei einem Familiennachmittag gefragt, Antworten auf diese Frage aufzuhängen. Dabei kann geschrieben oder gemalt werden und neben Bildern können auch kleine Gegenstände, z.B. eine Schwimmbrille, einen Regenschirm oder eine Urlaubskarte ihren Platz an der Leine finden. Wichtig ist, einige Leinen auch für Kinder erreichbar zu befestigen.



„Nach einem zögerlichen Start, haben die Familien die Wäscheleinenbefragung gut angenommen. Sie blieb eine Woche hängen. Als hilfreich hat sich erwiesen, dass ich einen Tisch mit Sitzgelegenheiten, Getränken und Knabbereien bereitgestellt habe. So konnten die Eltern nicht nur gemütlich die Zettel ausfüllen, sondern auch noch verweilen und sich mit anderen Eltern austauschen. Die Ergebnisse habe ich öffentlich gut einsehbar für Alle bekannt gemacht. Als ein Ergebnis der Befragung werde ich u.a. jetzt regelmäßig offene Treffen in der Kita anbieten [...] Bei jedem Treffen werde ich Dialogische Methoden anwenden und bestimmte Themen fokussieren. Wie z.B. Welche Erinnerungen habe ich an meine Kindheit? Was brauche ich als Eltern, um mich in der Kita willkommen zu fühlen?“

Einblick in die Praxis



ThEKiZ „Kinderland“
in Völkershausen

Einsatz der Methode durch die
ThEKiZ-Koordinatorin Karina Augustin
Zielgruppe: **Familien/Eltern**
Frage: **Welche Wünsche haben Sie
an unsere Einrichtung?**



Foto: Karina Augustin

Sozialer Knotenpunkt

METHODE Spielplatztreffen



ThEKiZ arbeiten nicht nur mit Familien, deren Kinder bereits die Kita besuchen, sondern möchten alle Familien im Sozialraum ansprechen. Zugang zu ihnen zu finden und deren Bedarfe zu kennen ist anfangs nicht immer einfach. **Bei Spielplatztreffen entsteht Kontakt und es können niederschwellig Anliegen, Interessen und Kompetenzen von Familien thematisiert und deren Bedürfnisse erfasst werden.**

Ziele und Anliegen

- Mit Eltern aus dem Sozialraum in Kontakt kommen
- Niederschwellig Bedürfnisse von Familien erfassen
- Planungen an tatsächlichen Bedürfnissen ausrichten
- Mehr über die Lebenswelt der Familien im Sozialraum kennen lernen

Vorgehen

In Vorbereitung der Spielplatztreffen legen Sie den Ort und die Zeit fest und überlegen sich, was Sie von Familien im Sozialraum wissen möchten – und warum. Wollen Sie offen ins Gespräch kommen und ein Gespür für Familien im Sozialraum bekommen? Wollen Sie das ThEKiZ bekannt machen oder einige konkrete Angebotsideen hinsichtlich ihrer Bedarfsoorientierung prüfen?

In der Praxis hat sich bewährt, den Garten des Kindergartens am Wochenende oder in den späteren Nachmittagsstunden zu öffnen: Für Familien aus der Kita und dem Sozialraum. Mit dem Bereitstellen von Getränken und Knabbereien sorgen Sie für eine Wohlfühlatmosphäre. Informieren Sie vorab auf verschiedenen Kanälen (Flyer, Aushänge, Social Media, Amtsblatt, Mund-zu-Mund Propaganda etc.) und über das neue Angebot. Denken Sie dabei daran, das Ziel (siehe oben) offen und niedrigschwellig zu kommunizieren. **Lassen Sie sich nicht verunsichern, wenn am Anfang nur wenige Familien kommen. Ein gutes Angebot spricht sich schnell herum!**

Bei der inhaltlichen Vorbereitung ist es nicht notwendig, einem festgelegten Fragenkatalog zu folgen. In Summe helfen Ihnen vorab erstellte Fragestellungen jedoch dabei, einen Eindruck der Lebenswelten, von den Ressourcen, Fragen und Wünschen der Familien im Sozialraum zu bekommen.

Diese können wie folgt lauten:

- Was finden Sie in unserer Nachbarschaft klasse?
Gibt es etwas, das Ihnen hier fehlt?
- Welche Angebote wünschen Sie sich für sich und Ihre Familie im Sozialraum?
- Kennen Sie das ThEKiZ? Was müsste passieren, dass Sie dort hingehen würden?
- Welche Fragen beschäftigen Sie immer mal wieder als Mutter/Vater?
- Hätten Sie Lust, einmal zu einer Veranstaltung (Beispiel: Spielenachmittag) zu uns zu kommen?
- Wenn Sie sich einen Ort vorstellen, an dem Sie (mit ihrer Familie) gern Zeit verbringen, wie müsste dieser aussehen?

Wählen Sie die Fragen aus, die Ihrem aktuellen Anliegen am besten entsprechen. Mit diesen fertigen Sie sich einen Fragenkatalog an, beispielsweise mit einer Tabelle. Im Kopf der Tabelle formulieren Sie die Fragen, die erste Spalte überschreiben Sie mit Gesprächsbeteiligte/Familie. Ganz oben ergänzen Sie noch eine Zeile mit Datum und Ort.



Beginnen Sie zwanglos ein Gespräch, machen Sie Smalltalk, stellen Sie sich und ihr Anliegen kurz vor. Die Fragen müssen nicht – wie bei einem Interview – nacheinander gestellt und Antworten ordentlich mitgeschrieben werden. **Sie benötigen auch keine Daten des Gegenübers.** Es geht darum, möglichst natürlich miteinander zu reden, das Anliegen im Kopf zu behalten und im Gesprächsverlauf passend Ihre Fragen einfließen zu lassen. Lassen Sie sich leiten von Ihrem echten Interesse an Ihrem Gegenüber, hören Sie viel zu. Im Anschluss an das Gespräch machen Sie sich kurz einige Notizen auf Ihrem Fragenkatalog. In der ersten Spalte können Sie geschätztes Alter, Anzahl der Kinder, kultureller Hintergrund oder was Ihnen an Informationen so auffällt notieren.

Je mehr Gespräche Sie führen, desto breiter und vielfältiger wird das Bild. Sie können über einen längeren Zeitraum – auch mit mehreren Personen – Spielplatztreffs durchführen und anschließend in einem gemeinsamen Auswertungsgespräch die Eindrücke zusammentragen und diskutieren. Hilfreiche Fragestellungen für die Auswertung sind beispielsweise:

- Was ist uns aufgefallen?
- Welche Muster werden deutlich?
- Gab es ernüchternde Bemerkungen?
Wie gehen wir damit um?
- Inwiefern decken sich die Antworten mit unseren Vermutungen? Welche Überraschungen gibt es?
- Welche Angebotsformen scheinen grundsätzlich auf Interesse zu stoßen? Was ist zu beachten?
- Was heißt das für unsere Arbeit?

Solche Gespräche können eine Möglichkeit sein, mit Familien im Sozialraum in Kontakt zu kommen, deren Sichtweisen zu hören und die eigene Arbeit an formulierten oder wahrgenommenen Bedarfen auszurichten.



Tipps und Ideen für die Praxis

Wenn sich ThEKiZ in den Sozialraum hinein öffnen wollen, werden häufig als erstes Angebote gestaltet und im Sozialraum bekannt gemacht, z.B. Krabbelgruppen für alle oder Familien-Cafés.

Die Spielplatztreffs setzen einen Schritt weiter vorn an. **Bevor wir darüber nachdenken, was für Eltern interessant sein könnte, kommen wir in Kontakt, fragen nach, sind neugierig.** Machen Sie sich bewusst, dass diese Gespräche für die Familien vielleicht der erste Kontakt zum ThEKiZ sind, und bekanntlich zählt der erste Eindruck! **Jemanden zu kennen, der im ThEKiZ arbeitet oder dort Zeit verbringt, kann die Hemmschwelle, mal vorbeizuschauen, deutlich senken.**

Spielplatztreffs brauchen Zeit! Machen Sie sich bewusst, warum Sie das tun wollen. Neben einer guten Vorbereitung ist es wichtig, die Gespräche achtsam auszuwerten, Erkenntnisse miteinander zu diskutieren und für die Gestaltung der eigenen Arbeit nutzbar zu machen.

Der Spielplatz ist ein besonders geeigneter Ort, um mit Eltern zwanglos ins Gespräch zu kommen. Die Kinder spielen und die Eltern haben in der Regel etwas Zeit zum Reden. **Vielleicht fallen Ihnen auch andere Orte in Ihrem Sozialraum ein, die sich eignen.**



Beispiel aus der Praxis

„Ich habe meine Arbeit zu Coronazeiten aufgenommen. Als es wieder möglich war, dass sich Menschen treffen, habe ich gemerkt, dass viele Strukturen eingeschlafen sind. Die Idee, Spielplatztreffen umzusetzen, kam mir nicht nur wegen dieser Erkenntnis, sondern auch, da unsere Kita sehr ländlich gelegen ist: Die Familien müssen 30 km fahren, wenn sie an Angeboten wie Krabbelgruppen oder Angeboten von Familienzentren teilnehmen wollen. Gesagt getan! Es brauchte dann auch nicht viel – einfach nur die Einladung und den Raum – um das gesellschaftliche Leben wieder anzutreiben. Zu Beginn fanden die Treffen einmal im Monat auf einem der Spielplätze im Dorf statt: Ich habe für Getränke und einen kleinen Imbiss gesorgt. Es kommen Kinder und Familien zusammen, die sich sonst nicht begegnen würden. Es wird gespielt, Kaffee getrunken, sich unterhalten und dadurch findet viel Vernetzung statt. Besonders großartig ist, dass auch Familien aus dem Sozialraum und sogar aus Hessen an den Treffen teilnehmen. Diese erfahren davon zumeist über ‚Mund-zu-Mund Propaganda‘ und unserem Instagram-Kanal. Mir ist wichtig, dass neue Familien von mir eingebunden werden. Mein Ziel ist, dass sie sich wohlfühlen, mit anderen Familien in Verbindung treten und ich nebenbei Kenntnisse über ihre Bedarfe erhalte. Ich gehe nicht mit einem festen Fragenkatalog zu den Treffen. Die Fragen wie z.B. ‚Habt Ihr auch mal Lust zu unserem ThEKiZ >Mama-Frühstück< zu kommen oder ‚Welche Veranstaltung fehlt Euch hier im Sozialraum?‘ fallen dennoch, ganz ungezwungen und niederschwellig. Dass die Treffen ein Erfolg sind, sehe ich auch daran, dass sie inzwischen einmal in der Woche stattfinden. Teilweise selbstorganisiert von den Familien.“ ThEKiZ-Koordinatorin

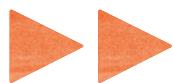


„Dass die Treffen ein Erfolg sind, sehe ich auch daran, dass sie inzwischen einmal in der Woche stattfinden. Teilweise selbstorganisiert von den Familien.“



Entwicklungsfeld 4 und Methoden

Entwicklungsfeld 4: Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit



„In den Beziehungen zwischen Menschen gibt es so wenig einen Stillstand wie im Leben des Einzelnen.“

Arthur Schnitzler

Die Inhalte des Entwicklungsfeldes „Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit“ regen dazu an, ThEKiZ über die Einrichtung hinaus zu denken. Ziel ist es, die Ressourcen des Sozialraumes zu kennen und diese für die Bildung und Förderung von Familien, Eltern und Kindern sinnvoll zu nutzen. Mit Sozialraum ist dabei die unmittelbare Umgebung des Eltern-Kind-Zentrums gemeint, dessen räumliche Größe aus dem ThEKiZ selbst definiert wird. Ein Eltern-Kind-Zentrum richtet sich mit seinen Angeboten an die Familien der Einrichtung und darüber hinaus auch an die Menschen in unmittelbarer Umgebung. Familien finden hier wohnortnah Angebote, die an ihren jeweiligen Bedürfnissen und Bedarfen ansetzen und an deren Entwicklung sie beteiligt sind. Ein ThEKiZ ist somit ein Netzwerk, das Kinder individuell fördert und Familien berät und begleitet.

Um sich des Sozialraums bewusst zu werden, empfehlen sich Methoden wie **Sozialraumerkundungen**, **das Erstellen einer Sozialraumkarte** und **die Analyse des Sozialraums**. Ziel ist, die sozialräumliche Lebenssituation der Familien und deren Bedingungen sowie alle themenrelevanten Infrastruktureinrichtungen im Netzwerk zu kennen. Die Netzwerkarbeit kann in Form von Veranstaltungen mit Kooperationsbeteiligten, Stadtteilkonferenzen, Gemeinwesenarbeit, Gremienarbeit auf fachlicher und



kommunaler Ebene, interdisziplinären Projekten, Vernetzungstreffen u. a. stattfinden. Mit der Verankerung in der kommunalen Jugendhilfeplanung und/oder integrierten Sozialplanung ist die Grundlage für eine breite ThEKiZ-Netzwerk- und Kooperationsarbeit gelegt. Die Aktivitäten im Rahmen der Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit brauchen eine gute Öffentlichkeitsarbeit, sowohl nach Innen (Team, Familien) als auch nach Außen (Sozialraum, Stakeholder, Presse). Eine gelungene Kommunikation sorgt für Transparenz, Legitimation, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und motiviert zum Mitgestalten.

In Kooperation mit den Netzwerkpartner*innen kommt dem ThEKiZ im Sozialraum eine besondere Rolle der Umsetzung des kommunalen Auftrages zur Familienbildungs-, Familienberatungs- und Familienförderangebotsstruktur nach § 16 SGB VIII zu. Eine aktiv gestaltete Sozialraumorientierung und Netzwerkarbeit bildet somit die Grundlage für spezielle Angebote des ThEKiZ: Neue Bildungs- und Beratungsangebote werden in die Angebotspalette integriert. Familien werden bei Bedarf zu Beratungsangeboten außerhalb des ThEKiZ fachkundig vermittelt. Diese kooperative Zusammenarbeit bezieht sich auf verschiedene Akteur*innen im Sozialraum (Beratungsstellen, Familienzentren, Hebammen, Stadtteilkonferenzen, Schulen, Jugendhäuser etc.). Das ThEKiZ ist im Lebensumfeld der Zielgruppen ein Willkommensort.

Es ist empfehlenswert, die Nutzung der Kitaräume für ThEKiZ-Angebote während und außerhalb der regulären Betreuungszeit mit dem Träger abzustimmen.



Dem ThEKiZ kommt im Sozialraum eine besondere Rolle der Umsetzung des kommunalen Auftrages zur Familienbildungs-, Familienberatungs- und Familienförderangebotsstruktur nach § 16 SGB VIII zu.





Teilnehmende der „Fachkraft ThEKiZ“ setzen sich mithilfe der Methode „Gruppennetz“ damit auseinander, wie Netzwerke entstehen, was diese brauchen und wie das Netzwerk auf Irritationen reagiert.

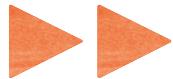
Impulse für den Einstieg ins Thema:

- Welche Partner*innen im Netzwerk kennen sie aus Ihrer Zusammenarbeit? Was lässt sich über die Qualität der Zusammenarbeit sagen? Zu welchen potenziellen Netzwerkpartner*innen wollen Sie Kontakt aufnehmen und warum?
- Haben Sie Kooperationsvereinbarungen mit Ihren Netzwerkpartner*innen ausgehandelt? Haben Sie einen Kooperationsvertrag? Können Sie genau den Mehrwert beschreiben, der für alle Beteiligten der Kooperationsvereinbarung entsteht?
- Leben Ihre Familien im unmittelbaren Sozialraum? Leben Sie und Ihre Kolleg*innen im unmittelbaren Sozialraum? Kennen alle Beteiligten den Sozialraum und dessen Besonderheiten? Welche Formate nutzen Sie innerhalb Ihres ThEKiZ, um Ihre Angebotsstruktur auf die sozialräumlichen Bedingungen und die Bedarfe der Menschen abzustimmen?

Das Beispiel eines Kooperationsvertrags des ThEKiZ „Anne Frank“ aus Jena kann als Grundlage individuell genutzt werden.

Rückmeldungen der Teilnehmenden der „Fachkraft ThEKiZ“:

STIMMEN aus der Praxis



„Ich war überrascht, welche große Rolle persönliche Ziele und intrinsische Motivation spielen, damit eine Kooperation auch wirklich gelingen kann.“

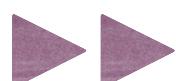


„Ich war verblüfft, dass unsere Kita einen sehr großen Sozialraum abdecken kann.“



„Mir ist aufgefallen, dass wir wirklich schon viel mit der Dorfgemeinde bei uns im Sozialraum umsetzen. Wir haben aber vernachlässigt, unsere Angebote zu bewerben. Jetzt haben wir eine Instagram-Seite, um unsere Angebote bekannt zu machen. Wir werden auch auf jeden Fall im Rahmen von ‚Öffentlichkeitsarbeit‘ mehr Flyer machen.“

Rückmeldungen kommunaler Netzwerkpartner*innen:



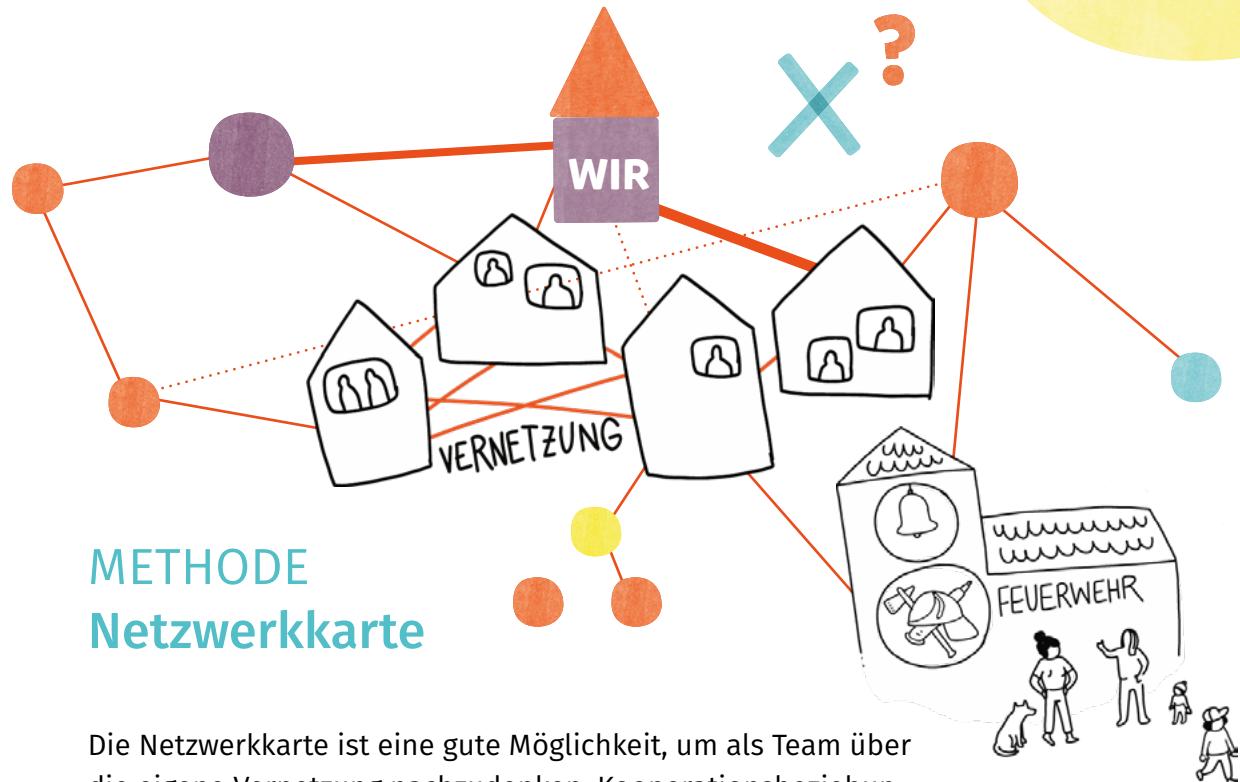
„Das ThEKiZ Spatzenest in Berlstedt ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil im Landkreis geworden. Wir haben regelmäßig Gespräche mit verschiedenen Akteuren im Netzwerk, um nah an den Bedarfen der Familien zu sein. Fühlen sich Kinder wohl und Eltern ernst genommen, hat dies positive Aspekte auf das gesellschaftliche Zusammenleben.“

Bürgermeister



„Der vernetzte Charakter ist für uns sehr wichtig. Die ThEKiZ machen nicht alles selbst, sondern binden sich ein in ein großes System von Unterstützenden und Angeboten. ThEKiZ sind durch ihre Nähe zu den Familien gute „Einschätzende“ für die Bedarfe in der jeweiligen Gemeinde.“

Planungskoordinatorin Armutsprävention



METHODE Netzwerkkarte

Die Netzwerkkarte ist eine gute Möglichkeit, um als Team über die eigene Vernetzung nachzudenken, Kooperationsbeziehungen zu reflektieren und ggf. in einem nächsten Schritt auch zu erweitern. Zudem können mit der Netzwerkkarte Angebote im Sozialraum für und mit Eltern ansprechend sichtbar gemacht werden.

Ziele und Anliegen

- Sich einen Überblick über die Vernetzung mit anderen Akteur*innen verschaffen.
- Über Netzwerkpartner*innen nachdenken und potenzielle weitere Kooperationspartner*innen erschließen.
- Die Beziehungsqualität im Rahmen der eigenen Vernetzung reflektieren.
- Für Familien Angebote im Sozialraum visualisieren und Zugang ermöglichen.
- Prüfen, ob formulierte Bedarfe mit den Angeboten im Sozialraum abgedeckt werden können und wo es Lücken gibt.

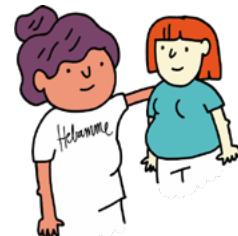
Vorgehen

Eine der ersten Aufgaben, besteht darin, den aktuellen Stand der eigenen Vernetzung zu betrachten. Das Team kann sich dafür beispielsweise im Rahmen einer Teamberatung, auch gemeinsam mit Elternvertreter*innen, Zeit nehmen und eine eigene **Netzwerkarte anfertigen**. Es ist unbedingt sinnvoll, Eltern in die Netzwerkarbeit einzubinden, um deren Ressourcen, Sozialraumkenntnisse und Kontakte zu nutzen.

Sie bereiten ein großes Blatt (Flipchart-) Papier vor, auf dem Sie zentral Ihre Einrichtung einzeichnen. Anschließend denken Sie gemeinsam über verschiedenen Fragestellungen nach und füllen Ihre **Netzwerkarte** dabei Stück für Stück aus.

- **Mit wem arbeiten wir schon zusammen?**
- Alle Institutionen (z.B. Grundschulen), Personen (z.B. Kinderärzt*innen) und sonstige Akteur*innen (z.B. Gemeinde, Bibliothek), die Ihnen einfallen, werden nun um die Einrichtung herum eingezeichnet.
- **Wie schätzen wir die Kooperationsbeziehungen ein?**
- In einem zweiten Schritt schauen Sie sich nun die einzelnen Akteur*innen nacheinander genauer an. Sie können beispielsweise folgende Fragestellungen diskutieren und Notizen mit Symbolen, Strichen oder Stichworten in Ihre Netzwerkarte eintragen.
 - › Wie intensiv arbeiten wir mit XY zusammen (sehr regelmäßig, eher unverbindlich, ...)?
 - › Warum sind wir mit XY vernetzt?
 - › Welche Erwartung haben wir aneinander?
 - › Gehen wir gern auf XY zu?
 - › Was ist gewinnbringend und was ist herausfordernd in dieser Zusammenarbeit?
 - › Gibt es Spannungen?
Wie gehen wir bisher damit um?
 - › Was wünsche ich mir für die zukünftige Arbeit mit XY?
- **Welchen Eindruck gewinnen wir von unserer Vernetzung?**

NETZWERK-PARTNER



Nun gehen Sie gemeinsam innerlich einen Schritt zurück und schauen sich Ihre Netzwerkkarte an.

- › Was fällt uns beim Blick auf unsere Netzwerkkarte auf?
- › Womit sind wir zufrieden?
Was soll so bleiben, wie es ist?
- › **Was soll sich ändern?**
- › Entdecken wir „Lücken“, also Bereiche/Themen, für die wir uns Kooperationspartner*innen wünschen, aber noch keine haben?
Wen brauchen wir noch?
- › Welche Beziehungen möchten wir stärker ausbauen?

Im Anschluss daran können Sie überlegen, wer welche Kontakte knüpfen bzw. ausbauen kann und wie Sie dabei vorgehen wollen.



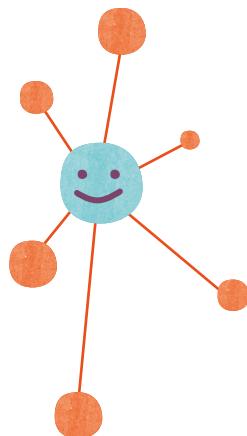
Tipps und Ideen für die Praxis

Anfangs sollte das Anliegen formuliert werden. Die Gestaltung einer Netzwerkkarte hilft der Einrichtung, einfach und dennoch systematisch die eigene Vernetzung zu reflektieren und gleichzeitig gut zu visualisieren. Wichtig ist, die Netzwerkkarte nicht einfach zu erledigen und „abzuhaken“, sondern sich gemeinsam zu überlegen, was genau Sie erreichen möchten und inwiefern die vernetzte Arbeit und ihre Visualisierung zur Erreichung Ihrer **Wirkungsziele** beiträgt.

Häufig entsteht ein positives Gefühl angesichts der bereits vorhandenen Fülle an Menschen und Einrichtungen, mit denen das Team bzw. einzelne Teammitglieder vernetzt sind oder bereits intensiv zusammenarbeiten. Sie können ruhig „weit denken“ – es geht nicht nur um klassische Kooperationspartner*innen, sondern beispielsweise auch um befreundete Kitas, Stammtische, Lesepat*innen, den befreundeten Mitarbeitenden der lokalen Polizeidienststelle, der Feuerwehr – nur um einige Beispiel zu nennen.

Gestalten Sie die Netzwerkkarte im besten Fall in Ihrem Sinne ansprechend. Die gemeinsame Gestaltung macht Spaß und ist energetisierender als das bloßes Diskutieren und Mitschreiben von Fakten der Kooperationsbeziehungen. Je nach kreativer Vorliebe können die Einrichtungen als Haus, nur mit Namen oder auch mit Symbolen und unterschiedlichen Farben versehen werden. Die Beziehungen können mit verschiedenfarbigen Stiften gezeichnet oder auch geklebt werden.

Eine gute Möglichkeit ist es, anfangs mit einfachen Klebezetteln zu arbeiten, dann zu schauen, was alles zusammenkommt und schon eine erste Sortierung vorzunehmen, bevor die Netzwerkkarte direkt beschrieben bzw. bemalt wird.



Netzwerkkarte als praktisches Arbeitsinstrument

Manche Teams hängen sich ihre Netzwerkkarte ins Teamzimmer. Mit Ansprechpartner*innen und Kontaktdaten versehen, nutzen sie sie ganz konkret als Arbeitsinstrument und aktualisieren bzw. erweitern sie kontinuierlich.

Netzwerkkarte für die Eltern

Auch als öffentlicher Aushang ist eine Netzwerkkarte denkbar, um Eltern und Gäste zu informieren und in die weitere Vernetzung einzubeziehen. Selbstverständlich wird die Netzwerkkarte dann ohne die Bezeichnung der Beziehungsqualitäten gezeigt. Neben der Netzwerkkarte gibt es einen Stift und eine Tüte mit kleinen Zetteln, die Eltern einlädt, eigene Kontakte oder Kontaktideen einzubringen und die Netzwerkkarte zu erweitern. Dafür braucht es aber häufig Ermutigung, also beispielsweise die direkte Ansprache einzelner Eltern, oder auch den Auftakt im Rahmen einer Elternveranstaltung.

Hilfreiche Arbeitsblätter zum Thema Netzwerkarbeit finden Sie im [EKiZ-Handbuch auf den Seiten 78 bis 81](#)



Eine Netzwerkarte zu erstellen ist ungemein erhellend. Am besten im Team. Wir haben bei der Erstellung nicht schlecht gestaunt mit wie vielen Partner*innen wir zusammenarbeiten. Im Alltag hat man die Fülle der Netzwerkpartner*innen gar nicht so im Blick. Irgendwie waren wir danach direkt stolz, was wir alles so tun und mit wem wir gut in Kontakt sind.“

ThEKiZ-Koordinatorin

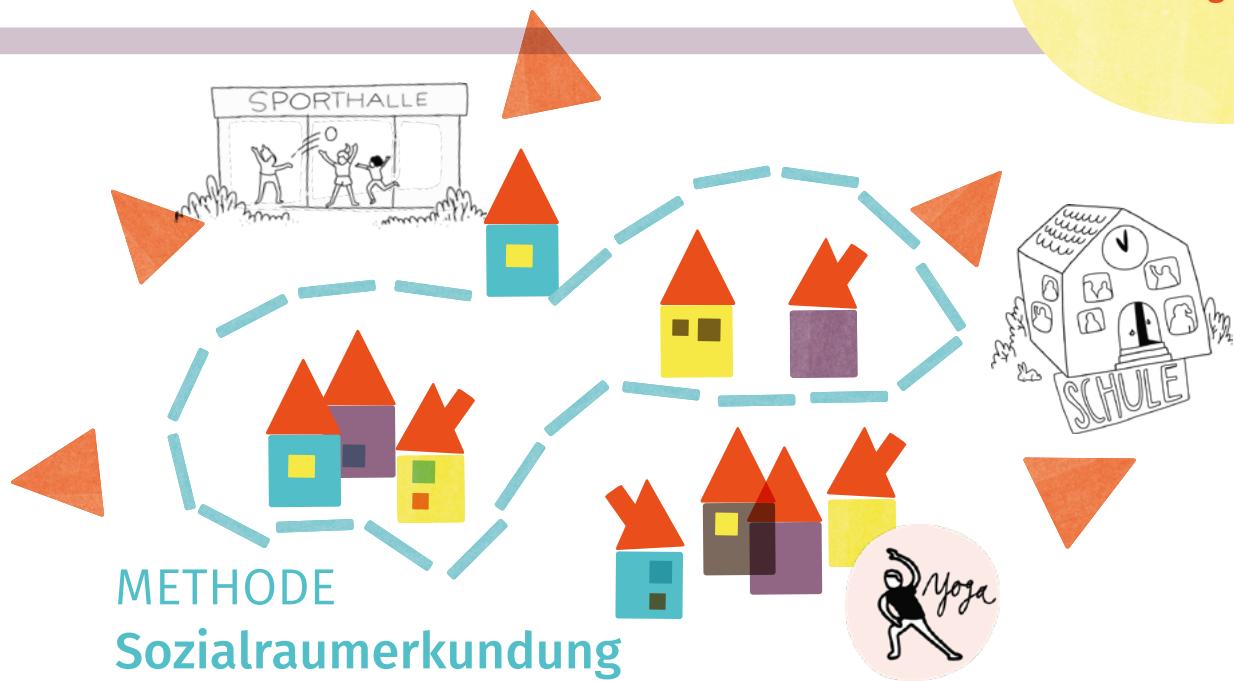
„Wir haben nie in dieser Art und Weise über die Qualität der Beziehungen nachgedacht. Diese Betrachtungsweise ändert viel im Verständnis in Bezug auf das Gelingen oder auch Scheitern von Kooperationen. Plötzlich gab es da auch die Dimension unserer eigenen Qualität von Beziehung.“ Pädagogin



Einblick in die Praxis ThEKiZ „Spatzennest“ in Berlstedt



Diese **Netzwerkarte** hat Denis Zimmermann (ehemaliger Koordinator) im Rahmen „Fachkraft ThEKiZ“ im Jahr 2021



Als Sozialraum wird die **unmittelbare Umgebung** bezeichnet, also der Lebensraum der meisten Familien, mit denen das ThEKiZ arbeitet. Bei einem **gemeinsamen Spaziergang** durch den Sozialraum (Stadtteil oder Dorf) erleben Kinder, Eltern und Mitarbeitende des ThEKiZ dieses „eigene Reich“ aus **unterschiedlichen Perspektiven**, können ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringen und Neues entdecken.

SOZIALRAUM

Ziele und Anliegen

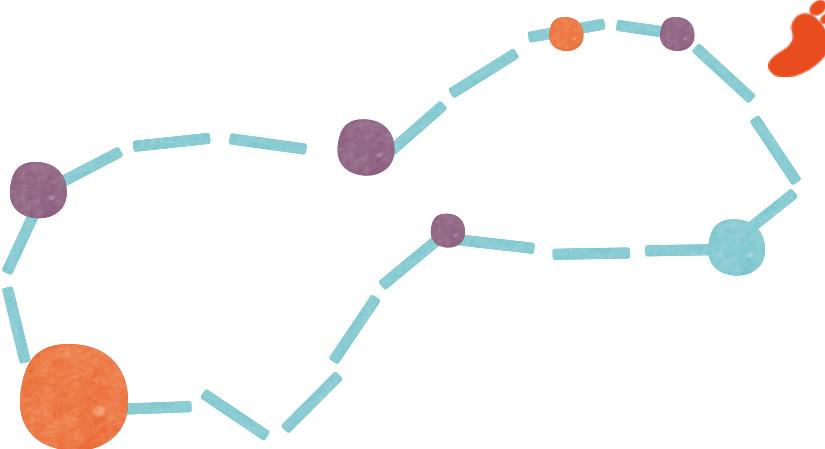
- Den Sozialraum **gemeinsam erkunden** und ihn aus der Perspektive von Kindern, Eltern, Bewohnern, Fachkräften kennen lernen
- **Perspektiven der Zielgruppen** zu unterschiedlichen Orten kennenlernen und austauschen
- Neues entdecken, **miteinander in Bewegung kommen**
- Eltern **niederschwellige Zugänge zu Angeboten** im Sozialraum ermöglichen
- Elterliche Ressourcen und Potentiale kennenlernen und erfahren
- **Kontakte der Zielgruppen kennenlernen** und nutzen
- Erfahrungsorientiertes Lernen im Alltag anregen
- **Erfahrungen austauschen** und voneinander lernen
- Informationen über Lebenswelten von Familien bekommen

Vorgehen

Kündigen Sie an, dass Sie einen „**Entdeckungsspaziergang**“ unternehmen wollen und eröffnen Sie eine Phase der gemeinsamen Ideensammlung. Sie können dazu zum Beispiel an einer Wand im Eingangsbereich Ideen sammeln oder bei einem Elternnachmittag darüber sprechen. **Binden Sie in die Vorbereitung möglichst viele Perspektiven ein:** Kinder, Eltern und andere Familienangehörige, Teammitglieder, Menschen aus dem unmittelbaren Sozialraum, usw...

Mit Blick auf die formulierten Ideen, ihre Zielsetzungen, der zur Verfügung stehenden Zeit und anderen relevanten Aspekten, wie z.B. die Wegesicherheit, legen Sie eine Route für den Spaziergang fest. Laufen Sie die Route in Vorbereitung des gemeinsamen Spaziergangs einmal ab, um folgende Fragen zu klären:

- Wie lange brauchen Sie (reine Geh-Zeit)?
Wie lange werden Sie mit der großen Gruppe voraussichtlich brauchen? Rechnen Sie extra Zeit ein für unvorhergesehene Stopps.
- Wo können Sie Rast machen (ein Park mit Picknick, die Bäckerei mit den Bänken davor, der Imbiss um die Ecke...)?
- Gibt es Stellen, die besonders herausfordernd sind (z.B. unübersichtliche Straßenüberquerungen, schwieriges Gelände für gehbehinderte Personen...) ?
Wie möchten Sie damit umgehen?



Neben der Route können Sie auch einen Fokus des Spaziergangs festlegen, also ein Thema in den Mittelpunkt stellen. Themen für Stadtteilspaziergänge sind zum Beispiel:

- „**Unsere schönsten Orte**“

Aus den verschiedenen Perspektiven – Kinder, Eltern, Großeltern, Pädagog*innen...

- „**Gute Angebote um die Ecke**“

Alle stellen aus Ihrer Perspektive vor, was es Tolles gibt, das kann der günstige Medienladen sein genauso wie die Tausch-Telefonzelle oder gut erreichbare und zugängliche Beratungsangebote.

- „**Interessante Menschen stellen sich vor**“

Man spaziert bei Netzwerkpartner*innen vorbei, die ihre Einrichtung zeigen, z.B. Familienbildungseinrichtung, Bibliothek, ...

- „**Die Stadtteil-Rallye**“

Es gibt auf dem Weg verschiedene Aufgaben zu lösen. Alle teilnehmenden laufen in kleinen Gruppchen, z.B. 1-2 Familien zusammen und lösen auf dem Weg verschiedenen Aufgaben.

Wenn die inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen abgeschlossen sind, geht's los!

Wenn Sie die Sozialraumerkundung offen angelegt haben, gehen Sie einfach miteinander spazieren, kleinere Gruppchen unterhalten sich, hier und da bleiben alle gemeinsam stehen und jemand erzählt etwas. Sie kommen in Kontakt und in Bewegung.

Wenn Sie die Sozialraumerkundung thematisch ausgerichtet haben, benötigt es Vorbereitung. Jede Familie erzählt beispielsweise an einer Stelle auf der vorher bekannten Route, warum ein bestimmter Ort ihr **Lieblingsort** ist oder aber Sie führen die Gruppe hintereinander zu **Netzwerkpartner*innen**. Oder alle Personen haben eine Karte mit eingezeichneten Stationen, an denen **eine Aufgabe erfüllt werden muss**.



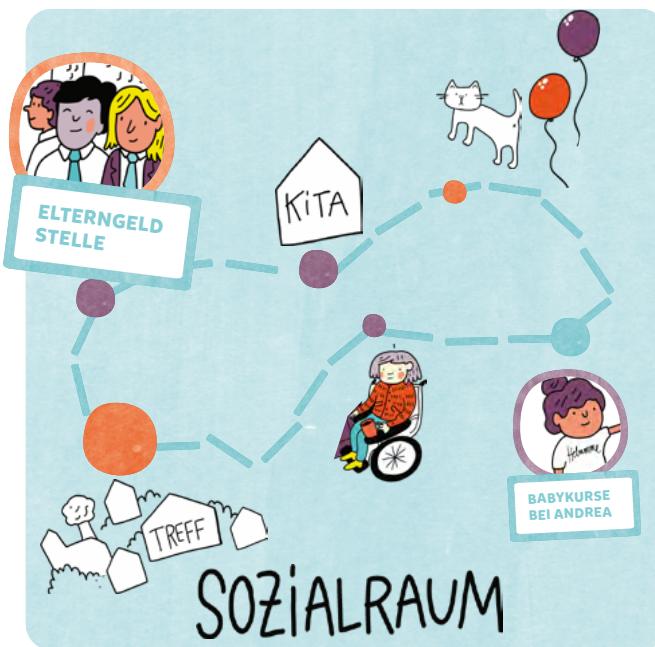
Egal wie Sie die Sozialraumerkundung anlegen, wichtig ist eine gemeinsame Nachbereitung im Anschluss. Sie können z.B. in einem lockeren Rahmen eine Austauschrunde moderieren.

Fragestellungen können dabei sein:

- Was haben wir heute über unser Dorf/unseren Stadtteil Neues erfahren?
- Welche Lieblingsorte waren für mich besonders beeindruckend? Was zeichnet unsere Lieblingsorte aus?
- Wie sieht der Sozialraum durch die Augen der anderen aus?
- Wo werde ich in der nächsten Zeit mal wieder hingehen?



Eine Möglichkeit der Nachbereitung ist es auch, den gemeinsamen Weg als eine **Sozialraumkarte** malen zu lassen. Entweder einfach auf weißem Papier oder bei Erwachsenen ist es häufig einfacher, wenn eine leere Karte vorhanden ist, die ganz grob die Einrichtung und den gelaufenen Weg andeutet und nur noch mit eigenen Eindrücken, Zeichnungen und Symbolen ergänzt werden muss. Die Sozialraumkarten können eine Zeit lang in der Einrichtung oder auch an einem anderen Ort im Sozialraum ausgehängt und fortlaufend aktualisiert werden.



Tipps für die Praxis

Entwickeln Sie ein hohes Bewusstsein über die Zielsetzung Ihrer Sozialraumerkundung! Warum möchten Sie einen solchen Spaziergang unternehmen? Geht es Ihnen beispielsweise vorwiegend darum, das Wissen von Eltern über den Sozialraum zu erkunden und für alle nutzbar zu machen oder möchten Sie den Sozialraum einmal aus der Kind-Perspektive kennenlernen? Oder geht es Ihnen darum, für Eltern Zugänge zu Angeboten von Netzwerkpartner*innen im Sozialraum zu erleichtern? **Je nach Zielsetzung, werden Sie die Sozialraumerkundung anders planen.** Wichtig ist auch die Frage, ob Sie in kleineren Gruppen oder in einer großen Gruppe zusammen, nur mit Erwachsenen, nur mit Kindern oder gemeinsam, mit Jugendlichen und Großeltern und vielleicht auch mit Netzwerkpartner*innen gehen wollen.



Variante der Sozialraumerkundung: „Die Fotosafari“

Bitten Sie die Teilnehmenden, zum Entdeckungsspaziergang Fotoapparate mitzubringen oder mit ihren Smartphones zu fotografieren. Fotografiert werden kann alles, was interessant erscheint. Kinder fotografieren anderes als Erwachsene, Männer anderes als Frauen. Im Anschluss an den Spaziergang werden die Fotos in einer Collage zusammengesetzt – beispielsweise von jedem ein Foto. Die Fotos zeigen sehr anschaulich, welche Details den verschiedenen Beteiligten besonders interessant erscheinen. **Fotos sind auch im Nachhinein häufig „Hingucker“ und erzeugen Neugier.** Vielleicht hängen Sie eine Auswahl der Fotos in Ihrem Flur, im Rathaus oder im Dorfbegegnungszentrum aus.



„Mir gefallen die vielen verschiedenen Möglichkeiten, den Sozialraum zu erkunden. Spannend ist auch, dass den Kindern oftmals ganz andere ‚Lieblingsplätze‘ auffallen, als ich erwartet hätte. Mein persönlicher AHA-Effekt war, als ich gemerkt habe, dass ich den Sozialraum meines ThEKiZ kaum kenne, da ich zur Arbeit pendle. Durch den Spaziergang mit den Familien und die entstandene Sozialraumkarte beziehe ich die direkte Umgebung unserer Einrichtung nun intensiver in unsere Arbeit ein.“

ThEKiZ-Koordinatorin

„Eine Methode die wir direkt umgesetzt haben. Mit unseren Eltern sind wir letzten Sommer losgezogen. Trotz dessen, dass es an dem Abend geregnet hat und wir uns das wettermäßig anders vorgestellt hatten, sprechen die Eltern bis heute von dem Abend. Irgendwie hatten echt alle was davon. Auch wir als Pädagog*innen. Die Eltern wünschen sich eine Wiederholung. Das nächste Mal wollen wir in kleineren Gruppen mit den Kindern und Eltern auf Erkundungstour gehen.“

Pädagogische Fachkraft in einem ThEKiZ

Einblick in die Praxis

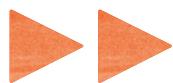
Kita „Jenzigblick“ in Jena

Diese **Sozialraumkarte** wurde von Claudia Claus im Rahmen „Fachkraft ThEKiZ Weiterbildung“ im Jahr 2021 angefertigt.



Entwicklungsfeld 5 und Methoden

Entwicklungsfeld 5: Wirkungsorientierung und Qualitätssicherung



„Wer den Hafen nicht kennt, in den er segeln will, für den ist kein Wind der richtige.“ Seneca

„Wirkungsorientierung und Qualitätssicherung“ sind Querschnittsthemen für die Weiterentwicklung zum ThEKiZ und spiegeln sich im Vorgehen in allen fünf Entwicklungsfeldern wider. Kurz gesagt ist **Wirkungsorientierung eine Haltung und Herangehensweise, bei der die Wirkung von Aktivitäten im Vordergrund steht**. Bezogen auf gemeinnützige Arbeit spricht man immer dann von Wirkung, wenn eine Maßnahme zu Veränderungen bei der Zielgruppe, in deren Lebensumfeld und in der Gesellschaft insgesamt führt (vgl. PHINEO).

Wirkungsorientiert im ThEKiZ zu arbeiten bedeutet, sich bewusst zu werden, welche Wirkung mit einem Angebot erzielt werden soll und Schritt für Schritt darauf hinzuarbeiten. Bevor ein Angebot umgesetzt wird, sollten sich die Beteiligten in der Planungsphase bewusst werden, welches Angebot, für welche Zielgruppe, mit welchem Ziel und mit welchen Partner*innen umgesetzt werden soll, um so für ein wirksames Ergebnis und für Zufriedenheit bei Familien, Team und Unterstützer*innen/Netzwerkpartner*innen (Stakeholdern) zu sorgen. Es braucht einen erweiterten Blickwinkel, das „Warum“ und die Plausibilität des eigenen Handelns zu hinterfragen. Wissen, warum man etwas tut und die Reflexion während und nach Beendigung des Angebots/Projekts. Somit kann im Prozess oder nach Abschluss



Bei ThEKiZ steht die Wirkung von Aktivitäten im Vordergrund.

des Projektes bei Bedarf an Stellschrauben gedreht werden, um Angebote noch passgenauer und zielgruppenspezifischer umzusetzen. Es ist empfehlenswert, eine Reflexions- und Dokumentationskultur entstehen zu lassen, bei der Angebote und Veranstaltungen in einem für das ThEKiZ sinnvollen Rahmen ausgewertet werden. Auf dieser Grundlage wird die Einrichtungskonzeption immer weiterentwickelt. Ziel ist die stetige Prüfung und Verbesserung der intendierten und erreichten Wirkungen bei den Zielgruppen.

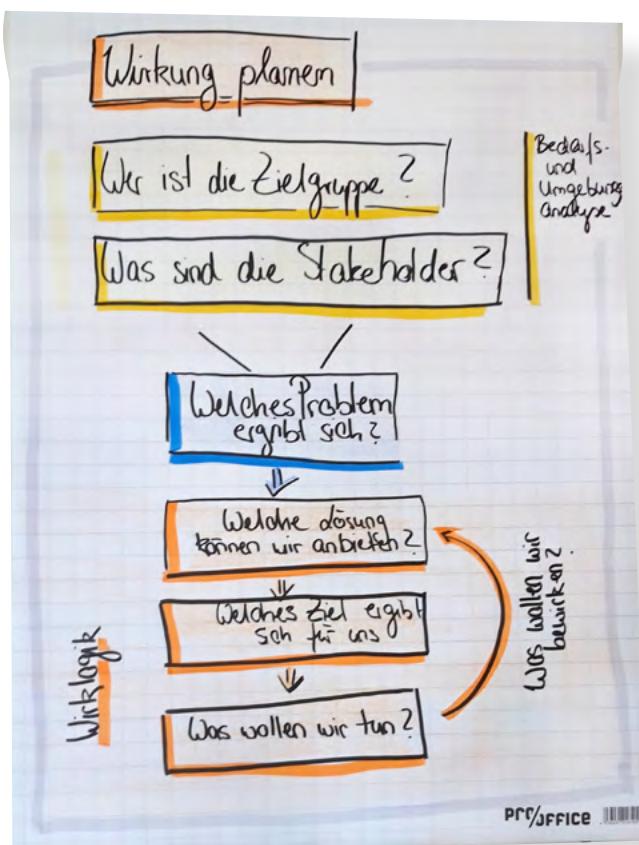
Um sich in der Planungsphase einer ThEKiZ-Aktivität über die Ziele, Zwischenschritte und benötigte Ressourcen klar zu werden, empfehlen wir das gemeinsame Bewusstwerden mithilfe des Anfertigens einer Wirkungstreppe. Im Mittelpunkt der ThEKiZ Aktivitäten steht, die Bedürfnisse von Familien in den Blick zu nehmen und wirkungsvolle Veränderungsprozesse anzuregen, mit dem Ziel, dass die Selbstwirksamkeitskräfte der Familien gestärkt werden und Partizipation gelebt werden kann (siehe Entwicklungsfeld 2). Ziel ist es ebenfalls, dass sich die Lebenslagen der Familien verbessern und darüber hinaus – wenn auch nicht vordergründig – mit der Arbeit positive Änderungen in der Gesellschaft anzustoßen.

Die stetige Verbesserung der erreichten Wirkungen bei den Zielgruppen ist das Ziel.



Die Methoden stammen aus dem „Kursbuch Wirkung“ von PHINEO.

Auf dem Youtube-Kanal von PHINEO finden sich viele hilfreiche kurze Erklärvideos.



Dieses Schaubild entstand im Rahmen der „Fachkraft ThEKiZ“.

Impulse und Fragen für ein Angebot, das umgesetzt werden soll:

- Was ist das Problem/die Herausforderung? Wer ist die Zielgruppe?
- Was sind die Ursachen und Auswirkungen dieser Herausforderung?
- Mit welchem konkreten Angebot kann ich eine Antwort finden?
- Woran erkennen wir, dass die von uns gewünschte Veränderung eingetreten ist?

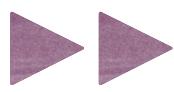
Wichtig ist dabei, dass es eine Klarheit und eine Übereinstimmung bei allen Beteiligten des Angebots gibt, denn nur dadurch lassen sich Fragen zu Ressourcen (Zeit, Personen, Materialien) gezielt in den Blick nehmen und zielgerichtet planen.

Nutzen Sie dabei gerne die Methode „Problem- und Lösungsbaum“. Eine anschauliche Erläuterung und Arbeitsblätter finden Sie im [EKiZ-Handbuch für die pädagogische Praxis](#) auf den Seiten 104-109.

STIMMEN
aus der Praxis



„Mir hat die Auseinandersetzung mit Wirkungsorientierung die Erkenntnis gebracht, dass wir unsere Projekte oder auch Angebote viel kleiner aufgliedern und genau festlegen müssen, wer, was, bis wann und wie macht. Außerdem schaue ich nun über die oberflächlichen Ziele hinaus auf die darunterliegenden Wirkungsziele.“ ThEKiZ-Koordinator



„Ich habe mich gefreut, als unsere ThEKiZ-Koordinatorin auf den Elternbeirat zugekommen ist, um uns auf dem Weg zu einer wirkungsorientierten Arbeitsweise in der Kita mitzunehmen. Es ist großartig, welchen positiven Einfluss z.B. Spielplatztreffen am Nachmittag auf den Vertrauensgewinn und den Zusammenhalt für uns Familien hat.“

Mutter eines ThEKiZ-Kindes



METHODE Wirkungstreppe nach PHINEO

Die Wirkungstreppe ist ein gut nachvollziehbares Modell, um Wirkungsorientierung als Ansatz greifbar zu machen. Mit ihrer Hilfe können die Beteiligten (Team, Familien, Stakeholder), gemeinsam über Wirkungsziele nachdenken, sie an Bedarfen ausrichten und die eigene Arbeit immer wieder reflektieren.

Ziele und Anliegen

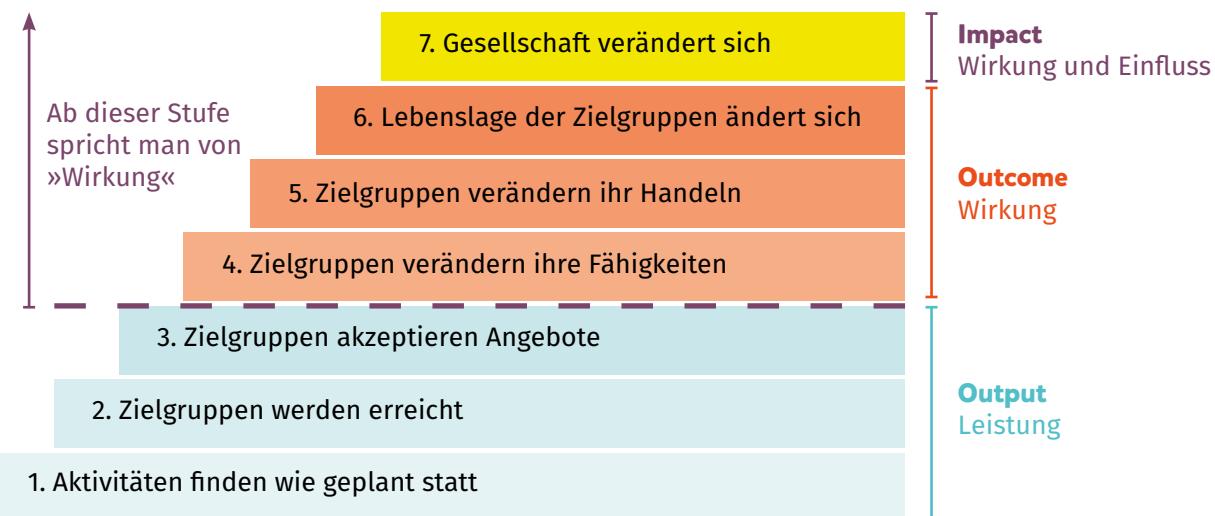
- Eigene Zielsetzungen auf Wirkung hin überprüfen
- Angebote hinsichtlich der gewünschten Wirkung planen und realisieren
- **Gemeinsam die Wirkung der eigenen Arbeit reflektieren**
- Wirkungsziele auf verschiedenen Ebenen formulieren
- **Ziellosen Aktivismus vorbeugen**
- Die eigenen Anstrengungen an den Bedürfnissen der Zielgruppen ausrichten
- Den eigenen Beitrag als ThEKiZ an gesellschaftlicher Veränderung klarer erkennen, planen und umsetzen
- Ansatzpunkte für die Erhöhung der eigenen Wirkung finden

Vorgehen

Bevor Sie gemeinsam eine Wirkungstreppe anhand eigener Beispiele füllen, ist es empfehlenswert, sich generell über den Ansatz der Wirkungsorientierung auszutauschen. Sie können gemeinsam folgende Fragen diskutieren:

- Was heißt wirkungsorientiert arbeiten?
- **Was ist der Unterschied zwischen Wirkung und Ergebnis?**
- Inwiefern kann Wirkung eingeschätzt, beobachtet, überprüft werden?
- Was wollen wir mit unserer Arbeit eigentlich bewirken?

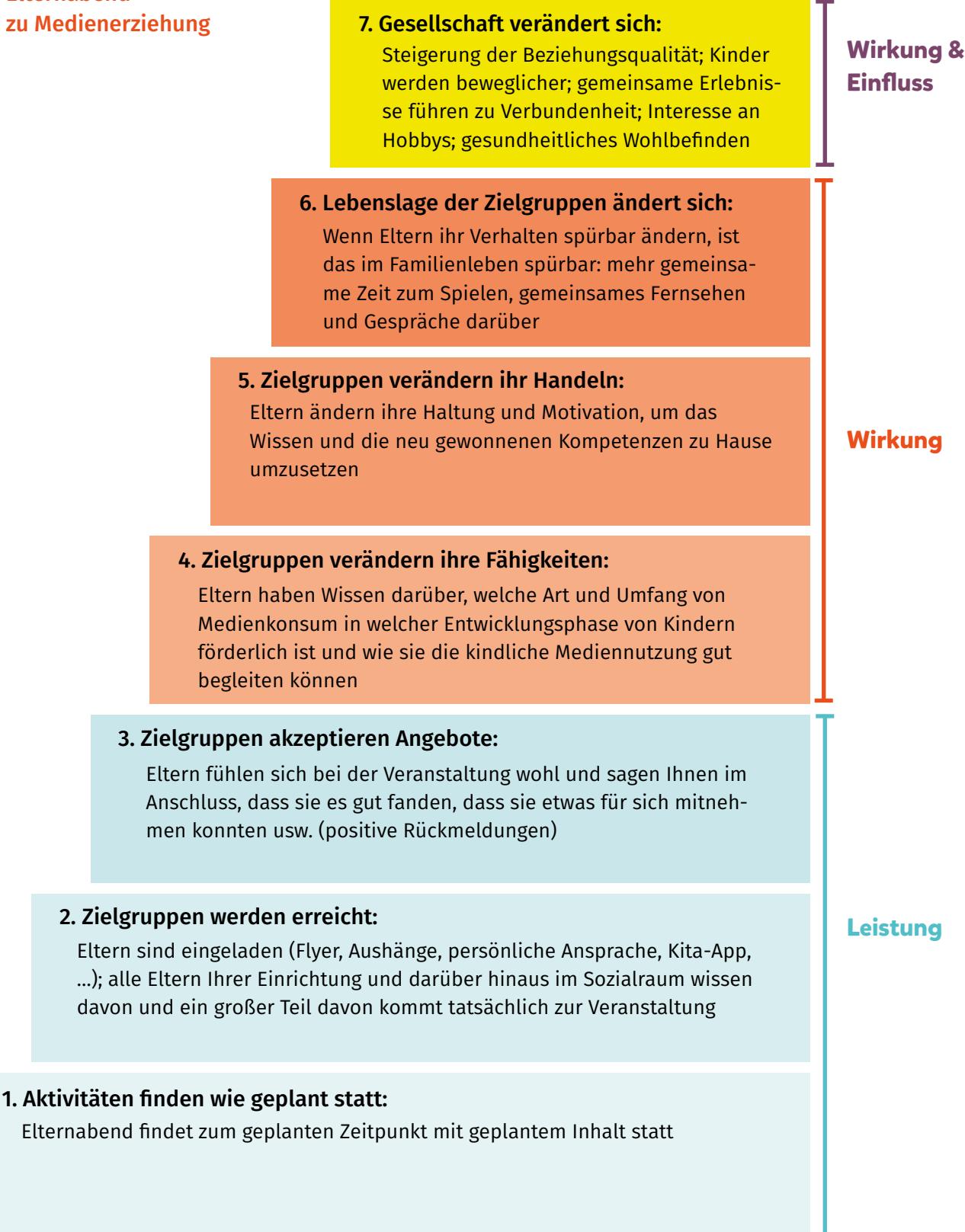
Das Team beschäftigt sich nun mit der Wirkungstreppe. Die verschiedenen Stufen der Wirkungstreppe können am Whiteboard oder einem großen Papier auf der Mitte des Tisches angeschrieben sein. Die Wirkungstreppe unterscheidet Wirkung auf verschiedenen Ebenen.



Grafik: In Anlehnung an [PHINEO](#)

Zu Beginn schauen sich alle die Wirkungstreppe an und kommen darüber ins Gespräch. Anschließend empfiehlt es sich, das Denken in Wirkungen auf verschiedenen Stufen anhand eines konkreten Beispiels zu betrachten.

Beispiel:
Elternabend
zu Medienerziehung



Grafik: In Anlehnung an PHINEO

Mögliche Reflexionsfragen:

- Eine erste Fragestellung könnte lauten:
Wenn Sie Ihre Zielsetzungen und Beschreibungen von Ergebnissen Ihrer Arbeit anschauen, auf welcher Ebene befinden sich diese?
- Sie können von oben auf die Wirkungstreppe schauen:
Inwiefern sollen und können ThEKiZ die Gesellschaft verändern? Wie geht es uns mit diesem Anspruch?
- Sie können sich grundsätzlich fragen:
Welche Wirkungsstufe können wir mit unserer Arbeit realistischerweise erreichen? Wie könnten wir erkennen, ob wir dieses Wirkungsziel erreicht haben?
- Wenn Sie sich fragen:
Was möchten wir eigentlich erreichen? Ganz unabhängig von Messbarkeit oder Realisierbarkeit, einfach aus dem persönlichen und berufsbiografischen Hintergrund heraus:
 - › Was möchten Sie bewirken bei der Zielgruppe?
 - › Sind die Angebote, die Sie vorhalten und die Art, wie Sie diese gestalten, angemessen um die erwünschte Wirkung zu erreichen?
 - › Haben Sie Ideen, wie Sie Ihre Wirkung diesbezüglich erhöhen können?



Tipps und Anregungen für die Praxis

Bei der Wirkungstreppe handelt es sich um die Verbildlichung eines Denkansatzes, der häufig erst einmal überraschend neu ist. Wir sind gewohnt, Ziele zu haben und überprüfbare Ergebnisse zu dokumentieren. Damit bewegen wir uns auf den Stufen 1-3 der Wirkungstreppe. Eher selten denken wir über die Wirkung unserer Arbeit nach. Mit der Wirkungstreppe kann es gelingen, den Blickwinkel genau darauf zu richten.

Der gesellschaftliche Impact (Einfluss) kann in seiner Tragweite bzw. seinem Anspruch jedoch schnell überfordern. Lassen Sie sich nicht davon einschüchtern. **Es geht darum, hin und wieder das „ganz große Bild“ zu betrachten und den eigenen Beitrag, sei er auch ein kleiner, zu erkennen und wertzuschätzen.**

Es empfiehlt sich, die Wirkungstreppe kleinschrittig anzugehen. Sie brauchen nicht bei jedem Angebot auf die höchsten Wirkungsstufen zu gelangen. Wichtig ist, gemeinsam regelmäßig das Nachdenken über Wirkungen zu üben und die eigene Arbeit immer wieder diesbezüglich zu reflektieren. In diesem Sinne schützt Wirkungsorientierung vor Aktionismus. Ein wirkungsorientiert arbeitendes ThEKiZ denkt ausgehend von den Bedarfen seiner Zielgruppe über **Wirkungsziele** nach und reflektiert diese.

Der Alltags-Wirkungs-Check

Es ist hilfreich, im Alltag immer wieder einen kleinen „Wirkungs-Check“ einzubauen. Immer wenn es um neue oder veränderte Angebote oder Vorgehensweisen geht, sich kurz die Fragen beantworten:

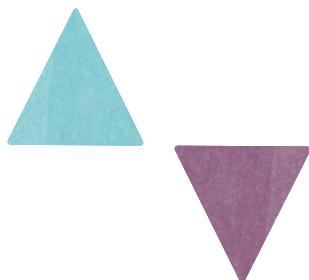
- Warum wollen wir genau das tun?
- Was wollen wir damit bewirken?
- Passt dies zu unseren Wirkungszielen?
- Wie können wir es angehen, die Wirkung zu erhöhen?



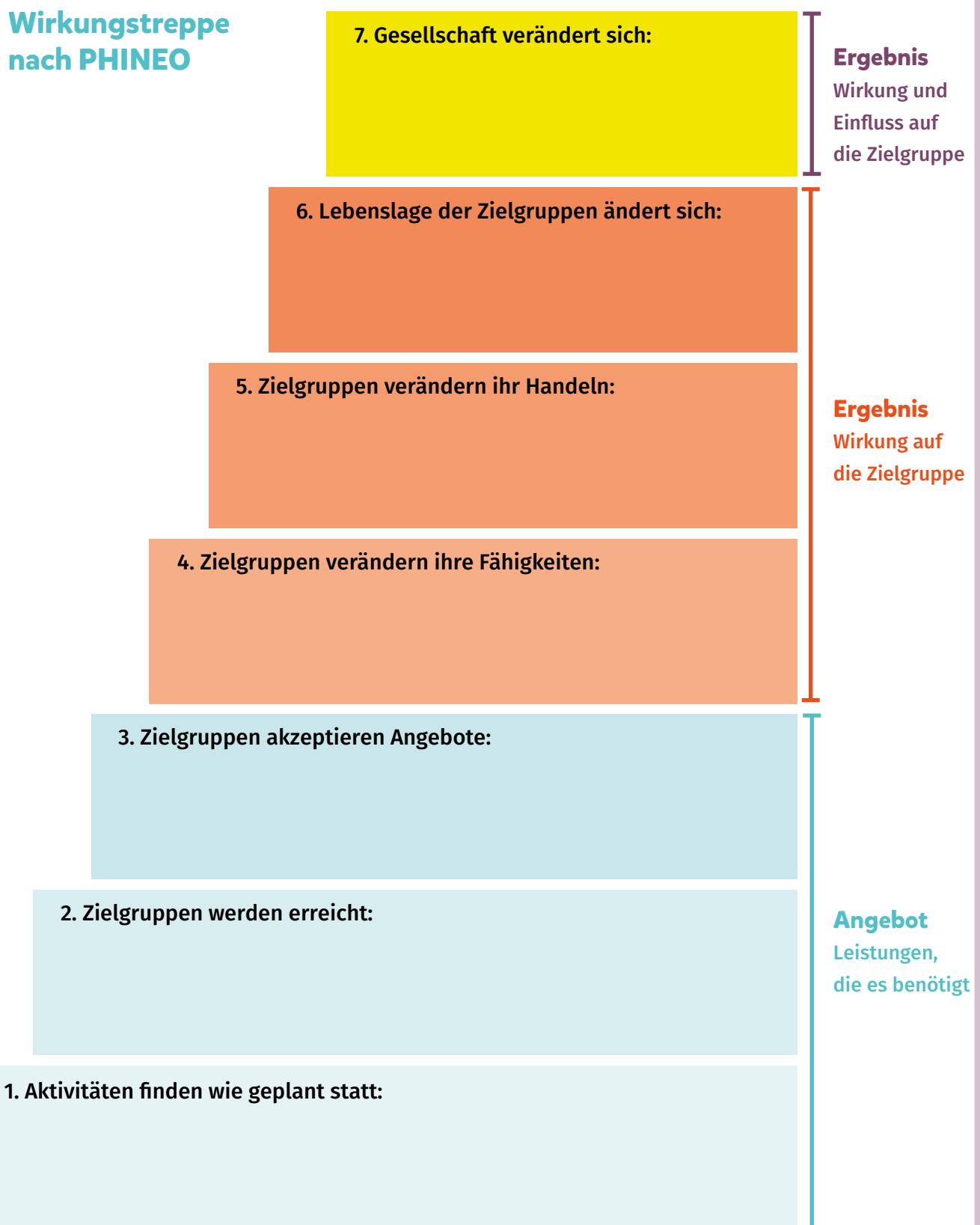
Rückmeldungen aus der „Modularen Fachtagen zur Fachkraft ThEKiZ“:

„Mir ist bewusst geworden, dass ich mir bislang viel zu selten Gedanken um die tatsächlichen Ziele und die damit verbundene Wirkung gemacht habe, auch welche Möglichkeiten darin stecken.“ ThEKiZ-Koordinatorin

„Da waren sie wieder Input, Outcome, Outputs, die ich von meinem Zusatz-Managementstudium kenne. Ich sollte sie endlich wieder hervorholen und mich in der Routine des Alltags nicht mit Erledigungen aus dem Bauch heraus überrollen lassen.“ ThEKiZ-Leitung



Wirkungstreppe nach PHINEO



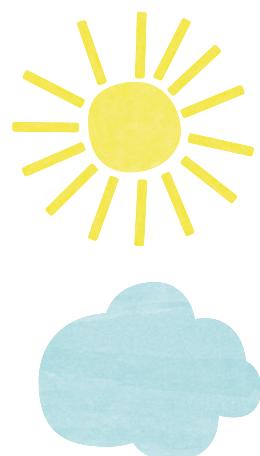


METHODE Stakeholderanalyse nach PHINEO

Stakeholder sind alle Personen und Institutionen, die ein Interesse an Ihrem ThEKiZ generell oder an einem Ihrer Projekte oder Angebote haben oder davon betroffen sind. **Um erfolgreich zu arbeiten, ist es unerlässlich, die Stakeholder und ihre Erwartungen und Einflussmöglichkeiten zu kennen.** Die hier beschriebene Analyse hilft dabei, alle relevanten Stakeholder systematisch in den Blick zu nehmen.

Ziele und Anliegen

- Zielgruppen und weitere Stakeholder analysieren
- Erkennen, wer einen positiven/negativen Einfluss auf das ThEKiZ/das Angebot hat
- über Partizipationsmöglichkeiten verschiedener Personen und Gruppen nachdenken
- Perspektivwechsel üben, Blickrichtungen verschiedener, von der eigenen Arbeit betroffener Personen(gruppen) einnehmen
- Missverständnisse vermeiden



Vorgehen

Bei der Stakeholderanalyse geht es darum, verschiedene Personen und Personengruppen und deren unterschiedliche Sichtweisen auf die eigene Einrichtung bzw. ein bestimmtes Vorhaben zu verstehen.

Stakeholder identifizieren

Der erste Schritt Ihrer Analyse ist es, die verschiedenen Stakeholder zu identifizieren.

Hier einige Anregungen dazu:

Zentrale Stakeholder sind Ihre Zielgruppen. Wen möchten Sie ansprechen? Beschreiben Sie dies möglichst genau. Sie können unterscheiden zwischen direkten Zielgruppen, die Sie mit Ihren Angeboten also direkt ansprechen und indirekten Zielgruppen, auf die Sie wirken, ohne direkt mit ihnen zu arbeiten. Nachdem Sie Ihre Zielgruppen beschrieben haben, identifizieren Sie weitere Stakeholder:

- Kolleg*innen/Mitarbeitende
- Träger
- Politische Entscheidungstragende
- Nachbarn des ThEKiZ
- Andere Kitas im Sozialraum
- Sponsor*innen/Geldgeber*innen
- Öffentlichkeit
- ...



Stakeholder analysieren

Wenn Sie Ihre Stakeholder identifiziert haben, denken Sie im nächsten Schritt über deren Ansichten, Erwartungen und Einstellungen nach hinsichtlich Ihrer Einrichtung bzw. des Vorhabens. Folgende Fragen können dabei hilfreich sein:

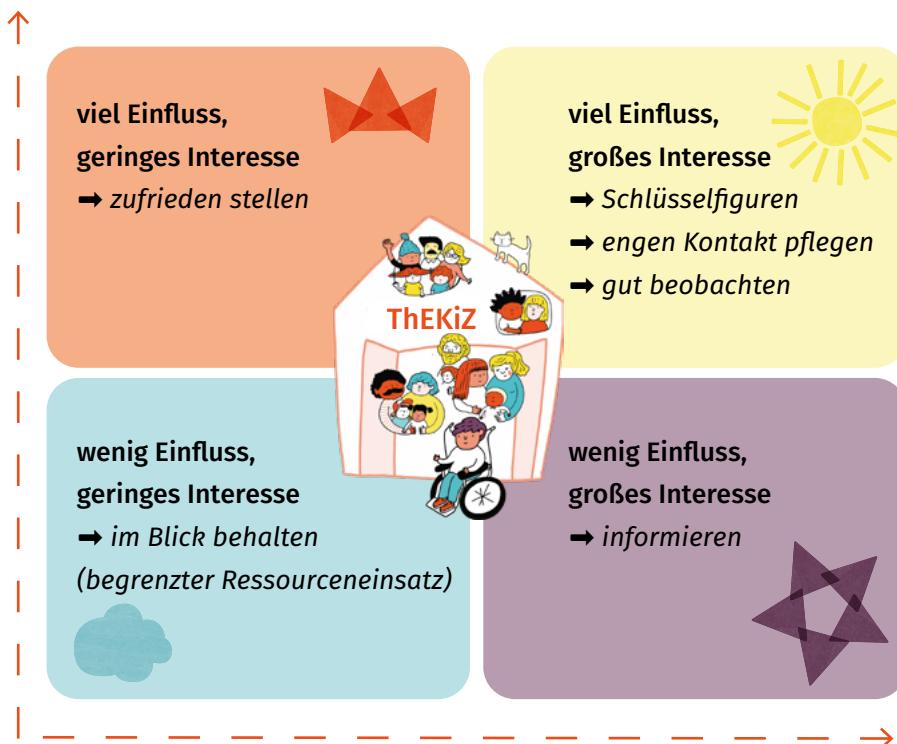
- Wie sind diese Personen/Gruppen dem ThEKiZ/Projekt gegenüber eingestellt?
- Inwiefern sind diese Personen/Gruppen direkt oder indirekt betroffen? Inwiefern sind sie beteiligt?
- Welche Ziele, Ressourcen und Potentiale haben diese Personen/Gruppen (in Bezug auf Ihr ThEKiZ/Vorhaben)?
- Welche Interessen und Erwartungen haben diese Personen/Gruppen an das ThEKiZ/Projekt?
- Werden diese Personen Ihr Vorhaben vermutlich unterstützen oder behindern und Ihre Arbeit erschweren? Welche Konflikte könnten unter Umständen auftreten?
- Welchen Einfluss können die Personen/Gruppen nehmen?

Planung: Einbinden der Stakeholder

Denken Sie anschließend darüber nach, welche Konsequenzen sich aus der Analyse der Stakeholder ergeben.

- Wie kann das Interesse der oder die Unterstützung durch die jeweiligen Stakeholder erweitert werden?
- Wie soll die Person/Gruppe eingebunden werden?
- Wen möchten Sie von Anfang an beteiligen?
Wen informieren?
- Wer übernimmt den Kontakt zu diesen/r Personen/
Gruppe? Wie soll der Kontakt gestaltet werden?

Vertiefend ist es auch möglich, die Stakeholder in einer **Stakeholder-Matrix** einzurichten, um sich klar zu werden, zu welchem Stakeholder in welchem Umfang der Kontakt gesucht werden sollte. Personen, die viel Einfluss und Interesse haben (Kita-Träger, Sozialplanende) sollten intensiv eingebunden und informiert werden. Eltern (mit wenig Einfluss aber oft großem Interesse) sollten immer gut informiert werden und, wenn möglich, partizipativ bei dem ThEKiZ-Vorhaben eingebunden werden.



Tipps und Anregungen für die Praxis

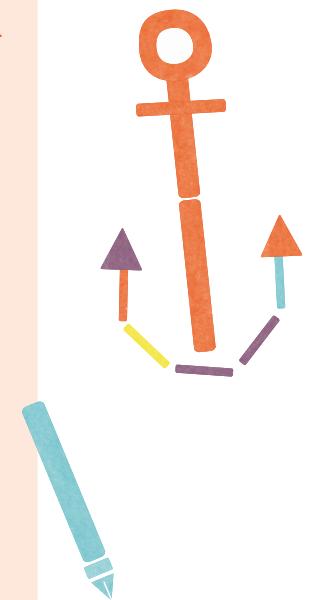
Einrichtungen sind es gewöhnt, ihre Angebote zielgruppen-spezifisch zu gestalten, also über die Menschen, für die und mit denen sie arbeiten, genau nachzudenken, ihre Bedarfe zu eruieren und sie in Planungen einzubeziehen. Die Stakeholder-analyse hilft dabei, diese Überlegungen noch zu erweitern und sorgt durch ihre Systematik dafür, dass keine relevante Gruppe übersehen wird. Dabei werden oft wichtige Erkenntnisse gesam-melt – sei es, dass sie zeitig mit der Reinigungskraft über die verlängerte Arbeitszeit an einem Wochentag sprechen müssen und sie in die Auswahl des Tages einbinden oder dass z.B. der zuständige Sachgebietsleiter im Jugendamt regelmäßig eine Infomail erhalten sollte.

Es geht nicht darum, eine Stakeholderanalyse einmalig durch-zuführen. Manche Gruppen werden im Laufe der Zeit weniger bedeutsam, andere Personen kommen hinzu. Stakeholder verändern sich und auch die jeweiligen Einstellungen und Einflussmöglichkeiten der Stakeholder ändern sich. Eine Stakeholderanalyse sollte daher regelmäßig durchgeführt werden, so dass die relevanten Stakeholder bekannt sind und immer wieder informiert und eingebunden werden können. Wenn Sie bereits im Planungsprozess die Menschen identifiziert und beteiligt haben, auf die ihr Vorhaben später Auswirkungen haben wird, kann das im Projektverlauf viel Zeit sparen. Eine lohnende Frage ist immer: Wie können Sie aus Betroffenen Beteiligte machen?

Es empfiehlt sich, sich einen Anker im Alltag zu setzen – beispielsweise immer zur ersten Dienstberatung im Quartal die Stakeholder bewusst in den Blick zu nehmen.
(vgl. PHINEO-Handbuch)

Quelle und weitere Informationen: <https://www.skala-campus.org/wirkung-lernen/#bedarfe-verstehen>

Regelmäßig eine Stakeholderanalyse durchführen, dafür einen Anker im Alltag setzen!

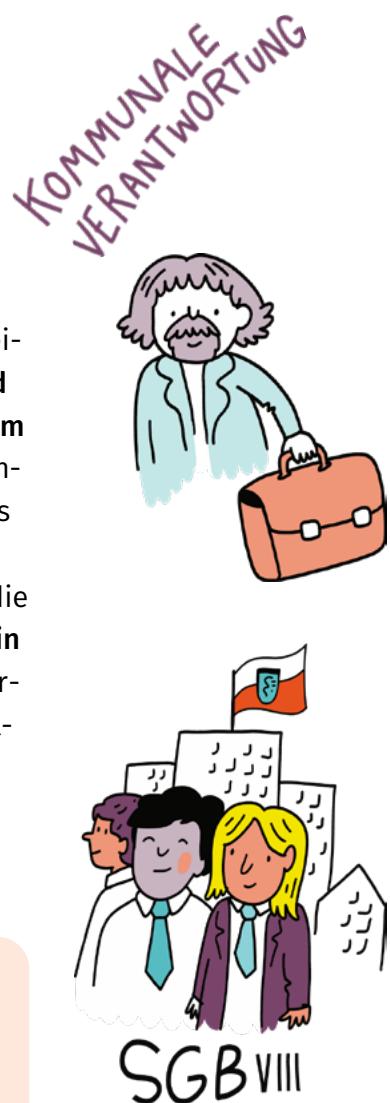


Wer entscheidet, ob die Kindertageseinrichtung ins ThEKiZ-Programm aufgenommen wird?

Ob und in welchem Umfang das Programm ThEKiZ in Ihrem Landkreis oder Ihrer kreisfreien Stadt umgesetzt wird, entscheidet das **zuständige Landratsamt bzw. die Stadtverwaltung und auf Grundlage der integrierten Fachplanung im Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ (LSZ)**. Ansprechpersonen sind in den meisten Fällen die Sozialplanenden Ihres Standortes. Es ist wichtig, dass das Programm ThEKiZ in die integrierte Planung im Rahmen des LSZ eingebunden ist und die Entscheidung auf dieser Grundlage getroffen wird. **Wenn Sie ein ThEKiZ werden wollen, seien Sie aktiv.** Gehen Sie mit der Unterstützung der Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ auf Ihre Sozialplanung zu und vereinbaren Sie einen gemeinsamen Termin.

Für die Vorbereitung kann die Auseinandersetzung mit folgenden Fragen hilfreich sein:

- Welche Rahmenbedingungen haben Sie als Kindertageseinrichtung?
- Wie ist Ihr Sozialraum aufgebaut? Welche themenrelevanten Infrastruktureinrichtungen gibt es in Ihrem Sozialraum?
- Welche Angebote gibt es? Welche nutzen Sie? Welche halten Sie vor? Welche fehlen?
- Welche Familien mit welchen Themen wohnen an unserem Standort? Welche Familien mit welchen Bedarfen kommen in Ihre Einrichtung?
- Welcher Herausforderungen sehen Sie sich als Kindertageseinrichtung an Ihrem Standort gegenüber?
- Welche Chance sehen Sie durch die Zugehörigkeit im Programm? Auf was könnte ThEKiZ an Ihrem Standort eine Antwort sein?



TIPP:

Binden Sie von Anfang an die Fachberatung, den Träger und die Elternvertretung ein. Kontaktieren und besuchen Sie andere ThEKiZ Einrichtungen, um sich inspirieren zu lassen.

Wer sind wichtige Ansprechpersonen im ThEKiZ- Programm?

TMSGAF



ThEKiZ wird im Rahmen des Landesprogramms „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ (LSZ) durch das TMSGAF umgesetzt. Das LSZ rahmt den Ausbau der ThEKiZ in Thüringen **inhaltlich und strukturell**. Das LSZ unterstützt die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Thüringer Landkreise und kreisfreien Städte und zielt auf die bedarfsgerechte, fachspezifische integrierte Sozialplanung und somit die Stärkung der Familien im Freistaat Thüringen.

Innerhalb eines Jahres werden durch die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ jährlich zwei Arbeitskreise organisiert, an denen Vertretende des TMSGAF teilnehmen. Sie geben Informationen zum Programm von Seiten des Landes, stehen für alle Fragen der Teilnehmenden zur Verfügung und beteiligen sich am gemeinsamen fachlichen Austausch.

Die ThEKiZ sind eingeladen, die Mitarbeitenden des TMSGAF bei **individuellen Fragen** zu kontaktieren.

Kontakt

Dr. Stefanie Kretzschmar (TMSGAF)

Telefon 0361-573 811 251

E-Mail: Stefanie.Kretzschmar@tmsgaf.thueringen.de



Entscheidungsträger*innen aus der Kommune

Das Landesprogramm zielt darauf, die Lebensqualität von Familien in Thüringen verbessern. Es gibt viele Bereiche, in denen etwas für Familien getan werden kann. Die integrierte Planung in den Landkreisen und kreisfreien Städten schafft Vernetzung innerhalb der Verwaltung und interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Leistungserbringenden, Interessengruppen und Ehrenamt und ist wichtiger Ansprechpartner für die Einrichtungen. Für eine bedarfsgerechte Umsetzung der Handlungsfelder sind aktuell in 21 Thüringer Landkreise/kreisfreien Städten Sozialplanende im Einsatz. Eine aktuelle Liste mit allen Ansprechpersonen sowie deren Kontaktdaten finden im Internet:

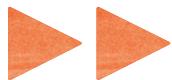
[Liste der Ansprechpersonen/Sozialplanenden](#)



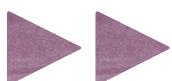
Viele ThEKiZ stehen im regelmäßigen Austausch mit kommunalen Entscheidungsträger*innen, wie Sozialplanenden oder Bürgermeister*innen. **Es ist empfehlenswert, sie zu ThEKiZ-Planungstreffen einzuladen, um gemeinsam den regionalen Standort mit seinen Herausforderungen und Bedarfen in den Blick zu nehmen, zu planen und über weitere Entwicklungsschritte ins Gespräch zu kommen.** Der regelmäßige Austausch und die kontinuierliche Zusammenarbeit sorgen nicht nur für Vertrauen im Miteinander sondern auch für die kontinuierliche, qualitative und bedarfsorientierte Entwicklung in den ThEKiZ.



STIMMEN aus der Praxis



„ThEKiZ können ein Aushängeschild für Familienfreundlichkeit sein. Sie sind ein Signal, dass sich dieser Kreis für Familien interessiert. Ein ThEKiZ ist ein dezentraler Anlaufpunkt für Familien im Sozialraum. Sie sind ein wichtiger Baustein, um ein familienfreundlicher Landkreis zu werden. ThEKiZ sind dezentral, sie sind dort, wo die Eltern sind. ThEKiZ sind eine Stelle, bei der andere Maßnahmen, Angebote und Förderprogramme leicht andocken können. Ich erreiche alle Eltern, eine Alterskohorte ohne Stigmatisierung und niedrigschwellig. Weil man an bestehende Strukturen andockt, entfallen z.B. zusätzliche Mietkosten. Durch die Koordinierenden vor Ort kann bedarfsgerecht agiert werden.“ Sozialplaner



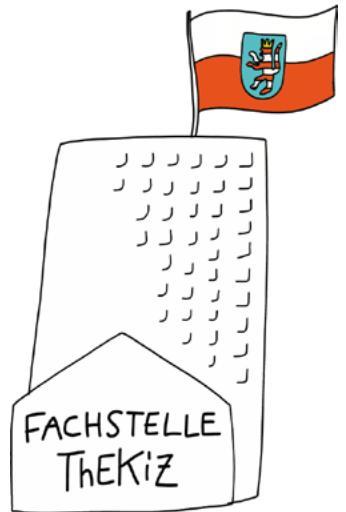
„Auf unsere Sozialplanerin und die anderen Mitarbeiterinnen aus dem Bereich Kitafachberatung uns Armutsprävention können wir immer zu kommen. Wir fühlen uns ernst genommen! Für sie ist die Vernetzung der Strukturen mit (Hilfs-) Angeboten für Familien genauso wichtig wie uns. Einmal in der Woche findet seit einiger Zeit Ehe- und Familienberatung in unserem ThEKiZ statt. Ebenso haben wir das Angebot erhalten, die Mehrwerte von ThEKiZ im Stadtrat vorzustellen. Mit dem Ziel, im nächsten Jahr eventuell mehr Stunden für die Umsetzung von ThEKiZ zu erhalten. Das ist großartig.“ ThEKiZ-Koordinatorin



„Das ThEKiZ Spatzennest in Berlstedt ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil im Landkreis geworden. Wir haben regelmäßig Kompetenzgespräche verschiedener Akteure, um nah an den Bedarfen der Familien zu sein. Fühlen sich Kinder wohl und Eltern ernst genommen, ja wird sogar Unterstützung aufgezeigt, hat dies positive Aspekte auf das gesellschaftliche Zusammenleben.“ Bürgermeister

Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ

Die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ informiert, koordiniert, vernetzt, begleitet und qualifiziert auf kommunaler und über-regionaler Ebene Kindertageseinrichtungen und für die Einrichtungen relevante Akteur*innen des Sozialraumes und des kommunalen Standortes im Entwicklungsprozess zu Thüringer Eltern-Kind-Zentren. Sie vertritt das Konzept sowie die **Philosophie Thüringer Eltern-Kind-Zentrum** landes- und bundesweit. Darüber hinaus steht die Fach- und Forschungsstelle für die Präsentation des Programms und individuelle Veranstaltungsformate, regional und überregional, zur Verfügung.



Begleitung und Beratung

Die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ berät, begleitet und informiert Fachkräfte und Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe und Fachkräfte der integrierten Sozialplanung bei der regionalen Entwicklung der Thüringer Eltern-Kind-Zentren.

Fortbildung und Qualifizierung

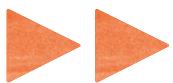
Über die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ werden weiterbildende Veranstaltungen und Qualifizierungen organisiert und durchgeführt. Sie unterstützt alle beteiligten Akteur*innen im Erwerb von Wissen und Kompetenzen zur Entwicklung von ThEKiZ.

Grundlage der Angebote sind ganzheitliche, sozialräumlich-orientierte Bildungsansätze. Qualifiziert werden koordinierende und pädagogische Fachkräfte, Kitaleitungen und Prozessbegleiter*innen zu den Themen von **Team- und Organisationsentwicklung, Konzepterweiterung, bedarfsoorientierte Angebote für Eltern und Familien, Partizipation und Empowerment, Sozialraumorientierung und Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit** sowie **Qualitätssicherung, Wirkungsorientierung und Gesprächsführung.**

Vernetzung

Das ThEKiZ-Konzept lebt durch seine Netzwerke in ganz Thüringen. Jährlich werden durch die Fach- und Forschungsstelle verschiedene Informationsveranstaltungen in den Landkreisen und kreisfreien Städten, sowie Fach- und Vernetzungsveranstal-

tungen für alle regionalen und überregionalen Akteur*innen geplant, organisiert und umgesetzt. Ziel der regionalen und überregionalen Vernetzungsformate ist die **Anregung des fachlichen Austausches und des Wissens- und Erfahrungstransfers** unter ThEKiZ-Akteur*innen.

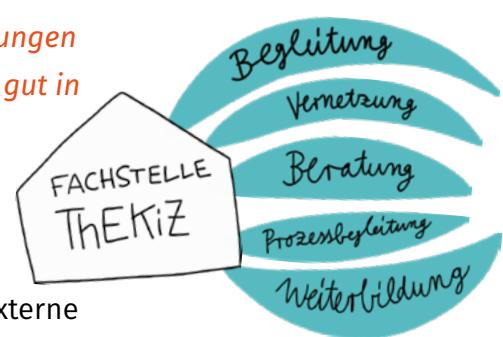


„Bei den modularen Fachtagen waren für mich nicht nur die Inhalte wichtig, sondern auch der intensive Erfahrungsaustausch mit den anderen Teilnehmenden. Es war großartig, dass wir genug Zeit zum Kennenlernen und Vernetzen bekommen haben. Ich denke, dass das Voraussetzungen dafür sind, dass sich die ThEKiZ so nachhaltig und gut in Thüringen entwickeln.“ ThEKiZ-Koordinator

ThEKiZ-Prozessbegleitung

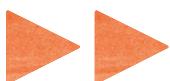
Der Prozess zum Eltern-Kind-Zentrum wird durch die externe Perspektive einer nicht zum unmittelbaren System gehörenden Fachkraft begleitet. **Ziel der Prozessbegleitung ist die Begleitung und Moderation der Veränderungsprozesse mit allen Herausforderungen, der Implementierung des Konzeptes und der Philosophie in einer Kindertageseinrichtung.** Die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ bietet die Akquise, Qualifizierung und Vermittlung der Prozessbegleitenden an.

Die externe Perspektive der ThEKiZ-Prozessbegleitung hat bei der Entwicklung zum ThEKiZ im Rahmen des LSZ eine wichtige Schnittstellenfunktion. In regelmäßigen Abständen übernimmt die Prozessbegleitung die Aufgaben der externen Begleitung und Beratung und ggf. der Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte in einer Einrichtung auf ihrem Weg zum Thüringer Eltern-Kind-Zentrum. **Die Arbeitsgrundlage bilden der individuelle Stand und die individuellen Bedürfnisse der Einrichtung, die Bedarfe der Familien und der Fachkräfte vor Ort.** Zudem unterstützt die ThEKiZ-Prozessbegleitung die Kindertageseinrichtungen bei der Gestaltung partizipativer Prozesse. ThEKiZ-Prozessbegleitungen sind wichtige Netzwerkpartner*innen in den Landkreisen und kreisfreien Städten sowie im überregionalen



Netzwerk ThEKiZ und Schnittstelle zur Fach- und Forschungsstelle. Die Prozessbegleitung-ThEKiZ ist von der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen zu unterscheiden.

Der Umfang der Leistung wird aus den Bedarfen des konkreten Eltern-Kind-Zentrums ermittelt und obliegt der Verantwortung aller Akteur*innen der Familienförderung des Landkreises, bzw. der kreisfreien Stadt. Die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ berät die Standorte bezüglich aller Belange rund um das Thema Prozessbegleitung.



„Ich bin als ThEKiZ-Koordinatorin für zwei ThEKiZ zuständig. Die beiden Einrichtungen sind grundverschieden, von der Elternschaft bis zur Teamkultur. Für mich ist das ein ständiges Spagat zwischen den verschiedenen Bedarfen vor Ort. Ohne meine Prozessbegleitung hätte ich es nicht geschafft, meine Rolle zu finden und an jeder der beiden Kitas mit der ThEKiZ-Vision erfolgreich zu starten. Auch wenn es immer noch schwer ist, bin ich durch die beständige Zusammenarbeit mit der Prozessbegleiterin viel sicherer und klarer geworden.“ ThEKiZ-Koordinatorin



ThEKiZ-Konsultationen

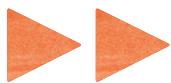
In Thüringen haben sich inzwischen fast 90 Kitas auf den Weg zum ThEKiZ gemacht bzw. sind schon viele Jahre lang ein ThEKiZ. Es ist empfehlenswert, dass diese Einrichtungen für Konsultationen genutzt werden. Alle Standorte finden Sie hier:

<https://thekiz.de/standorte/>



*„Konsultationseinrichtungen sind Orte des Erfahrungsaustausches und der Unterstützung der Praxis. Sie bieten Möglichkeiten der fachlichen Beratung, Hospitation, Fachgespräche sowie Hausrundgänge und richten sich an Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zum ThEKiZ, an Eltern-Kind-Zentren, Träger- und Jugendamtsvertreter*innen sowie an der ThEKiZ-Praxis interessierte Personen und Institutionen.“ Fachliche Empfehlungen, S. 19.*

Die anderen Einrichtungen können als Ansprechpartnerinnen und als Impulsgeberinnen genutzt werden. Sie können kontaktiert und besucht werden.



„Durch Konsultationsbesuche anderer ThEKiZ (-interessierten) können wir uns die eigene Arbeit vergegenwärtigen und reflektieren und sehen uns in unserer Arbeit wertgeschätzt und bestätigt, wenn u.a. eine der Einrichtungen eine Idee von uns übernehmen. Zudem sind solche Treffen stets sehr wertvoll, da wir uns intensiv vernetzen.“ Leitung

Konsultationen erwünscht!

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, auf die ThEKiZ zuzugehen, um ihre Arbeit kennenzulernen, sich auszutauschen sowie zu vernetzen.



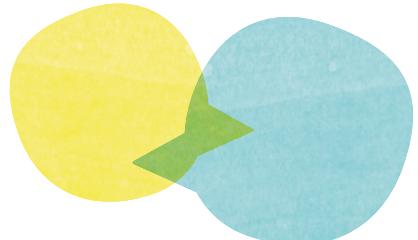
Wie und wo kann ich Fördermittel für ThEKiZ beantragen?



Die Antragstellung und Bewilligung erfolgen über das zuständige Landratsamt des Landkreises bzw. der Stadtverwaltung der kreisfreien Stadt. Die Sozialplanenden der Landkreise und kreisfreien Städte sind durch die Verantwortung der Umsetzung des LSZ die ersten Ansprechpersonen für die ThEKiZ-Förderung.

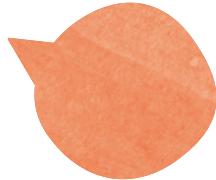
Es wird empfohlen, bereits vor Beantragung, Kontakt zu den Verantwortlichen der integrierten Sozialplanung aufzunehmen. Eine Liste aller Sozialplanenden in Thüringen, so auch Ihres Standortes, erhalten Sie auf der Seite des TMSGAF unter:

www.lsz-thueringen.de



Der Kontakt mit der Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ gibt Antworten auf alle fachlichen und organisatorischen Fragen und empfiehlt sich vor Antragstellung. Empfehlenswert ist auch die Organisation eines gemeinsamen Treffens mit den Verantwortlichen der Sozialplanung des Landkreises /der kreisfreien Stadt und der Fach- und Forschungsstelle.

Für die Antragsstellung sind sowohl Konzept als auch Finanzplanung erforderlich.



Nach Antragseinreichung (Fristen werden über den kommunalen Standort kommuniziert) ist eine Beschlussfassung in den entsprechenden Ausschüssen (Sozialausschuss, Jugendhilfeausschuss, Planungsausschüsse, etc.) notwendig. Der ThEKiZ-Antrag ist Teil des Antrages der Landkreise und kreisfreien Städte für die Mittel aus dem Landesprogramm. Die Höhe und der Umfang der Förderung werden als Teil der integrierten Sozial- und Bedarfsplanung vom Landkreis oder der kreisfreien Stadt bestimmt.

Wofür können die ThEKiZ-Gelder verwendet werden?



Die ThEKiZ Gelder können für folgende Ausgaben verwendet werden:

- **Personalausgaben**
(beispielsweise für die koordinierende Fachkraft)
- **Honorarausgaben**
(beispielsweise für die Prozessbegleitung,
Dozent*innen, Weiterbildner*innen, usw.)
nach aktueller Honorartabelle des Landes Thüringen
- **Sachausgaben**
(für die sächliche Ausstattung der Räume und die
Ausgestaltung der Angebote)

Investitionskosten können **nicht** über die Fördergelder finanziert werden.

Wichtig ist, dass die Gelder für ThEKiZ-spezifische Aktivitäten verwendet werden. Im Sachbericht müssen alle Ausgaben entsprechend ihrer Verwendung so begründet werden, dass sie inhaltlich und konzeptionell dem Programm ThEKiZ eindeutig zugeordnet werden können.

Einblick in die Praxis

ThEKiZ „Anne Frank“ in Jena

Durch die Förderung im Programm ThEKiZ wurde beispielsweise hier **Mobiliar für einen Tresen oder auch eine Rezeption** angeschafft.



Foto: Julia Peschmann

ThEKiZ Kita „Krümel“ in Gera

In Gera wurde eine **Plaudertonne** gebaut. Sie dient im Garten der Kita als Treffpunkt und **Austauschort** für Eltern.



Foto: Kita Krümel

ThEKiZ „Kolbenach-Stiftung“ in Heringen

Finanzierung einer **Gesprächscke** im ThEKiZ „Kolbenach-Stiftung“ in Heringen.



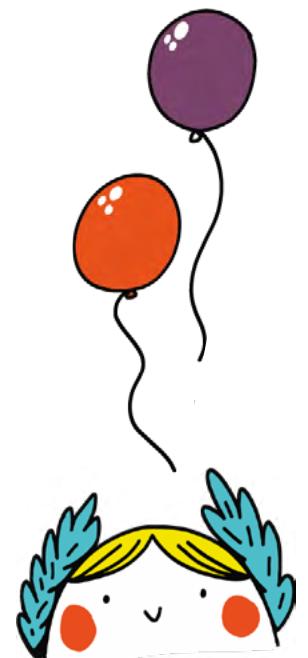
Foto: Kerstin Herzog

Die Bewilligung der Mittel für das LSZ ist abhängig vom Haushaltbeschluss des Landes Thüringen. Nach Verabschiebung des Landshaushaltes erhalten die Landkreise und kreisfreien Städte die Bescheide für die Mittel im Landesprogramm und können die entsprechenden Bescheide an die Träger und Kommunen weiterleiten. In der Regel wird zum 01.01. des Folgejahres durch die Bewilligungsbehörde die Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmehbeginn erteilt.

Tipp

Beantworten Sie für sich folgende Fragen:

- Was sind unsere Rahmenbedingungen vor Ort?
- Welche besonderen Herausforderungen bringt unser Sozialraum mit sich?
- Welche Wirkung wollen wir mit einem ThEKiZ bei den Familien in der Kita und im Sozialraum erzielen?
- Welche Bedarfe haben Familien, die in unser Haus kommen?
- Sind die Bedarfe erhoben wurden? Gibt es eine Bedarfsplanung?
- Welche Antworten finden wir darauf? Was bleibt unbeantwortet?
- Was prägt die Zusammenarbeit mit Familien an unserem Standort?
- Was fordert uns in der Zusammenarbeit mit den Familien heraus?
- Welche Wege haben wir gefunden, um die Zusammenarbeit zu gestalten?
- Welche Chance sehen wir durch das Programm ThEKiZ?



Mit welchem Personalumfang wird ThEKiZ in der Praxis umgesetzt?

In den Fachlichen Empfehlungen heißt es unter Punkt 2.5, dazu: „Für die Koordination ThEKiZ werden zusätzliche personelle Ressourcen in einem Umfang von bis zu einer Vollzeitstelle pro ThEKiZ empfohlen“. In der ThEKiZ-Landschaft gibt es den Stundenumfang der koordinierenden Fachkräfte betreffend, eine große Diversität. In manchen ThEKiZ wird eine Vollzeitstelle realisiert, während andere Standorte nur wenige Stellenanteile zur Verfügung haben. Die Entscheidung über den Umfang der personellen Ausstattung trifft der fördermittelgebende Landkreis / die kreisfreie Stadt der über die Mittel aus dem LSZ verfügt.



Die Umsetzung des Konzeptes an allen Thüringer Standorten hat unterschiedliche Formen der Personalgestaltung hervorgebracht. Sie bringen Herausforderungen und auch Chancen mit sich:

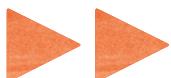
Mischform

Stellenanteile in der Kita und Stundenteile als koordinierende Fachkraft:

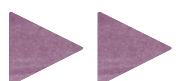
Dies ist die häufigste Form der Umsetzung. Meist wird eine pädagogische Fachkraft mit Stellenanteilen aufgestockt, in denen sie die koordinierenden Tätigkeiten übernimmt. Sie ist zu gleichen oder unterschiedlichen Anteilen als pädagogische und koordinierende Fachkraft im ThEKiZ beschäftigt. Die Koordinierung im ThEKiZ erfolgt oft gemeinsam mit der Einrichtungsleitung. Diese Form der Gestaltung bringt drei Herausforderungen mit sich:

- Es gilt gut zu priorisieren und Schwerpunkte zu setzen, was in den Stundenanteilen als ThEKiZ-Koordinator*in umgesetzt werden kann.
- Die Inhalte und Arbeitsweisen beider Aufgaben sind unterschiedlich.
- In einer personell knapp besetzten Kita ist die Herausforderung ungleich höher, sich den Aufgaben der Koordination des ThEKiZ zuzuwenden. Hier braucht es gute Absprachen und die Transparenz mit der Leitung und dem Team, da es sonst zu Spannungen unter den Mitarbeitenden und zu einem Konflikt im eigenen Rollenverständnis kommen kann.

Als sehr positiv erfahren wird in der Regel, dass die Konstellation eine große Nähe zu allen, zum Team, den Kindern und den Familien ermöglicht.



„Wir haben uns riesig gefreut, dass wir eine der zehn Kitas waren, die sich auf den Weg zur Weiterentwicklung zum Thüringer Eltern-Kind-Zentrum begeben durften. Im Laufe der Jahre haben wir festgestellt, dass diese Arbeit sehr intensiv und mit viel Zeit verbunden ist. Deswegen hat unser Kompetenzteam beschlossen, dass wir eine ThEKiZ-Beauftragte brauchen, die viel für uns koordinieren kann. Unsere Kollegin hat 10 h/Woche für ThEKiZ. Damit können wir einige Angebote umsetzen, aber längst nicht alles, was wirkungsvoll und wichtig wäre.“ Kitaleiterin



„Als nicht gut hat sich bei uns gezeigt, wenn ThEKiZ-Koordinatorinnen noch im Gruppendienst sind, also die Stunden auf zu viele Personen verteilt ist oder der Stellenanteil zu klein ist.“ Sozialplaner

Ganze Stellenanteile

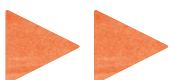
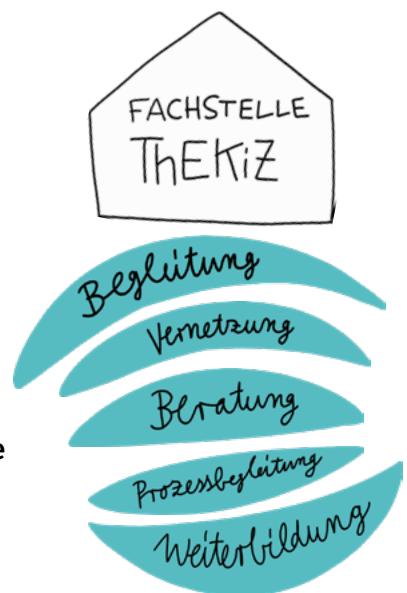
Die koordinierende Fachkraft hat eine ganze oder halbe Stelle:

Die koordinierende Fachkraft ist ausschließlich für die Entwicklung zum Eltern-Kind-Zentrum in der Kita angestellt. Sie übernimmt in ihrer zusätzlichen Personalstelle ausschließlich Aufgaben, die das Ziel und die Intention haben im Sinne des ThEKiZ zu wirken. In ihrem Wirken gestaltet sie proaktiv und weitestgehend selbstständig das ThEKiZ. Es gilt neue Strukturen zu entwickeln, zu etablieren, Bestehendes unter dem Gesichtspunkt ThEKiZ neu zu denken, aber auch Teil des Teams zu werden und zu sein. Mit einer vollen Personalstelle ergeben sich für das ThEKiZ Handlungsspielräume und Möglichkeiten der Gestaltung. Eine Herausforderung in dieser Konstellation kann sein, dass sich im Team ein Verständnis entwickelt, dass die Verantwortung der Umsetzung des Konzeptes am Standort allein der ThEKiZ-Koordinierenden Fachkraft obliegt. Diese kann jedoch nur so gut sein und wirken, wie das Team das Konzept versteht, trägt und umsetzt.

Zum Gelingen des Konzeptes am individuellen Standort spielt die Möglichkeit der Begleitung durch externe Fachkräfte ([ThEKiZ-Prozessbegleitung](#)) eine wichtige Rolle. Nutzen Sie diese Option auf dem Weg Ihrer Entwicklung von der Kita zum Eltern-Kind-Zentrum. Sie ist Teil des Programms und wird darüber finanziert.

→ Siehe auch Fachliche Empfehlungen, Punkt 2.4 Prozessbegleitung.

Externe Prozessbegleitung
durch Fachkräfte spielt eine
wichtige Rolle



„Ich bin als Koordinatorin mit aktuell 30 Stunden und alleinig für die ThEKiZ-Koordination zuständig. Der Einsatz in den Gruppen erfolgt in der Regel nicht. Um einen regelmäßigen und vertrauensvollen Kontakt mit den Kindern und ihren Familien zu haben, besetze ich täglich den Empfangsraum des ThEKiZ. Ich bin im Empfangsbereich die erste Ansprechperson für die ankommenden Kinder und Eltern, begrüße jeden individuell, nehme beispielsweise Abhol- oder Urlaubszeiten entgegen und stelle Rückfragen zu z.B.

*Freizeitaktivitäten, wenn das Kind gerade aus einem Urlaub zurückkommt. Durch die individuelle und beständige Begrüßung baut sich ein Vertrauensverhältnis der Familien zu mir auf. Zudem kann ich damit meine Kolleg*innen von den organisatorischen Aufgaben entlasten. Das führt zu Wertschätzung. Dies hat sich in der Praxis sehr bewährt.“*

ThEKiZ-Koordinatorin

Keine gesonderten Personalstellen

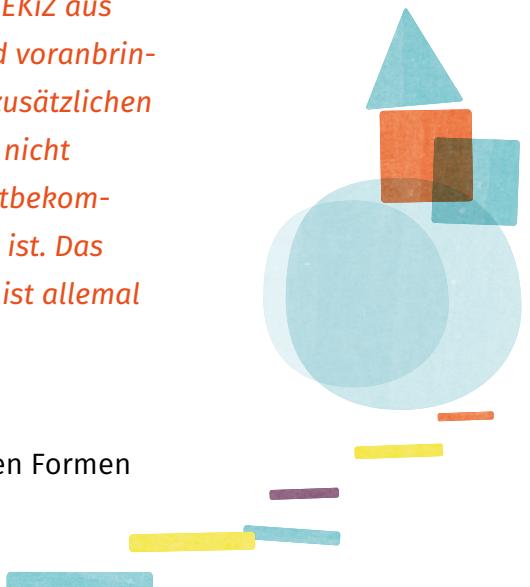
Zusätzlichen Aufgaben, die durch ThEKiZ entstehen, stellen die Kita vor große personelle und zeitliche Herausforderungen. Steht keine Entlastung in Form von zusätzlichen Personalstellen zur Verfügung, hat das zur Folge, dass die inhaltliche Entwicklung auf allen Ebenen nur bedingt stattfinden oder es zur Überforderung der Kitaleitung und des Teams kommen kann. Ganz zu Beginn kann ein positiver Aspekt sein, dass das gesamte Team die Idee der Veränderung voranbringt und die Entwicklung aus der Einrichtung heraus angestoßen wird. Das ThEKiZ kann mit kleinen Angeboten und der Öffnung der Angebote beginnen.

Hier kann es zur Überforderung der Kitaleitung und des Teams kommen

„In der Modellprojektphase hatten wir keine zusätzlichen Personalstellen, was zur Folge hatte, dass wir ThEKiZ aus dem Team und mit allen gemeinsam denken und voranbringen mussten. Langfristig ist es allerdings ohne zusätzlichen Personalstellenanteile nicht oder so gut wie gar nicht umsetzbar. Bei der ThEKiZ Fachkraft habe ich mitbekommen, was im ThEKiZ mit Personalstellen möglich ist. Das würden wir auch gerne so umsetzen. Der Bedarf ist allemal da. Das macht mich unzufrieden.“

Pädagogische Mitarbeiterin einer Kita

Eine externe Prozessbegleitung empfiehlt sich in allen Formen von Anfang an.



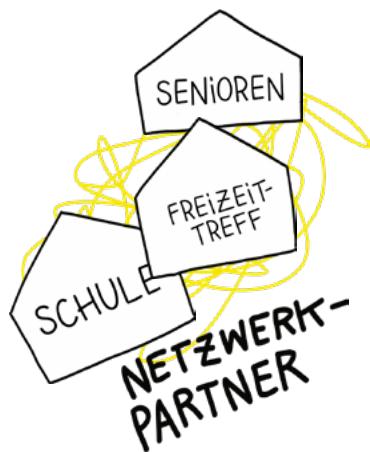
Welche Aufgaben und Anforderungsprofile haben die verantwortlich Gestaltenden – ThEKiZ-Koordinator*in und ThEKiZ-Leitung?

ThEKiZ-Koordinierende sehen sich, gemeinsam mit der Leitung für die konzeptionelle Entwicklung der Kita zum ThEKiZ verantwortlich. **ThEKiZ ist ohne das Team nicht umsetzbar.**

ThEKiZ-Koordinierende wirken, in Absprache mit der Leitung der Einrichtung eigeninitiiert, individuell und selbstständig. Bei der aufsuchenden sozialpädagogischen Arbeit ermitteln sie die Bedarfe der Kinder, der Familien und des Sozialraumes, initiieren Angebote, kreieren, in Kooperation mit Akteur*innen des Netzwerkes, Gestaltungsräume. Basis dieser Arbeits- und Herangehensweise ist ein „Ja“ zum Konzept und der Philosophie des Thüringer Eltern-Kind-Zentrums und die damit verbundene eigene Grundhaltung. **Es braucht ein ehrliches Interesse und der damit verbundenen intrinsischen Motivation, um Antworten und Lösungen für Familien, die Kita und den Sozialraum zu finden.** Gute kommunikative Fähigkeiten, Gesprächsführungs-kompetenzen und diplomatisches Geschick zeichnet die Koordinierenden als Ansprechpartner*innen aus. Sie brauchen Durchsetzungskraft für die Belange der Menschen vor Ort, Entscheidungsfreude, Initiativfähigkeit und Verantwortungsbe-wusstsein, Freude daran, immer wieder neue **Lösungen für neue Herausforderungen** und Bedarfe zu **finden**. Die Leitungen und ThEKiZ-Koordinierenden, verstehen sich in der Rolle, das Profil, den Auftrag der Einrichtung und das Konzept ThEKiZ nach außen zu vertreten. Ihr Auftrag ist es, **Netzwerke aufzubauen**, das heißt, Netzwerkpartner*innen zu finden, anzusprechen, gezielt miteinander zu verbinden und Mehrwerte für gemeinsame Zielgruppen herauszuarbeiten.



**ThEKiZ ist absolutes Teamwork.
Die Teammitglieder brauchen ein ehrliches Interesse für gute Lösungen im ganzen Sozialraum**



Weitere Aufgaben sind:

- Teilnahme an Netzwerkveranstaltungen und Fachtagen
- Konzeptionelle Weiterentwicklung mit besonderem Augenmerk auf ThEKiZ-relevante Aspekte
- Durchführung und Auswertung von Befragungen
(Bedarfserhebungen)
- Hinwirken auf Rahmenbedingungen, die die Partizipation aller Beteiligten ermöglichen
- Initiierung eines Kompetenz- bzw. Steuerungsteams
- Stärkung der Thematik gelebter Erziehungspartnerschaften mit den Eltern
- Entwicklung, Etablierung und kontinuierliche Evaluation einer beteiligungsorientierten Angebotsstruktur
- **Initiierung, Planung, Koordination und Begleitung von Angeboten**
- Abstimmung und Koordination des Raumangebotes
- Studium der Fachliteratur und Aufbereitung für das Team
- **Schaffung von Transparenz für das Team**
- Teilnahme an Beiratssitzungen der Elternvertretung
- **Sozialraum- und Netzwerkanalysen**
- Öffentlichkeitsarbeit (Print- und digitale Medien, Aushänge) - Kommunikation und Strukturierung der Angebote
- Aufbau, Pflege und Verfestigung von Kooperations- und Bildungspartnerschaften
- Netzwerkarbeit (mit Partner*innen im Sozialraum und Entscheidungsträgern bei Trägern, Landkreis und kreisfreier Stadt)
- Kontakt und Mitarbeit mit diversen, themenrelevanten Gremien
- Kontakt mit der Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ sowie mit der individuellen Prozessbegleitung
- Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement



JEDER ORT IST INDIVIDUELL

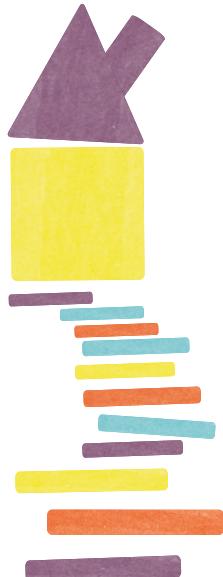
Die Vision ist, einen Ort entstehen zu lassen, an dem folgendes möglich ist:

- Zugehörigkeit schaffen –
Menschen möchten sich verbunden fühlen
- Entfaltung und Gestaltung ermöglichen –
Menschen möchten sich einbringen
- Vertrauen schaffen –
Menschen brauchen jemanden, der an sie glaubt
- Erfahrungen entstehen lassen –
Menschen wachsen, wenn sie gefordert sind
- Sinnhaftigkeit spüren –
Menschen erhalten Zugriff auf ihre Ressourcen
- Achtsamkeit leben –
Menschen finden zu sich zurück

Die Menschen sind es,
die den Ort ausmachen,
wenn man sie lässt

Wichtig:

Jeder Standort ist individuell und die Menschen, die darin wirken, auch.



Welches ThEKiZ-Raumkonzept braucht es im Idealfall, um bedarfsorientiert zu arbeiten?



„Die Grundidee ist, niedrigschwellige Zugänge zu schaffen.“

Um die Kita zum ThEKiZ zu entwickeln, bedarf es in der Regel neuer Raumkonzepte, welche die Bedarfe und die Umsetzung der Ideen der Zielgruppen berücksichtigen. Die variable Nutzung von Räumen im Rahmen der Betriebserlaubnis ist dabei möglich. Weitere räumliche Ressourcen können auf der Basis von Kooperationsbeziehungen im Sozialraum erschlossen werden. Diese zusätzlichen Räume sind nicht Bestandteil der Betriebserlaubnis der Kindertageseinrichtung.“ Fachliche Empfehlungen, S. 17.

Um in den ThEKiZ bedarfsorientiert Beratungs-, Bildungs- und Begegnungsangebote anzubieten, ist ein entsprechendes Raumnutzungskonzept erforderlich. **Im Idealfall gibt es mindestens einen größeren Raum, der multifunktional für verschiedene Zwecke, von der Familienberatung bis zum Nähcafé, genutzt werden kann.** Als sinnvoll hat sich erwiesen, wenn dieser Raum einen separaten Eingang hat oder eine separate Tür zum Garten des ThEKiZ. Dadurch wird die Nutzung der Räumlichkeiten der Kita für die Familien außerhalb der Öffnungszeiten oder für Partner*innen aus dem Sozialraum ermöglicht.

Über die eigenen Räumlichkeiten hinaus können Angebote in den Räumen der Netzwerkpartner*innen stattfinden und/oder zusätzliche Räume im Sozialraum erschlossen und genutzt werden. **In der Praxis haben die ThEKiZ bereits eine Vielzahl an auf den ersten Blick ungewöhnlichen und kreativen Ideen entwickelt.**

Nicht jeder Standort ist räumlich flexibel. Das steht dem ThEKiZ-Konzept nicht automatisch entgegen.

Über die eigenen Räumlichkeiten hinaus können Angebote in den Räumen der Netzwerkpartner*innen stattfinden und/oder zusätzliche Räume im Sozialraum erschlossen und genutzt werden.



Beispiel aus der Praxis

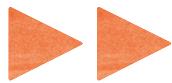
Familienbegegnungsraum der Kita „Kolbenach-Stiftung“ in Heringen



Fotos: Kerstin Herzog



„Der Raum wurde 2017 ausgebaut und wir nutzen ihn für das ThEKiZ seit 2021. Regelmäßig finden Angebote externer Anbieter statt. Er wird 1x wöchentlich von 8:00 - 15:00 Uhr von der Erziehungs- und Familienberatung genutzt. 14-tägig findet die Krabbelgruppe der >AWO-linchen< statt. Auch kann der Raum von Vereinen der Landgemeinde genutzt werden. Der Raum ist in verschiedene Bereiche eingeteilt. Es gibt höhenverstellbare Tische und Stühle für z.B. Kreativangebote. Wir haben eine Sitzzecke für Gespräche und auch einen großen Tisch zum Arbeiten oder für Besprechungen in größerer Runde. Da wir einen separaten Eingang für unseren ThEKiZ-Raum haben, sind wir bei der Nutzung auch unabhängig von den Abläufen in der Kita. Für manche Gespräche wird dadurch auch die Privatsphäre oder Anonymität bewahrt. Das wird sehr geschätzt. Für die Familien der Landgemeinde wurden im vergangenen Jahr Familienbastelangebote zu Halloween und Weihnachten durchgeführt. Der ThEKiZ-Raum ist natürlich ein Gewinn für uns. Wir sind in der Planung von Aktivitäten viel flexibler und unabhängig vom Tagesablauf der Kita.“ ThEKiZ-Leitung



„In unserem ThEKiZ ist wenig Platz. Ich musste bislang damit vorliebnehmen, einen kleinen Raum zu nutzen. Und dies auch nur, wenn er nicht im Kita-Alltag von meinen Kolleg*innen gebraucht wurde. Darüber war ich sehr frustriert. Seit kurzem kann ich nun eine Wohnung der Gemeinde für die ThEKiZ-Angebote nutzen. Dort gibt es auch eine Küche und ein Badezimmer. Das ist perfekt für meine Zwecke. Inzwischen konnten dort die ersten offenen Babytreffs stattfinden. Ich bin glücklich über diese Lösung.“ ThEKiZ-Koordinatorin

Kann ThEKiZ eine Antwort auf die Herausforderungen sein, denen sich Familien im Alltag gegenübersehen?

Ja, Familien bringen alle Themen des Lebens mit in die Kindertageseinrichtung und täglich braucht es unmittelbare und adäquate Reaktionen, Antworten und Begegnungen. **Das Kind kann nicht losgelöst vom System seiner Familie betrachtet werden.** Belastungssituationen, soziale Überforderungslagen, Konflikte im System Familie, alltäglich aufkommende Alltags- und Erziehungsfragen der Eltern nehmen unmittelbar Raum in der Institution Kita ein. Menschen haben Themen und Fragen, sehen sich Herausforderungen gegenüber. Wird das Kind als Teil des Gesamtsystems Familie verstanden, verlangt das verantwortliche Handeln des pädagogischen Fachpersonals eine ganzheitliche Herangehensweise. Das bringt automatisch Konfliktsituationen hervor, in der Zuständigkeit der pädagogischen Fachkräfte, dem Handlungsspielraum und Verantwortungsbereich. **Durch die alltägliche Begegnung mit einer Vielzahl an Menschen und deren unterschiedlichen Lebensentwürfen, erweitert sich das Spektrum der Verantwortung der Kita-Fachkräfte um ein Vielfaches.** Die Alltagssituation verlangt eine intensive Auseinandersetzung mit der gesamten Problematik, spezifisches Fachwissen und Qualifikationen, erweiterte soziale Kompetenzen, Reflexionsfähigkeiten sowie die entsprechenden Rahmenbedingungen.



Das Kind kann nicht losgelöst von seiner Familie betrachtet werden



Das Spektrum der Kita-Fachkräfte vergrößert und verstärkt sich

Wahrnehmungen von ThEKiZ Einrichtungen:

- Die Zahl der Kinder, die ohne ein Frühstück aus der Familie in die Kita kommen wird von den Fachkräften als steigend wahrgenommen.
- Die Zusammenarbeit mit Kindern und Familien mit Flucht- und Traumatisierungserfahrungen Kinder verlangt erweiterte Qualifikationen.
- Gewalt in den Familien ist ein Thema.
- Kriminalität im Sozialraum, im häuslichen Umfeld und in der Kindertagesstätte wird als ansteigend wahrgenommen.
- Es gibt erhöhte Fälle von Inobhutnahmen.
- Steigende Armut – und damit steigende Partizipation an Bildung- und Teilhabeprogrammen.



Thüringens Familienpolitik begegnet den gewachsenen Herausforderungen von Eltern/Familien seit 2019 unter anderem mit dem Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ (LSZ). Der Ausbau von Eltern-Kind-Zentren stellt dabei einen wichtigen Baustein dar. Die ThEKiZ bieten innerhalb des Landesprogramms eine mögliche Antwort auf gesellschaftlichen Veränderungen. Im Fokus stehen eine besonders ausgeprägte Familien- und Sozialraumorientierung, Orte gelebter Partizipation, Inklusion und Vielfalt.

Kindertagesstätten sind ein Ort der Begegnung. Möchte man Familien erreichen sind Kindertageseinrichtungen prädestinierte Orte. 88% der 2-3jährigen und 95,1 % der Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren (Thüringer Landesamt für Statistik 2022) besuchen in Thüringen eine Kindertageseinrichtung. Familien geben ihre Kinder in die Kindertagesstätte und müssen das Vertrauen und einen guten Kontakt zu den Einrichtungen haben und ihre Kinder dort gut aufgehoben wissen.

KITA IST EIN ORT
DER BEGEGNUNG

Die Institution der Kindertageseinrichtung ist prägend und wirkt nachhaltig auf Kinder. Familien, insbesondere die Eltern, sind als die wichtigsten Bindungs- und Bezugspersonen der Kinder Bildungs- und Erziehungspartner*innen für die Kindertageseinrichtungen und Eltern-Kind-Zentren.

Ein Thüringer Eltern-Kind-Zentrum ist eine Kindertageseinrichtung mit erweitertem Einrichtungsprofil

Ein ThEKiZ kann selbst aktiv wirken und Brücken bauen zu weiteren Hilfen. Prävention ist der Schlüssel – und dafür ist der niedrigschwellige und bedarfsoorientierte Ansatz von ThEKiZ wirkungsvoll.



Warum sollten Familien stärker beteiligt werden?

Einladung
zur gemeinsamen
Gestaltung

Partizipation bildet die Grundlage jeder demokratischen Gesellschaft. Für jeden Mensch ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig. Ich bin wichtig. Ich kann etwas bewirken. **Um in unserer Kraft sein zu können, braucht es ein geklärtes und starkes Selbst, aus dem heraus wir gut für uns und andere sorgen können.** Dafür ist es wichtig, die eigenen Bedürfnisse und Grenzen gut zu kennen.¹

Für pädagogische Fachkräfte ist es wertvoll, eine Haltung zu entwickeln, mit der sie im alltäglichen Zusammensein bewusst darauf achten, Kindern verlässlich und kontinuierlich Rechte auf Selbst- und Mitentscheidung einzuräumen.

Kinder und darüber hinaus Erwachsene, können sich nur als eigenständige Subjekte und Mitglieder einer Gemeinschaft erleben, wenn sie die Erfahrung machen, dass ihre Wünsche und Bedürfnisse ernst genommen werden und sie Einfluss nehmen können.²

Die Basis von Demokratieverständnis wird bei uns Menschen im frühen Alter durch Erfahrungen von Partizipation und Mitbestimmungsrechten geprägt. Wer bereits im frühkindlichen Alter die Erfahrung macht, dass die eigene Meinung zählt, eine echte Mitwirkung gewünscht ist und darüber hinaus, an dieser Erfahrung in seinem Selbstwert wächst, wird auch in Zukunft dem Wunsch nach partizipativer Mitgestaltung der unmittelbaren Lebenswelt nachgehen wollen.

Wir alle sind Gestalter*innen unserer Umwelt und als solche wollen wir uns auch erfahren. Familien haben ein Recht darauf, ihre Lebenswelt zu gestalten. Als Eltern sind sie Teil der Institution Kita.



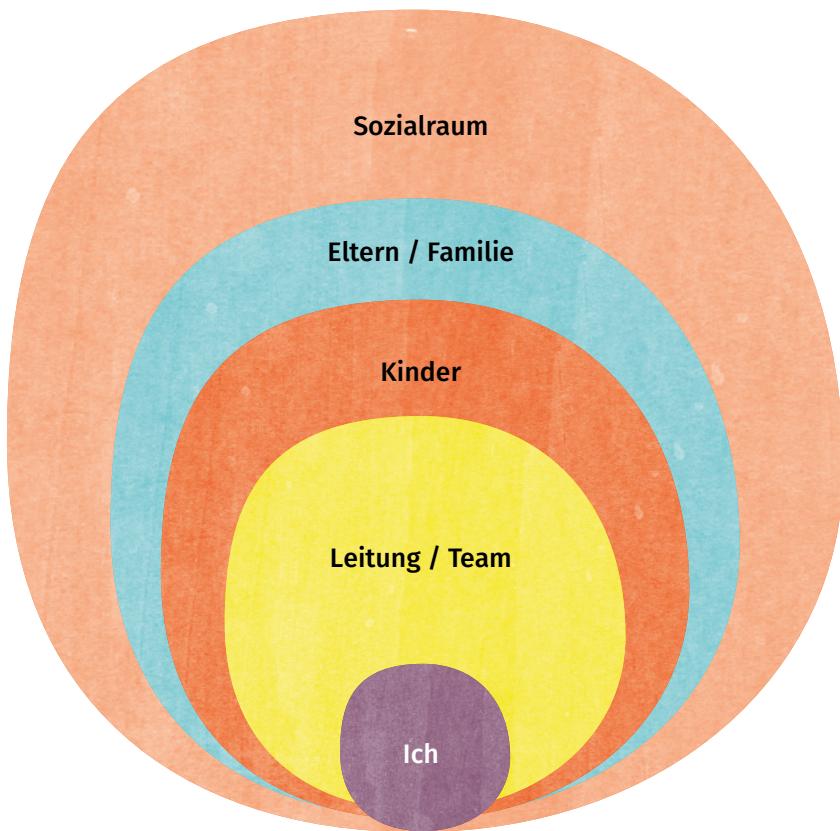
Ich bin wichtig.
Ich kann etwas
bewirken

besondere
Familien-
orientierung

Familien sollen die
Erfahrung machen,
dass ihre Wünsche
und Bedürfnisse ernst
genommen werden
und sie Einfluss nehmen
können

¹ Quelle: www.teamazing.de/was-bedeutet-empowerment/, letzter Zugriff: 03.09.23.

² Vgl. <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=853:was-bedeutet-partizipation-in-der-kindertagesbetreuung&catid=60:partizipation>, letzter Zugriff: 06.09.2023.



Grafik: Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ

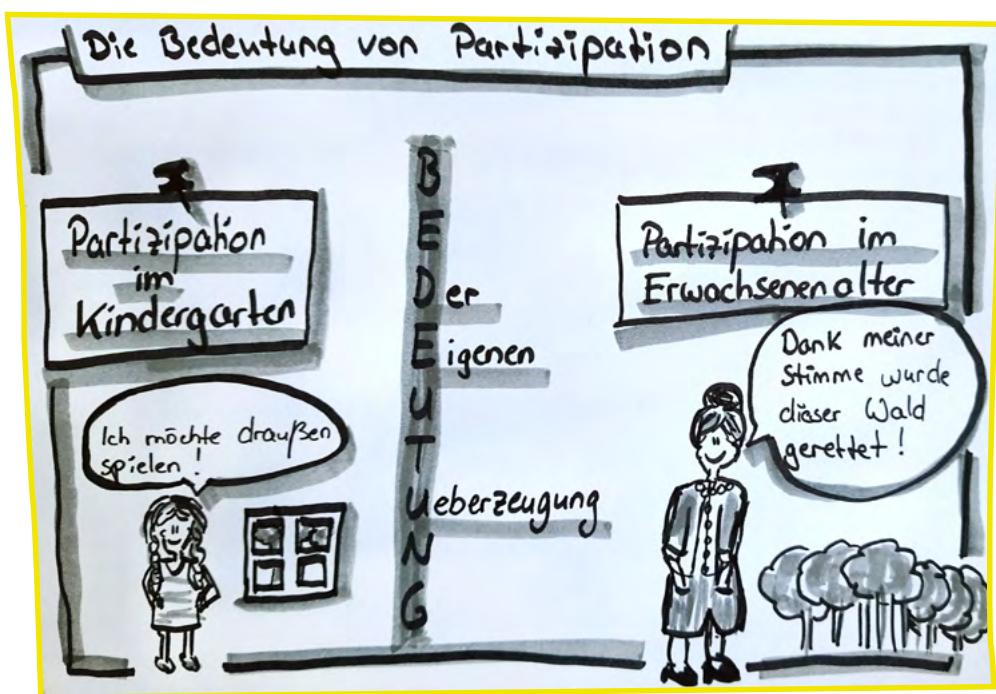
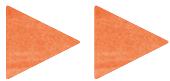


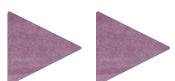
Illustration: Claudia in der Au

Partizipation

STIMMEN aus der Praxis



„Unser ThEKiZ bietet im Dorf einen Treffpunkt an, wo alle Generationen zusammen sein können: Jedes Jahr findet der „Familien Sommer“ statt. Wir Familien organisieren musikalische, sportliche und kulturelle Veranstaltungen für das ganze Dorf mit. Es gibt neben dem Programm immer die Möglichkeit, sich auszutauschen, gemeinsam Ideen zu entwickeln und einfach zusammen zu sein. Das ist für mich ein besonderer Mehrwert, den ich beim ThEKiZ sehe.“ ThEKiZ-Mutter



„Das Besondere an unserem ThEKiZ ist, dass wir Möglichkeiten gefunden haben, Eltern noch intensiver in Kontakt zu bringen. Wir laden sie regelmäßig gemeinsam mit ihren Kindern auf Erzählspaziergänge in die Natur ein. Und während die Kinder, die die Experten dafür sind, den Eltern von der Schönheit der Natur berichten und sie das spüren und fühlen lassen, kommen die Eltern in Kontakt miteinander, sie tauschen sich aus, finden Verbindungen und vielleicht auch Verständnis für die Situation der anderen. Diese Begegnungen, die sind wunderbar, die sind toll und ich würde sagen, ein richtiger Schatz.“

ThEKiZ-Koordinatorin



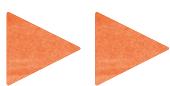
Ab wann ist eine Kindertageseinrichtung ein ThEKiZ?

In welcher Weise unterscheiden sich ThEKiZ und Kindertageseinrichtung? Laut Definition, durch die Umsetzung einer ausgeprägten familien- und sozialraumorientierten pädagogischen Arbeit. In vielen Kitas ist diese Arbeitsweise gelebter Alltag, ohne dass sie im Programm ThEKiZ sind. **Veranstaltungsangebote, wie beispielsweise Krabbelgruppen, Elterncafés, thematische Elternabende u.v.m., verstehen sich vor dem Hintergrund einer erziehungspartnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Eltern.** Durch die Beteiligung am ThEKiZ-Programm wird ein **besonderer Schwerpunkt auf die erziehungs- und bildungspartnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern und Familien der Kita und der Familien des Sozialraums** gelegt. Viele Einrichtungen wissen durch die Nähe zu den Familien von den vielfältigen und individuellen Herausforderungen, denen sich Familien gegenübersehen. An vielen Standorten gibt es bereits, über die eigentlichen Aufgaben der Kita hinaus, verstärkt Aktivitäten in den und mit dem Sozialraum sowie die Aktivierung und Vernetzung mit früh- und sozialpädagogischen Systemen. Sind die Einrichtungen im Programm ThEKiZ, wird laut Definition, diese Besonderheit auf Grundlage kommunaler Bedarfserhebungen in die örtliche Jugendhilfeplanung bzw. in den integrierten Sozialplan des Landkreises bzw. der kreisfreien Stadt im Rahmen des Landesprogramms „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“, als Leistung nach § 16 SGB VIII (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie), aufgenommen.



„In unserer Kindertageseinrichtung haben wir viele Familien mit Fluchterfahrungen und Migrationshintergrund. Die Familien wenden sich oft an mich und benötigen Hilfe im Ausfüllen von Anträgen oder beim Gang zu Ämtern. Die Zeit nehme ich mir, auch wenn es mich oft zeitlich überfordert. Das gehört zu meinem Kitaalltag, auch wenn es gar nicht vordergründig meine Aufgabe als Kitaleitung ist.“

Kitaleitung-ThEKiZ



„Wir hatten auch schon vor ThEKiZ eine Krabbelgruppe. Jetzt setzte ich das als ThEKiZ-Koordinatorin um und kann es viel besser und umfänglicher planen und durchführen. Das erleichtert viel.“ Koordinatorin-ThEKiZ

Das Konzept ThEKiZ sieht für Kindertageseinrichtungen die notwendige finanzielle und personelle Unterstützung für diese erhebliche Erweiterung des Aufgabenspektrums vor. Spezifische, durch die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ konzipierte Veranstaltungen, initiierte Vernetzungen mit wichtigen Akteur*innen und die Möglichkeit eines intensiven kollegialen Austausches mit anderen Standorten sind Teil des Thüringer Konzeptes. Offiziell ist eine Kindertageseinrichtung ein ThEKiZ, wenn sie am regionalen Standort, im Landkreis oder der kreisfreien Stadt, im Fördergramm des LSZ aufgenommen wurde. Inhaltlich sind viele Kitas bereits in Ansätzen familien- und sozialraumorientiert unterwegs. **In den ersten Schritten auf dem Weg zum ThEKiZ, geht es nicht nur darum, Dinge neu zu entwickeln und mehr zu machen, sondern schon vorhandene Angebote hinsichtlich des Konzeptes ThEKiZ zu betrachten, weiterzuentwickeln und zu intensivieren.** Nicht ohne Grund haben sich bereits vorhandene Strukturen herausgebildet und entwickelt, auf die sich mit Programmzugehörigkeit gut aufbauen lässt.



SOZIALES UND KULTURELLES UMFELD

Beim Start im Programm ThEKiZ gilt es daher zu schauen:

- Wo öffnet sich die Kita bereits für Familien der Einrichtung und des Sozialraums?
- Welche Angebote für Familien gibt es bereits? Können vorhandene Angebote für den Sozialraum geöffnet werden?
- An welchen Punkten kooperieren wir mit dem Sozialraum?
- Wie beteiligen wir bisher Eltern und Familien?
- Welche kommunalen Netzwerke nutzen wir bereits?
- Welchen Mehrwert haben die Angebote für die ThEKiZ Zielgruppen?



Die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ hat zu diesem Zweck, um den Ist-Stand zu erfassen, eine umfangreiche [Ausgangsanalyse](#) erstellt.

BEISPIEL aus der Praxis

Was machen wir bereits?

- Familienwandertage
- Frühförderung
- Oma - Opa Tage
- päd. Abende zu Familienbildungsangeboten
- Eltern-Kind Angebote
- Zusammenarbeit und Vernetzung mit der Kirche, Vereinen, Schule
- Gemeinsame Gestaltung der Kita mit Familien
- Feste

© neuland

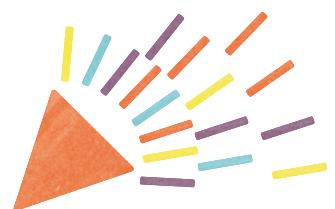


Wie nehmen wir alle von Anfang an mit?



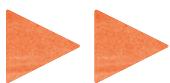
Vor dem Start zum ThEKiZ...

Schon bevor die Kita in die Beantragung geht, ist es wichtig, gemeinsam mit dem Team die Entscheidung zum ThEKiZ zu treffen. Eine der wesentlichsten Bedingungen ist, dass sich die Kita **freiwillig auf den Weg zum ThEKiZ macht**. Erfolgt die Entscheidung ein ThEKiZ zu sein ausschließlich auf der Ebene des Trägers, der Sozialplanung oder auch der Einrichtungsleitung kann das zu viel Widerstand und zähen Prozessen, bis hin zum Scheitern des Vorhabens führen. **Das Team sollte von Anfang an dabei sein.**



Infoveranstaltung schon vor der Beantragung ansetzen! Mit dem ganzen Team.

Eine **frühzeitige Veranstaltung** sollte bereits **vor der Beantragung** stattfinden. Sie dient dazu, hinreichende **Informationen** zu geben, was das Konzept ThEKiZ für die Kita bedeutet und welche **Veränderung** mit ihr einhergehen. Außerdem dient diese bei der Auslotung dessen, wie das ThEKiZ am Standort gestaltet werden kann und welche **Ressourcen** von den beteiligten Akteur*innen und Ebenen benötigt werden. Die Wahl der Teilnehmenden hängt von der Zielstellung der Veranstaltung ab. Soll sie im Team zur Entscheidungsfindung dienen oder die Beteiligten (Entscheidungsträger*innen aus der Kommune, Trägermitarbeitende, Familien etc.) im Prozess einbinden und informieren?



„Nach diesen ersten Initiativen gab es eine große Informationsveranstaltung mit allen wichtigen Partnern aus Apolda an einen Tisch hier bei uns in der Kita. Wir als Kita haben das Mehrgenerationenhaus, das Familienzentrum,

die Geschäftsführung des Trägers, die Elternvertretung, den Jugend- und Sportamtsleiter, die Sozialplanung des Weimarer Landes, die Stadt Apolda (Kitaplanung und den Schatzmeister), sowie die Politik eingeladen. Alle Menschen, die das Thema ThEKiZ betrifft, wurden zusammen geholt. Die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ hat die Theorie erläutert und ich habe vorgestellt was das ThEKiZ hier an diesem Standort sein und leisten kann, für die Familien vor Ort und die Stadt Apolda. Sie haben sich gefreut, dass sie mit ins Boot geholt worden, um von Anfang an daran teilzunehmen. Die Stadt beispielsweise, die zunächst eher kritisch war, sieht nun den Mehrwert an der Entstehung des ThEKiZ für Apolda.“

Kitaleiterin



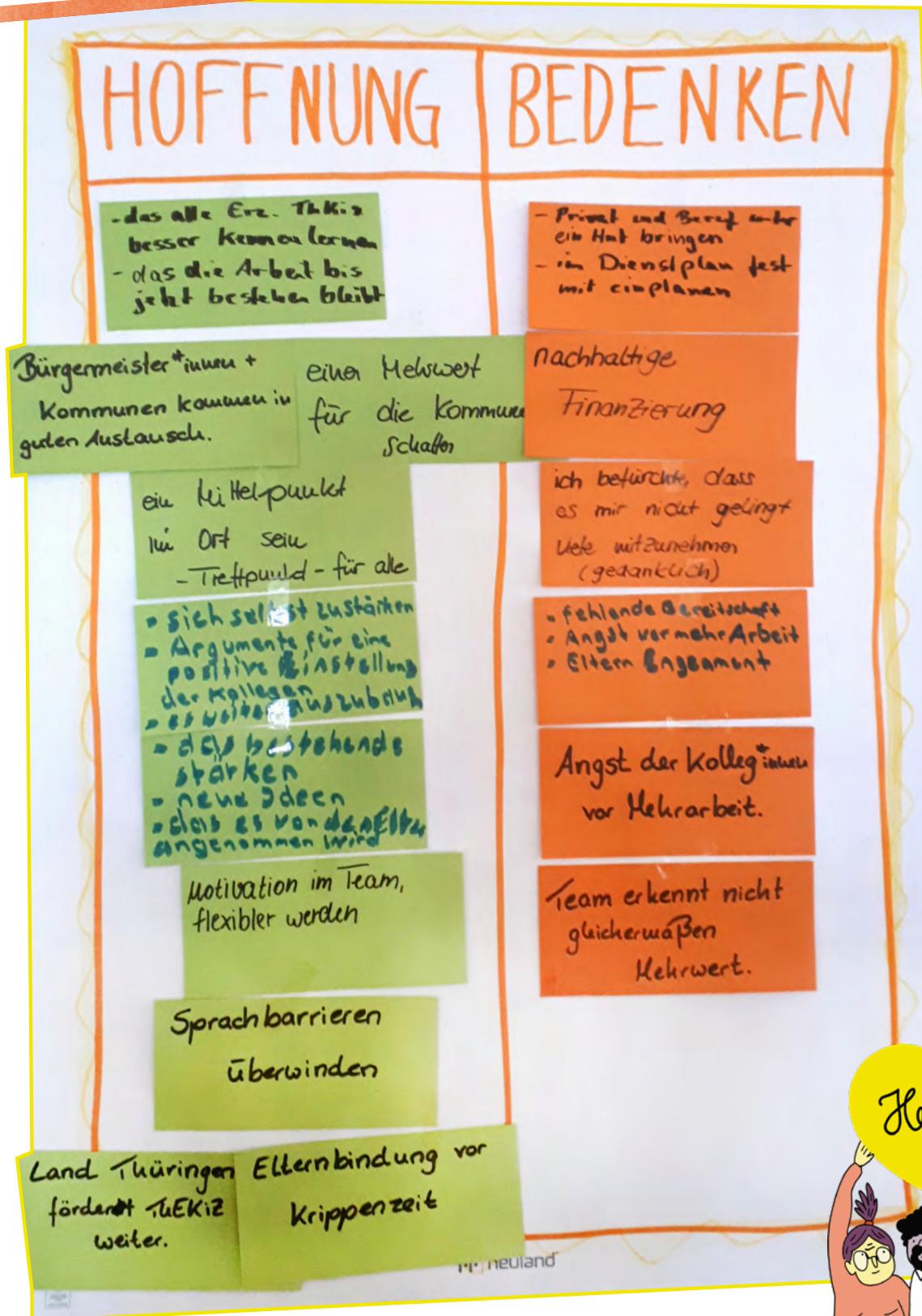
Nach dem Start zum ThEKiZ...

Eine gute Möglichkeit den ThEKiZ Prozess zu beginnen, ist eine gemeinsame **Auftaktveranstaltung mit dem Team**. Bei dieser Veranstaltung erhalten alle Teammitglieder einen **Überblick** über die Eckpfeiler und Ziele der **ThEKiZ-Philosophie**, können sich über **Hoffnungen** und **Bedenken** austauschen und erste Ideen für die **gemeinsame Gestaltung des ThEKiZ an ihrem Standort** entwickeln. In der Praxis kommen zum Beginn oftmals **Fragen** wie „Werden wir nicht sehr viel zusätzliche ThEKiZ-Aufgaben bearbeiten müssen?“ oder „Wird unsere pädagogische Arbeit dadurch behindert, dass Eltern ins Haus kommen bzw. zusätzliche Angebote für diese entstehen?“. Es ist wichtig, den **Bedenken der Teammitglieder Raum zu geben** und die Fragen des Teams zu beantworten. Es ist außerdem hilfreich, wenn sich das **Team mit seinen individuellen Fähigkeiten und Qualifikationen einbringen kann** und die Veranstaltungen und Angebote als **unterstützend für die eigene Aufgabe als pädagogische Fachkraft erlebt**.

Die pädagogischen Fachkräfte sollen von Anfang an eine Vision von ihrem ThEKiZ entwickeln können

Die pädagogischen Fachkräfte sollen sich von Anfang an interessen- und ressourcenorientiert in den Prozess einbringen und eine Vision von ihrem ThEKiZ entwickeln können.

BEISPIEL
aus der Praxis



Beispiel aus einer Auftaktveranstaltung: Die Teilnehmenden haben sich intensiv mit dem Thema: „Hoffnungen und Bedenken in Bezug auf die Weiterentwicklung von der Kita zu einem ThEKiZ“ beschäftigt.

Wie wichtig ist das Team der Kita im Veränderungsprozess?

„ThEKiZ ist ohne eine gemeinsam im Team entwickelte Haltung nicht umsetzbar.“ Fachliche Empfehlungen, S. 20



Die Bedeutung des Teams und dessen Haltung für die Akzeptanz, Entwicklung und Umsetzung des erweiterten Leistungsangebotes ist groß und bildet die Basis für die Arbeit eines Thüringer Eltern-Kind-Zentrums. Die Mitarbeitenden sind Übersetzen-de, Tragende und Profitierende der Idee ThEKiZ.

**Pädagog*innen sind
Übersetzende,
Tragende und
Profitierende
der Idee ThEKiZ**

Als **Übersetzende der Idee ThEKiZ**, stehen sie mit ihrem Handeln, ihrer pädagogischen Arbeit und in der Zusammenarbeit mit Familien für das Konzept Thüringer Eltern-Kind-Zentrum. Wird eine erziehungspartnerschaftliche, wertschätzende, offene Haltung mit den Familien gelebt? Ist das drin, was draufsteht? Den Kern von ThEKiZ bildet ein wertschätzender, auf Vertrauen und Respekt basierender achtsamer Umgang mit den Kindern und Familien. **Die Pädagog*innen sind eine entscheidende Brücke zwischen den Familien und der Entstehung des ThEKiZ.** Sie sind im engsten Kontakt mit den Kindern und den Familien und nehmen dadurch auch am intensivsten wahr, was die Zielgruppen brauchen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen professionellen Haltung nimmt einen besonderen Stellenwert ein. ThEKiZ-Teams brauchen, um das Konzept gut in die Umset-



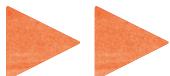
zung zu bringen, reflexive Räume. Fachkräften werden durch die Fach- und Forschungsstelle ThEKiZ Fortbildungen und Veranstaltungsformate zur kontinuierlichen Reflexion und Vernetzung mit anderen ThEKiZ-Einrichtungen angeboten, um eine erweiterte Perspektive auf die Bedarfe der Familien zu entwickeln.

Ressourcen
und Potentiale leben

Als **Tragende der Idee ThEKiZ** sind sie aktive Mitgestaltende der strukturellen Veränderungen. Die pädagogischen Fachkräfte sind eingeladen, sich mit ihren Stärken und Interessen in den Prozess einzubringen. Die Fachkräfte in ihrer persönlichen und fachlichen Entwicklung zu stärken und zu fördern, bedeutet Organisationsentwicklung. Multiprofessionalität entsteht durch zusätzliche themenspezifische Qualifizierungen, Fort- und Weiterbildungen und Coaching. **Fühlen sich pädagogische Fachkräfte gesehen, können sie ihre Ressourcen und Potentiale einbringen**, erfahren sie Selbstwirksamkeit und Sinnstiftung, dann sind sie **Profitierende der Idee ThEKiZ**. Ziel ist es Potentialentfaltungsräume zu schaffen und Mitarbeitenden Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen.

Ein stabiles Team
führt zum Erfolg

Nicht zuletzt ist ein gutes Teamklima innerhalb der Kita wichtig. Fluktuation führt zu immer wieder neuen Teamprozessen, Teams müssen sich neu bilden. Das erschwert thematisches Arbeiten in Prozessen. **Stabilität im Team ist ein wichtiger Erfolgsfaktor.** Ein ThEKiZ kann nur so gut sein wie seine einzelnen Mitarbeitenden, nur so gut, wie das Team miteinander Prozesse gestaltet.



*„Der Weg uns als Kita zu einem ThEKiZ weiterzuentwickeln war steinig. Viele Kolleg*innen waren skeptisch, da sie z.B. Angst vor Mehrarbeit oder davor, dass die Eltern nun ‚immer‘ in der Sitzecke bei uns im Garten sitzen würden, hatten. Manche konnten wir leider immer noch nicht begeistern, aber die Mehrheit ist inzwischen davon überzeugt, dass ThEKiZ nicht Mehrarbeit aber Mehrwert bedeutet für die Familien aber auch für uns Pädagog*innen.“*

ThEKiZ-Koordinator



Warum ist das ThEKiZ eine „lernende Organisation“?

Veränderungsprozesse sind, durch den gesellschaftlich, wirtschaftlich und demographische Wandel, in einer Kindertageseinrichtung allgegenwärtig. Mit der Entscheidung, das Einrichtungsprofil zu einem Eltern-Kind-Zentrum zu entwickeln, kommt auf die Kita zusätzlich eine große Veränderung bezüglich der Team- und Organisationsstruktur zu. **Es geht um die Anpassung von bestehenden Prozessen, aber auch um neue Lösungen und Strukturen.** Erfolgreiche Veränderungen entstehen aus der richtigen Mischung zwischen so viel Plan wie nötig und so viel Offenheit wie möglich. Die Kindertageseinrichtung bzw. das ThEKiZ ist als lernende Organisation, in Reaktion auf innere und äußere Reize, in einem stetigen Veränderungs- und Anpassungsprozess. Als agile Organisation strebt sie konstant nach Entwicklung und Verbesserung. Hierfür braucht es Schwarmwissen, die Intelligenz und Innovationskraft von vielen. Die gesamte Organisation, der Träger, die Leitung, das Team, die einzelnen pädagogischen Fachkräfte, die Eltern und die Akteur*innen der themenrelevanten Infrastruktureinrichtungen des Sozialraums sind eingeladen, sich mit eigenen Ressourcen und Ideen einzubringen, um den Standort zu gestalten. **Ein ThEKiZ besteht aus Strukturen und Menschen, die miteinander in Beziehung stehen. Veränderungen und gemeinsame Prozesse brauchen Orte und Räume zum Austausch, Denken, Kreieren, Gestalten, Reflektieren und Entwickeln.** Es entstehen Orte und Räumen mit einer eigenen Qualität.

Die Teams der Eltern-Kind-Zentren müssen sich gemeinsam auf Fragen, wie beispielsweise: „Wie stark wollen wir uns als Kita für Eltern/Familien öffnen? In welcher Weise wollen wir Angebote für den Sozialraum entwickeln? Wie lange können Eltern am Ort der Kita verweilen?...“ einlassen und Antworten finden. Unterschiedliche Perspektiven, Meinungen und Einstellung, Bedenken und Ängste brauchen Raum, um ThEKiZ nachhaltig und bedarfsoorientiert gemeinsam zu denken.



ThEKiZ ist als lernende Organisation, in Reaktion auf innere und äußere Reize, in einem stetigen Veränderungs- und Anpassungsprozess

Wir wollen alle Eltern mitnehmen – aber wie? **Migrationssensibles Arbeiten im ThEKiZ**



Die konzeptionelle Arbeit im ThEKiZ sieht vor, dass sich möglichst viele Familien angesprochen fühlen, sich aktiv an der Gestaltung und an den Angeboten beteiligen. Dieses Anforderungsprofil stellt die pädagogischen Fachkräfte im Alltag immer wieder vor Herausforderungen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Eine Herausforderung ist die Sprache. **Die Kommunikation mit Kindern und Familien nichtdeutschsprachiger Herkunft ist aufgrund sprachbedingter Verständigungsschwierigkeiten entweder gar nicht oder nicht vertiefend möglich.** Dies führt zu Unzufriedenheit bei allen Beteiligten. Jede Begegnungsform (wie Aufnahme- und Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche, Elternabende, Elterncafés oder Beratungsangebote) verlangt nach kommunikativem Austausch. Der gezielte Einsatz von Dolmetschenden kann eine wichtige Unterstützung im pädagogischen Alltag sein, die Kommunikation mit Familien zu verbessern.

Wir zeigen Ihnen auf, welche Möglichkeiten es in Thüringen gibt, um die Arbeit in Ihrem ThEKiZ migrationssensibel umzusetzen. Ferner finden Sie wertvolle Tipps und Links zu hilfreichem „Werkzeug“ in Ihrem ThEKiZ-Alltag:

Einsatz von Dolmetscher*innen

Kitas können verschiedene Dienste, entweder in Präsenz durch [**Dolmetschende des „SprIntpools“ vom Institut für Bildung und Sozialmanagement**](#) oder telefonisch bzw. per Video über das Landesprogramm „Dolmetschen“ nutzen. **Die Nutzung des Landesprogramms „Dolmetschen“ ist für Kitas kostenfrei.** Der Einsatz von Dolmetscher*innen ist kostenpflichtig. Es benötigt vorab eine gesonderte Antragstellung und eine Abstimmung mit der [**Kostenträgerstelle \(Gemeinde\)**](#). Alternativ können auch ThEKiZ-Mittel eingesetzt werden.



[**Hier**](#) erfahren Sie mehr zu Gelingensbedingungen für Dolmetschereinsätze in Ihrem ThEKiZ. Der hohe bürokratische Aufwand zur Klärung der Finanzierung von Dolmetschendeneinsätzen ist zeitintensiv. Das führt in vielen Fällen dazu, dass in der Praxis vor Ort weniger Dolmetschende zum Einsatz kommen als gebraucht. Das Bestreben nach einer bestmöglichen Integration und kultursensiblen Pädagogik wird dadurch ausgebremst. Für viele Settings und Veranstaltungsformate, wie Gruppentermine, Entwicklungsgespräche oder beim individuellen Gespräch zu sensiblen Themen, ist das Dolmetschen vor Ort besonders hilfreich und effektiv.

[**Hier**](#) können Sie sich zu Vor- und Nachteilen des Telefon- und Videodolmetschens informieren.

Es lohnt sich, die Kita-Träger und die zuständigen Stellen in den Landkreisen und kreisfreien Städten für eine Übernahme der anfallenden Kosten zu sensibilisieren.

Weiterführende Informationen und Links:

Nutzung von länderspezifischen Fortbildungsangeboten

In der Zusammenarbeit mit zugewanderten Menschen können Fragen zu bestimmten Gegebenheiten in den jeweiligen Herkunftsländern von großem Interesse sein. z.B.: Gibt es in Syrien ein Pendant zu den hiesigen Kindertagesstätten? Falls ja, wie weit sind diese miteinander vergleichbar? Was sind die Schwerpunkte der Arbeit in syrischen Kindertagesstätten? Einrichtungen können ihre spezifischen Themen oder Fragestellungen

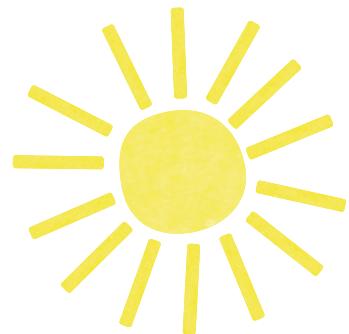
an die Fachkräfte des SprintPools herantragen. Diese bereiten daraus eine entsprechende Schulung vor.

Weitere Infos finden Sie [hier](#).

Veranstaltungen über das Landesprogramm „DenkBunt“ für Kitas

Über das Landesprogramm Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit (DenkBunt) können Kitas kostenfreie Fortbildungen und Coachings zur migrationssensiblen Arbeit buchen. Themen sind unter anderem die interkulturelle Öffnung, Diversity Management und Inklusion. Mehr Informationen sind [hier](#) zu finden.

Die Nutzung von Piktogrammen kann als niedrigschwellige Methode die Kommunikation erleichtern. Auf der Seite von [Metacom](#) finden Sie eine Vielzahl von Symbolen zu den unterschiedlichsten Themenfeldern. Diese können gegen ein geringes Entgelt für eine gelingende Kommunikation in Ihrem ThEKiZ eingesetzt werden. Die Symbole sind so gestaltet, dass sie leicht erkennbar und gut merkbar sind. Sie können von allen Menschen gesehen werden.



Der Abschlussbericht zu dem Modellprojekt „Willkommens-Kitas“ liefert viele Aufschlussreiche Informationen darüber, welche Methoden erfolgversprechend sind, um sich als Kita bedarfsorientiert den immer heterogener werdenden Familien zu begegnen. Sie finden ihn [hier](#).

Mehrsprachige Materialien mit Informationen zum Thema Kindertageseinrichtungen finden Sie [hier](#).



„Ich arbeite in einer Kita, in der sehr viele Familien einen Migrationshintergrund haben. Unsere Anspruch als ThEKiZ ist, dass wir mit allen Familien in einen intensiven Austausch gehen. Dies wird manchmal durch Verständigungsschwierigkeiten behindert. Gerade bei sensiblen Themen (z.B. Gewaltproblematiken) hat sich bewährt, dass wir uns Dolmetscher dazu holen. Dadurch entsteht ein vertrauensvoller Rahmen. Zum Glück können wir die anfallenden Kosten über die ThEKiZ-Gelder abrechnen.“ ThEKiZ-Leitung

Wie wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit und wie können wir sie wirkungsvoll für unser ThEKiZ nutzen?



Öffentlichkeitsarbeit ist eine Form der Kommunikation, die das ThEKiZ nach innen und außen repräsentiert. Eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit stärkt das Konzept, die wertvolle tägliche Arbeit mit den Kindern, Eltern, Familien und dem Sozialraum wird hervorgehoben.

Durch eine aktive und strategische Öffentlichkeitsarbeit eröffnen sich für ThEKiZ eine Vielzahl an Vorteilen:

- Bekanntheit des Konzeptes im Stadtteil / der Gemeinde
- Im Sozialraum und diversen Netzwerken wahrgenommen werden
- Informationen für alle Zielgruppen - Gewinnen und Aktivieren von Eltern und Familien
- Informieren und Gewinnen von neuen Mitarbeitenden und Netzwerkpartner*innen
- Gewinnen von Fördernden

IMPULS: Partizipation und Empowerment sind wichtige Kriterien für ein ThEKiZ. Beteiligung verlangt nach Informationen und auch die Möglichkeit, sich selbst im Vorfeld informieren und entscheiden zu können. Durch frei zugängliche Öffentlichkeitsmaterialien, sollen sich alle zum Mitdenken, Mitgestalten und

Mitwirken eingeladen fühlen. Eltern und Familien können über E-Mail-Verteiler, Webseiten, Social-Media Auftritte, diverse Informationsplattformen und Presseartikel zu aktuellen Entwicklungen, Angeboten und Einladungen zur Mitgestaltung informiert werden.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird zwischen nach innen und außen wirkender Öffentlichkeitsarbeit unterschieden.¹

Nach innen wirkende Öffentlichkeitsarbeit:

Ziel ist es, das Konzept ThEKiZ in der Form nach innen zu vertreten, dass es für alle Teammitglieder und auch die Eltern der Kita plausibel ist, und es Sinn ergibt. Die Mitarbeitenden des ThEKiZ stehen dank einer guten Kommunikation nach innen hinter der Konzeption des ThEKiZ und repräsentieren es selbstbewusst nach außen.

Gibt es ein ThEKiZ vor Ort, sollten alle davon wissen

Ein verlässlicher Informationsfluss und die damit einhergehende Transparenz des Konzeptes kann dazu führen, dass Eltern und Familien die Qualität der Arbeit erkennen und Interesse bis hin zu Engagement zeigen.

Beispiele für interne Öffentlichkeitsarbeit im ThEKiZ sind:

- Nutzung einer Kita-APP für alle
- Interne Newsletter
- Elternbriefe
- Informationen für Mitarbeitende
- Regelmäßige Dienstberatungen und Reflexionen gelungener und nicht gelungener Angebote
- Interne Flyer
- Aushänge/Schwarzes Brett
- Elternbeirat
- Familienfeste/-feiern
- Teamfeste, Teamtage



¹ Vgl. <https://www.nifbe.de/fachbeitraege/beitraege-von-az?view=item&id=622:interne-und-externe-oeffentlichkeitsarbeit-in-der-kita&catid=93>,

Nach außen wirkende Öffentlichkeitsarbeit:

Die Öffentlichkeitsarbeit möchte auf die öffentliche Wahrnehmung wirken. Ziel ist es, Beziehungen zu verschiedenen Netzwerkpartner*innen zu initiieren und zu pflegen. Ziel ist es weiterhin, ThEKiZ als offenen, zugänglichen, einladenden Raum anzubieten, in dem sich Eltern und Familien aus dem Sozialraum willkommen fühlen dürfen. Aus diesem Grund muss sich das ThEKiZ in seinem Profil, seinen Angeboten zeigen, sich selbst ein Gesicht geben. Egal an wen sich die Öffentlichkeitsarbeit konkret richtet, gilt der Leitsatz:

Tu Gutes und rede darüber!



Tipps für die Praxis

Was hilft bei der nach außen wirkenden Öffentlichkeitsarbeit für ThEKiZ?

- Anbringen des ThEKiZ-Schildes im Außenbereich des ThEKiZ
- Herunterladen und Nutzung des ThEKiZ-Logos
- Herunterladen und individuelle Nutzung der vielfältigen ThEKiZ-Illustrationen
- Aktuelle und ansprechende Website und Flyer mit Wiederkennungswert – „Corporate Identity“
- Vorstellung des Kita / ThEKiZ-Konzeptes mit der Erweiterung des Profils bei allen Kontakten mit Eltern, Familien, Partner*innen im Sozialraum und Netzwerk
- Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen im Stadtteil / der Gemeinde
- Gremien- und Lobbyarbeit
- Veröffentlichung eines ThEKiZ-Leitbilds
- Kooperative Veranstaltungen im öffentlichen Raum

Entwickeln Sie im Team gemeinschaftlich einen Slogan (1-2 Sätze) für Ihr ThEKiZ.

Nutzen Sie gerne folgende Blickrichtungen bei der Ideenfindung:

- Was macht unser ThEKiZ aus? Was ist unser ThEKiZ-Profil?
- Wodurch unterscheidet sich unser ThEKiZ von anderen Einrichtungen?
- Welche Wirkung erzielen wir mit unserer Arbeit im Stadtteil / in der Gemeinde?
- Wer sind unsere Zielgruppen?
- Welcher Mehrwert entsteht durch die Arbeit des ThEKiZ für unsere Zielgruppen?
- Welcher konkrete Nutzen soll sich für uns aus der Öffentlichkeitsarbeit ergeben?

TIPP: Nehmen Sie, wenn alle Beteiligten einverstanden sind, Ihren Slogan per Video auf, um ihn dann auf Ihrer Website, Ihrem Social-Media-Kanal oder der Kita APP zu teilen!



Schild



Aufkleber
mit Illustration



Sloganbeispiel

Beispiele aus der Praxis Gelingene Öffentlichkeitsarbeit:



ThEKiZ „Spatzennest“ in Berlstedt (Weimarer Land)

Dieses Foto entstand im Rahmen der Sommertour von **Heike Werner (Thüringer Familien- und Sozialministerin)**. Das ThEKiZ hat den Besuch der Ministerin für **Social-Media** und weitere **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** genutzt.



Foto: Stefanie Uth



ThEKiZ „Haus Sonnenschein“ in Eisenach

Zum Auftakt seiner Sommertour „Zusammen Wachsen“ besuchte der **Thüringer Ministerpräsident Bodo Ramelow 2022** die Einrichtung. Der Besuch wurde öffentlichkeitswirksam begleitet und auch das ThEKiZ berichtete auf verschiedenen Kanälen darüber. Durch das sichtbar werden der ThEKiZ in der Öffentlichkeit wird die Lobby der ThEKiZ in Thüringen gestärkt.



Foto: Rosa Schulz (Thüringer Staatskanzlei)



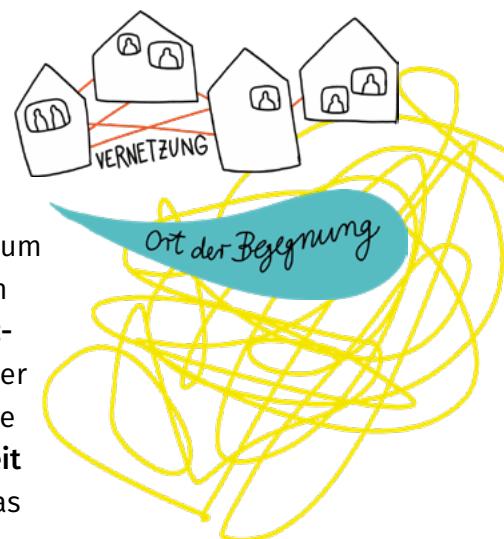
ThEKiZ „Arche Noah“ in Großfuria (Kyffhäuser Kreis)

Ministerin Heike Werner übergibt das ThEKiZ-Schild. Hier finden Sie den [Presseartikel](#) dazu.



Was ist eine Netzwerkkarte?

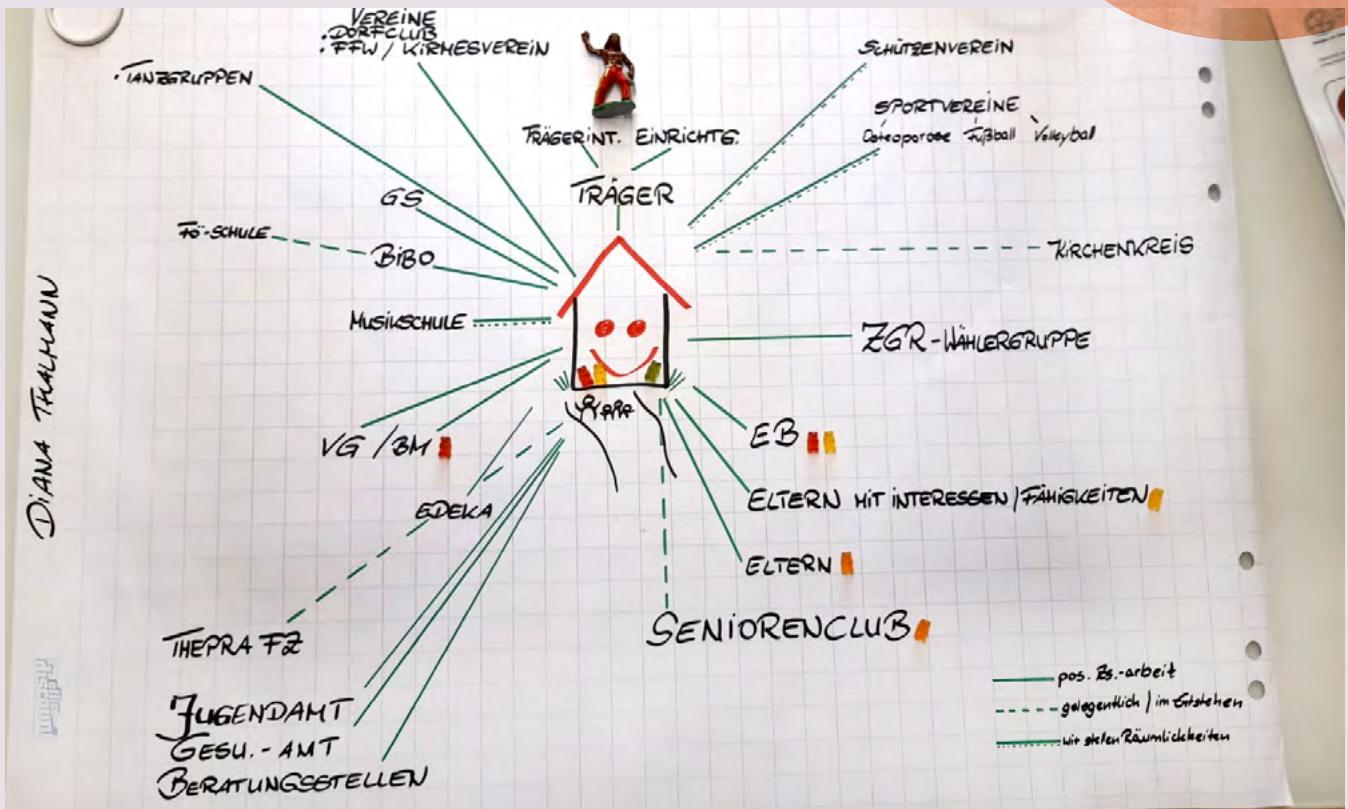
Das Erstellen einer **Netzwerkkarte** ist **Vergegenwärtigungsarbeit**. Sie ist ein wichtiges Arbeitsinstrument auf dem Weg zum Eltern-Kind-Zentrum. Die Netzwerkkarte stellt ein Bewusstsein dafür her, **wer aktuell Ihre Partner*innen im regionalen Netzwerk an Ihrem Standort sind** und darüber hinaus, was und wer Ihnen in Ihrem Netzwerk noch fehlt. Visualisieren Sie über die Netzwerkkarte die **Qualität der bestehenden Zusammenarbeit** mit jedem einzelnen Partner, jeder Partnerin im Netzwerk. Das gibt Aufschluss über den aktuellen IST-Stand der Qualität der Zusammenarbeit und der Wunschqualität als Gelingensbedingung einer optimalen Entwicklung des ThEKiZ am Standort. Auf Grundlage der Netzwerkkarte lassen sich Kooperationen und Mehrwerte für alle Beteiligten entwickeln. Ein ThEKiZ ist nur so gut wie die Qualität seiner Beziehungen.



Wichtige Fragen beim Erstellen einer Netzwerkkarte:

- Wer sind die Partner*innen unseres ThEKiZ-Standortes?
- Gibt es bereits eine Zusammenarbeit?
- Warum arbeiten wir zusammen? Mit welchem Ziel?
Was fehlt?
- In welcher Qualität arbeiten wir zusammen?
- Was ist unsere Rolle im Netzwerk?
- Warum ist der/die Vertreter*in in unserem Netzwerk?
- Warum bin ich als Vertreter*in in Netzwerken von anderen Kooperationspartner*innen?
- Welchen Auftrag habe ich? Welche Erwartungen sind an mich gerichtet?
Was sind Stolpersteine?
- Wer kann uns beim Aufbau von Netzwerkbeziehungen unterstützen?
- An welchen Stellen bin ich als Netzwerkkoordinator*in aktiv? An welcher Stelle andere Akteur*innen?
- Wann ist eine Netzwerkbeziehung gut?





ThEKiZ „Spielkiste“ in Ballhausen (Unstrut-Hainich Kreis)

Netzwerkkarte des ThEKiz angefertigt von Diana Thalmann (Leitung) im Rahmen der „Fachkraft ThEKiz“



ThEKiZ „Spatzennest“ in Berlstedt (Weimarer Land)

Netzwerkkarte des ThEKiZ angefertigt von
Denis Zimmermann (ThEKiZ-Koordinator)

Impuls für den Einstieg:

Kennzeichnen Sie die Qualität der Netzwerk- und Kooperationsbeziehungen **mithilfe von Symbolen**. Die folgende Darstellung wurde dem [EKiZ-Handbuch](#) (S. 78) entnommen:

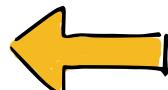
Qualität der Netzwerk-/Kooperationsbeziehungen

Wie intensiv bin ich mit XXX vernetzt?

→ zweiseitig (regelmäßig/intensiv)



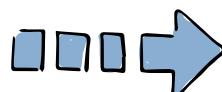
→ einseitig (regelmäßig/intensiv)



→ zweiseitig (eher sporadisch/unverbindlich)



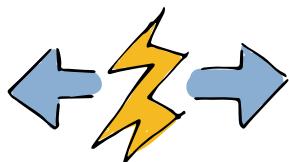
→ einseitig (eher sporadisch/unverbindlich)



Auf wen gehe ich gern zu? Wo bin ich eher zurückhaltend?



Wo gibt es Konflikte?

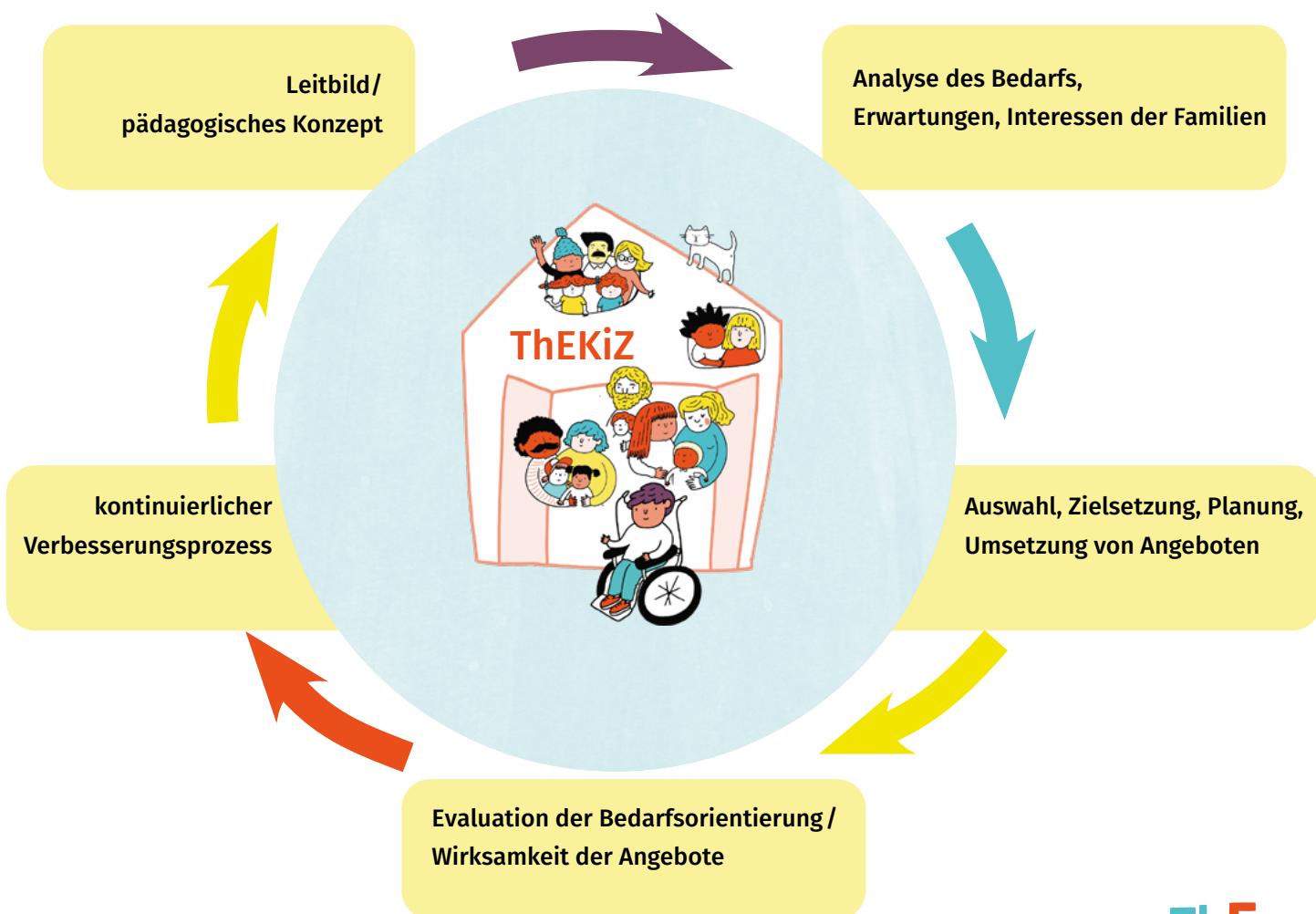


Variante: Einrichtungen, Partner*innen und Projekte farblich und mit verschiedenen Symbolen darstellen.



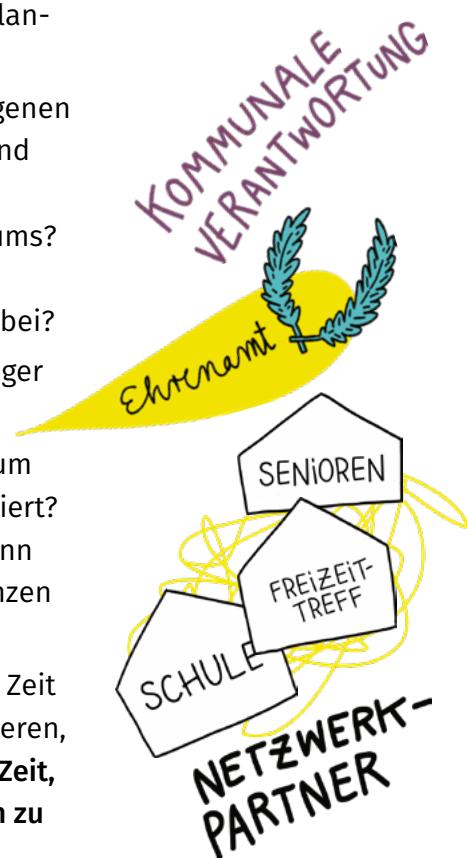
Wie können wir den Status Quo in unserem ThEKiZ sichern und erhalten?

Wann ist ein ThEKiZ fertig entwickelt? Die Entwicklung eines ThEKiZ ist ein nie abgeschlossener Prozess, sondern ein organisches, sich immer weiter entwickelnder Kreislauf. Eine Kindertageseinrichtung ist ein sehr lebendiges System. Stetige Veränderung ist die Konstante. Kinder kommen und gehen, Familien verändern sich, das Team konstelliert sich neu, die äußeren Rahmenbedingungen verändern sich. Es braucht immer ein gewisses Maß an Einflussnahme und Anstrengung, um den Status Quo zu halten.



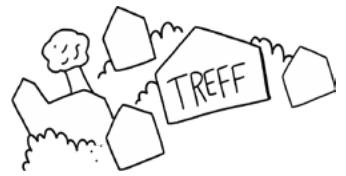
Was sichert die Nachhaltigkeit des Konzeptes ThEKiZ am Standort?

- **Verankerung in der Konzeption.** Es ist wichtig das die Profilerweiterung durch ThEKiZ Teil der Konzeption der Einrichtung wird. Nur so kann sie von jeder pädagogischen Fachkraft gelebt und auch gegenüber den Zielgruppen vertreten und gelebt werden.
- **Stabile Netzwerke und Kooperationen aufbauen**, damit ThEKiZ von vielen getragen und unterstützt wird. Vernetzungsrunden zwischen den Koordinierenden in den Landkreisen und kreisfreien Städten führen dazu, dass Vertrauensaufbau und Vernetzung untereinander entstehen. Die Initiierung kann auch durch die Sozialplanenden vorgenommen werden.
- **Regelmäßige Ermittlung des Status Quo**, um die eigenen Erfolge zu sehen und die Entwicklung abzubilden und um neu zu justieren:
Wo sind die Bedarfe der Familien und des Sozialraums?
Was hat sich verändert? Was ist gelungen?
Was hat nicht gut funktioniert? Wie ist das Team dabei?
- **Ausreichend personelle Ressourcen** führen zu weniger Überforderung im System.
- **Regelmäßige Prozessbegleitung bzw. Coachings:** Raum schaffen, um zu evaluieren: Wo ist Entwicklung passiert? Was hat dabei unterstützt? Welche Bedingungen kann ich schaffen, um das ThEKiZ zu leben? Wo sind Grenzen aufgrund der gegebenen Rahmenbedingungen?
- **Zeit geben für Beziehung und Reflexion:** Es braucht Zeit und Raum für das gemeinsame Reflektieren, Diskutieren, Ideen-Spinnen und (wieder) Verwerfen. **Es braucht Zeit, um miteinander in Beziehung und in den Austausch zu gehen.**
- **Teilnahme an weiterbildenden Veranstaltungen** zu ThEKiZ-relevanten Themen.
- **Akzeptieren, dass Entwicklung nicht gleichbleibend und im gleichen Tempo nach vorne gehen kann.** Manchmal gibt es Stillstand oder das Gefühl es geht einen Schritt zurück, was nicht bedeutet, dass die Kindertageseinrich-

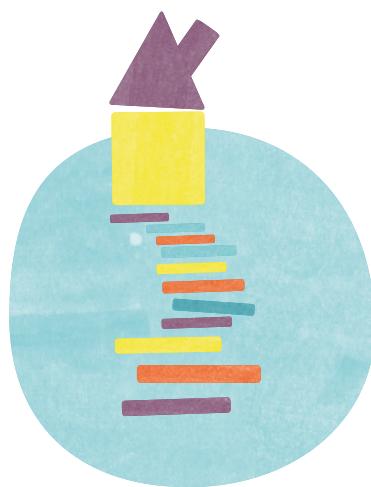


tung von Null beginnt. Eine Kindertageseinrichtung ist vielseitig gefordert und somit verschieben sich auch temporär Themenfelder.

- **Lösungsorientiert denken:** Der Fokus der ThEKiZ liegt auf gut funktionierenden Aspekten. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf Chancen und Alternativen. Das bedeutet, den Mut aufzubringen, immer wieder neue Dinge auszuprobieren.
- **Identifikation nach Innen und Außen** über eine gute Öffentlichkeitsarbeit und Außendarstellung (T-Shirts, Flyer, etc.) schaffen.



*„Mit unserer Kita sind wir bereits seit 2017 bei dem Programm dabei. Wir bieten unter anderem regelmäßige Familienberatungsnachmittage mit einem externen Anbieter an. Für uns ist es wichtig, dass wir immer wieder innehalten und überlegen, ob alle Kolleg*innen die Philosophie ThEKiZ bekannt ist. Denn ThEKiZ kann nur funktionieren, wenn die Idee von möglichst vielen im Team mitgetragen wird. Selbst wenn wir als, alte ‚Häsinnen‘ die Idee verinnerlicht haben, ist es wichtig, immer darauf zu achten, dass wir das Team und vor allem neue Kolleg*innen mitnehmen. Daher finden wir das Format ‚Basisqualifizierung‘ auch so großartig. An einem Tag kompakt in die ‚ThEKiZ-Welt‘ eintauchen ist wunderbar und für uns sehr effektiv.“ ThEKiZ-Leitung*



Welche unterschiedlichen Angebote gibt es in den ThEKiZ?

In den ThEKiZ werden eine Vielzahl von unterschiedlichsten Angeboten für Kinder, Familien und Menschen aus dem Sozialraum umgesetzt. Diese gestalten sich je nach Standort, Bedarfen der Familien und Rahmenbedingungen der Kindertageseinrichtungen sehr individuell. Die Vorstellung der nachfolgenden Angebote soll somit als Anregung dienen.

„Babybegrüßung“ der Stadt Vacha

Integrative Kindertagesstätte Vacha
(Wartburgkreis)

Zielgruppe:
Junge Familien mit Neugeborenem

Hier finden Sie den [Presseartikel](#) dazu.



Foto: Karina Augustin

Wie wird/wurde es umgesetzt (organisatorisch, zeitlich, räumlich)?

Die Organisation der Babybegrüßung obliegt der ThEKiZ-Koordinatorin, angestellt bei der Stadt Vacha. Durch die Unterstützung des Bürgermeisters, Vorbereitung einer Grußkarte, eines Babylätzchens und der Weitergabe der Geburtsdaten (stadtintern), ist der frühe Besuch junger Familien möglich.

Die ThEKiZ-Koordinatorin ließ Jutetaschen bedrucken. Diese sind gefüllt mit dem Gruß des Bürgermeisters, dem ThEKiZ Kontakt, Flyer und Antrag der Kindergärten, selbstgestrickte Babystrümpfchen, ein kleines Geschenk, gesponsert durch die ortsansässigen Spielwarenläden und ein Babykalender sowie die Broschüre der Arbeitsgruppe „Frühe Hilfen“ im Wartburgkreis.

Ganz besonders freuen wir uns über die Bereitschaft **ehrenamtlicher Bürgerinnen** der Stadt Vacha die **Babybegrüßung mit selbst gestrickten Babystrümpfchen** zu unterstützen. So fand der erste gemütliche Stricktreff im Kindergarten „Kinderland“ in Völkershausen statt.

Die ThEKiZ-Koordinatorin sucht ca. 4-6 Wochen nach der Geburt die Familien auf, stellt sich vor und gratuliert den Eltern im Namen der Stadt zur Geburt des Babys und übergibt an der Haustür die **Babybegrüßungstasche**.

Wie ist es entstanden? Aus welchem Bedarf?

Vor der Babybegrüßung fand der erste Kontakt zu Familien erst bei der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten statt. Wir möchten Familien zukünftig früher erreichen und unterstützen.



Was macht das Angebot aus Ihrer Sicht so wertvoll?

Welcher Mehrwert entsteht daraus?

Die Babybegrüßung soll die Möglichkeit bieten, so einen frühen ersten Kontakt zu den „ThEKiZ-Kindergärten“ der Stadt Vacha zu knüpfen. Familien sollen schon früh einen Ansprechpartner bei Fragen oder Sorgen haben. Wir möchten junge Familien einladen an ThEKiZ- Angeboten teilzunehmen, uns in den Kindergärten zu besuchen und so ein Kennenlernen und Austausch mit anderen Familien und uns zu ermöglichen.

Krabbelgruppe im Krippenalltag integriert

**Kindergarten „Kinderland“
in Völkershausen
(Wartburgkreis)**

Zielgruppe:
**Junge Eltern deren Kinder
im Kindergarten „Kinderland“
angemeldet sind**



Foto: Karina Augustin

Wie wird/wurde es umgesetzt (organisatorisch, zeitlich, räumlich)?

Jeden zweiten Dienstag von 9:00-10:00 Uhr treffen sich die Familien mit den Säuglingen bzw. Kleinkindern in der Zwergengruppe des Kindergartens. Teilnehmen können bis zu drei Mütter bzw. Väter mit ihren Kindern ab Geburt bis zum Eintritt in den Kindergarten. Bei der Anmeldung in die Kita bekommen die Eltern die Informationen zu der Krabbelgruppe. Umgesetzt wird sie durch die Erzieherinnen der Zwergengruppe mit Unterstützung der ThEKiZ-Koordinatorin und der Leiterin der Kindertageseinrichtung. Die Leiterin und ThEKiZ-Koordinatorin haben die Aufgabe, die Kolleginnen zu entlasten, indem sie die älteren Kinder der Zwergengruppe während des Angebotes in anderen Räumen des Kindergartens betreuen, sodass der Gruppenraum der Zwergengruppe genügend Platz bietet. Die Eltern organisieren sich selbst über eine WhatsApp-Gruppe. Priorität hat das Aufnahmedatum.



Wie ist es entstanden? Aus welchem Bedarf?

Es gab einen **großen Wunsch der Eltern nach einer Krabbelgruppe**, da es in Vacha keine gab. Die Idee kam von einer Erzieherin der Zwergengruppe, um die Familien schon vor der offiziellen Eingewöhnung kennenzulernen und den Übergang von Familie in den Kindergarten zu erleichtern.

Was macht das Angebot so wertvoll?

Welcher Mehrwert entsteht daraus?

Es gibt dadurch einen sehr frühen Kontakt des Kindergartens zu Familien. Eltern und Kinder erleben den Kindergartenalltag hautnah mit und lernen die Erzieherinnen und Räume kennen. Hierdurch entsteht **Nähe und Vertrauen von Anfang an**. Die Eltern entwickeln ein Verständnis für Alltagsabläufe, Fragen entstehen und können direkt beantwortet werden. Die Eingewöhnungsphase gestaltet sich für Fachkräfte und Familien einfacher und verkürzt sich manchmal auch. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich untereinander kennenzulernen, sich auszutauschen und zu vernetzen.

Picknick der Generationen

DRK Kindergarten
„Wurzelzwerge“ in Föritz /
OT Neuhaus-Schierschnitz
(Landkreis Sonneberg)

Zielgruppe:
**Alle Familien des Sozialraums
und des Kindergartens**



Wie wird/wurde es umgesetzt (organisatorisch, zeitlich, räumlich)?

Die Idee für ein gemeinsames **Picknick mit den Familien** entstand bei einem Treffen mit dem Team, dem Elternbeirat und einer Familie aus dem Dorf.

Am Tag des Picknicks trafen wir uns mit den Familien um 15:00 Uhr am Kindergarten. Für die Kinder haben wir eine **Naturforscherbox** vorbereitet, mit der sie auf dem Weg einige Dinge suchen sollten (Kleeblatt, Rinde, Nadelzweig, Zapfen,

Blume, Stöckchen, Stein, Moos). Gemeinsam nahmen wir einen Weg durch den Wald, welchen wir zuvor geschmückt und mit bunten Bändern abgesteckt hatten. Das Ziel war zunächst eine Lichtung mit einer Bank. Gemeinsam mit dem Musikverein Neuhaus-Schierschnitz sangen wir das „Rennsteiglied“.

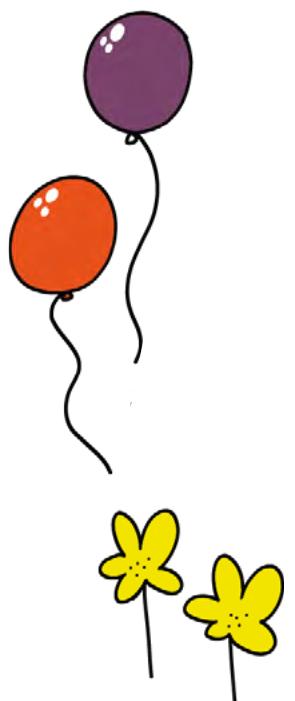
Die Kinder sammelten allein und mit ihren Familien die Materialien für die Naturforscherbox. Wir ließen (biologisch abbaubare) Luftballons steigen und liefen dann weiter. Am Ziel angekommen, konnten sich die Kinder einen Mandala Stein aussuchen, den sie als „Belohnung“ bekamen. Außerdem bekam jedes Kind eine „Naturforscher-Medaille“.

Auf der Wanderung kamen viele Generationen zusammen –
Jung und Alt, Groß und Klein. Es wurden neue Kontakte geknüpft und sich intensiv ausgetauscht.

Am Ende der Wanderung trafen wir uns auf der privaten Wiese einer Familie. Hier wartete ein Zauberer, der eine „Show“ machte und außerdem Luftballontiere und Glitzer Tattoos anbot. Die Familie stellte uns nicht nur ihre Wiese zur Verfügung, sondern bereiteten auch zusätzlich noch Getränke und Essen vor.

Wie ist es entstanden? Aus welchem Bedarf?

Es ist aus dem Bedarf heraus entstanden, dass wir **Familien mit Fluchterfahrung und Migrationshintergrund noch besser in das Kindergarten-Alltagsgeschehen integrieren wollten**, ihnen eine Möglichkeit geben, andere Familien kennenzulernen und die „**Hemmschwelle**“ in der Begegnung von allen zu **senken**. Es ist in unserer Wahrnehmung für die Familien im ländlichen Raum schwieriger Anschluss zu finden als in der Stadt. Mit Hilfe von Begegnungsangeboten wollen wir Hemmschwellen und Vorurteile abbauen und das Miteinander stärken.



Was macht das Angebot aus Ihrer Sicht so wertvoll?

Welcher Mehrwert entsteht daraus?

Die Gemeinschaft untereinander wird gestärkt, durch gemeinsame Aktivitäten. Das Team und alle die mitgestaltet haben, konnten sich mit eigenen Ideen einbringen und mitgestalten. Es haben sich während des Angebotes neue Bekanntschaften geknüpft. Es konnte Begegnung stattfinden und diese macht möglich, dass eine größere **Akzeptanz bei den Erwachsenen für einander geschaffen wird und neue Kulturen kennengelernt werden.** Die Kinder waren sehr achtsam und hilfsbereit miteinander beim Sammeln ihrer Forscherkästen.

Gemeinsam Kochen

ThEKiZ „Regenbogen“
in Jena

Zielgruppe:
Kinder, Eltern und Familien unterschiedlicher kultureller Herkunft



**Wie wird/wurde es umgesetzt
(organisatorisch, zeitlich, räumlich)?**

Am Nachmittag können sich interessierte Eltern mit Kindern gemeinsam in der Küche treffen. Diese ist entsprechend ausgestattet. Wir kochen nach vorhandenen Rezepten unter der Anleitung einer **Genussbotschafterin.** Das gemeinsame Erleben, Erlernen neuer Wörter, Verkosten neuer Gerichte und das gegenseitige Kennenlernen stehen im Mittelpunkt. Der Nachmittag findet auch immer wieder in abgewandelter Form statt. Manchmal bringen Eltern eigene Rezepte mit, welche wir dann nachkochen.

Wie ist es entstanden? Aus welchem Bedarf?

Das Angebot ist aus der gegenseitigen Neugier und vielen **Gesprächen über die kulturell unterschiedlichen Gerichte** entstanden. Das gemeinsame Kochen war schon immer ein Elternangebot in diesem Haus und konnte mit der Etablierung als ThEKiZ erweitert, fortgeführt und gefestigt werden.

Was macht das Angebot so wertvoll?

Welcher Mehrwert entsteht daraus?

Alle Familien können daran teilnehmen und kommen darüber miteinander in den Kontakt. **Trotz der verschiedenen Herkunfts-sprachen eint alle das gemeinsame Kochen** und durch den ungezwungenen Austausch untereinander, besteht die Möglichkeit, den eigenen Wortschatz zu erweitern.

Durch eine neue Lehrküche werden unterschiedliche Körpergrößen durch variable Arbeitshöhen berücksichtigt, so ist auch ein Bedienen des Herdes mit Rollstuhl möglich.

Schach für Kinder

ThEKiZ „Anne Frank“
in Jena

Zielgruppe:
Vorschulkinder



Wie wird/wurde es umgesetzt (organisatorisch, zeitlich, räumlich)?

Zeit: Oktober bis Ostern – nach der Öffnungszeit 16:30 - 17:15 Uhr

Ort: Ein kleiner Raum mit Tisch und großem Teppich –

Hier kann am Boden oder auf dem Tisch gespielt werden.

Kursleiter: Ein ehemaliger Junge aus unserem Kindergarten und seine Mutter

Wie ist es entstanden? Aus welchem Bedarf?

Der Junge, welcher den Schachkurs leitet, ging vor zwölf Jahren in unseren Kindergarten. Eine Kollegin von damals, hatte ihm im Kindergarten Schach beigebracht. Seine Mutter glaubte lange nicht, dass ihr Sohn schon so früh spielen kann und meldete ihn erst ab der Grundschule in einem Verein an. Heute ist er ein erfolgreicher Schachspieler.

In ihm reifte der Gedanke, Kindern im Kindergarten Schach beibringen wollen, so, wie es seine Erzieherin damals tat.

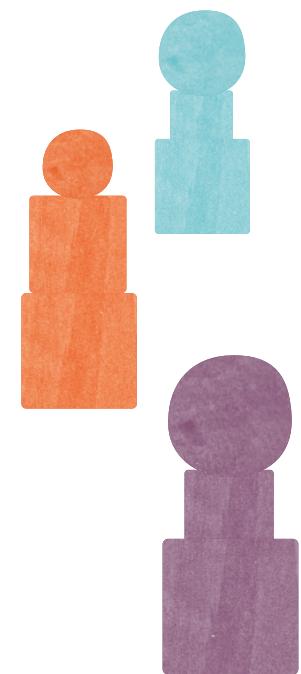
In ihrem Wissen, das wir ein ThEKiZ sind, fragte die Mutter an, ob sie ehrenamtlich gemeinsam mit ihrem Sohn Schach für Vorschüler*innen anbieten könne Seit 2 ½ Jahren bringen die beiden unseren Kindern Schach bei. Gerade bei den Vorschüler*innen ist es sehr beliebt. Die Kinder spielen es auch im Kindergartenalltag und andere Kinder bekommen somit Lust auf das Spiel.

Am Ende des Kurses gibt es immer eine Abschlussveranstaltung zu der auch Eltern, Freund*innen und Großeltern eingeladen sind. Bei einer Veranstaltung der letzten Jahre hat unser Kursleiter simultan gegen alle Kinder gleichzeitig gespielt. Das hat die Kinder wie auch die Besucher*innen beeindruckt und noch einmal gezeigt, wohin sich ein „Schachspiel-Können“ entwickeln kann.

Was macht das Angebot so wertvoll?

Welcher Mehrwert entsteht daraus?

Die Entstehung des Kurses ist das Resultat aus der Kontinuität unserer ThEKiZ-Arbeit. Das ThEKiZ und die Angebote sind für den Jungen und seine Mutter sichtbar gewesen, wodurch sie wussten, dass sie hier Kurse anbieten können. Sie als Personen aus dem Stadtteil geben ihr Wissen und Können für den Stadtteil weiter. Drei Generationen treffen sich beim Angebot und bei den Abschlussveranstaltungen, sind es bis zu vier Generationen. Im Stadtteil gibt es zu unserem Angebot zwei offene Schachangebote und einen Schachverein. Diese Folgeangebote werden den Kindern und Eltern erläutert und somit können die Kinder an unseren Kurs anknüpfend weitere Einrichtungen des Stadtteils kennenlernen.



ThEKiZ weckt persönliche Interessen und Leidenschaften

Angebote im Sozialraum knüpfen daran an

Rezeption im Eingangsbereich

ThEKiZ „Regenbogen“ und
„Anne Frank“ in Jena

Zielgruppe:
Kinder und Familien der Kita



Foto: Rezeption ThEKiZ „Anne Frank“ (Julia Peschmann)

Wie wird/wurde es umgesetzt (organisatorisch, zeitlich, räumlich)?

Die Rezeption der Kita ist der erste Kontaktpunkt in der Einrichtung für die Familien. **Am Morgen werden hier im Eingangsbereich alle Familien, wenn möglich muttersprachlich, kontinuierlich von einer Kollegin/einem Kollegen der Kita begrüßt.**

Im besten Fall übernimmt die Koordinatorin des ThEKiZ diese Rolle. Die Rezeption ist zur Bringzeit der Kinder besetzt. Obers tes Ziel ist die Kontaktaufnahme und das persönliche Gespräch mit allen Familien.

Ein »Hallo« am Morgen in der jeweiligen Muttersprache ist ein guter Auftakt für den Tag

Wie ist es entstanden? Aus welchem Bedarf?

Das Haus des ThEKiZ „Anne Frank“ wurde in den Jahren 2016 und 2017 kernsaniert und das Team arbeitete während dieser Zeit in einem Ausweichquartier. Um in den dortigen neuen Räumlichkeiten sowohl den Familien des Hauses, als auch den Kursteilnehmenden im Rahmen der Arbeit als ThEKiZ Orientierung und Beratung zu bieten, wurde die Rezeption im Eingangsbereich geschaffen. Im Vorfeld fanden im Jahr 2015 mehrere Hospitationen in anderen Einrichtungen statt, die bereits eine Rezeption betrieben. Dort konnten Praxiseindrücke gesammelt und Hintergrundfragen beantwortet werden.

Das ThEKiZ „Regenbogen“ hält seit 2020 ebenfalls eine Rezeption im Eingangsbereich vor. Dort ist sie ein **niedrigschwelliger Begegnungsort für alle Menschen im Sozialraum** des ThEKiZ.

**Was macht das Angebot so wertvoll?
Welcher Mehrwert entsteht daraus?**

Willkommensort

Kontaktaufnahme und Beziehungsaufbau

Über den ersten Kontakt können alle Kinder und Eltern persönlich begrüßt werden. Es entstehen **Gespräche zum Alltag** der Familien. Durch den täglichen Austausch mit den Familien wird ein vertrauensvoller Rahmen geschaffen. Die Rezeption bietet einen Ort, an dem Eltern immer eine **Ansprechperson** finden. Durch kleine morgendliche Gespräche, in denen aufgegriffen wird, wie z.B. der Besuch bei der Oma war, entsteht eine Beziehungs- und Vertrauensebene. **Die Kinder und Eltern fühlen sich gesehen und wertgeschätzt.** Aber auch Veränderungen fallen eher auf. Im Kontakt kann dann sensibel entschieden werden, ob es eine Intervention braucht indem z.B. die Bezugspädagog*in ein Elterngespräch anbietet.

Die Rezeption ist
eine Entlastung für
den Kitaalltag und
das Team.

Weitergabe von Informationen

Neben der persönlichen Begrüßung der Kinder und Eltern, werden hier organisatorische Themen besprochen. Die Rezeption bietet somit eine **Entlastung für das Team, da Gruppenanwesenheitslisten geführt, Informationen und Zettel zum Unterschreiben, Informationen über Schließtage usw.** hier ausgetragen werden. In der Übergabesituation von Eltern an die Pädagog*innen der Gruppe, liegt der Fokus dann komplett auf dem Kind und seinen Bedürfnissen.

Verschiedene Aushänge an der Rezeption weisen auf aktuelle Angebote im Haus hin und informieren über Veranstaltungen und Aktivitäten im Stadtteil. Eltern mit bestimmten Interessen oder Bedarfen werden gezielt auf Angebote angesprochen.

Allgemeine Informationen werden im Eingangsbereich für die Familien und Interessenten aus dem Sozialraum aufgearbeitet und bereitgestellt. Verschiedene Flyer von Institutionen liegen zur Mitnahme bereit und ermöglichen es, sich niederschwellig zu informieren.

Anmeldungen zu Angeboten im Haus erfolgen ebenfalls hier. Somit kann man diese gezielt bewerben und hat einen stetigen Überblick über die Teilnehmer*innenzahl.

Auch für die Therapeut*innen im Haus ist die Rezeption ein Schlüsselbereich. Hier erfahren Sie z.B. welche Kinder anwesend und welche Räume belegt oder frei sind.

Möglichkeit der Bedarfserhebung

Aus den persönlichen Gesprächen lassen sich Bedarfe und Themen ableiten oder werden klar formuliert. Diese können zusammengefasst werden. Aus der Themensammlung heraus können neue Angebote generiert werden. Entstehen z.B. immer wieder Gespräche zum Thema Geld oder Schulden, bietet sich evtl. ein Elterncafé zum Thema Finanzen an. Flyer zu Unterstützungsangeboten können bereit liegen oder auch ein*e Mitarbeiter*in der Schuldnerberatung eingeladen werden.

Aus persönlichen Gesprächen an der Rezeption lassen sich Bedarfe und Themen ableiten

Fragen und Themen der Eltern werden zentral gesammelt und aufgearbeitet. Themen rund um die Entwicklung und Begleitung des Kindes im Kitaalltag sollten natürlich an die mit dem Kind arbeitenden Pädagog*innen verwiesen werden. Hier kann die Rezeption unterstützen, die Terminfindung für Gespräche zu optimieren. Zeigen Eltern einen größeren Redebedarf als es die Gespräche über die Entwicklung des Kindes mit den Pädagog*innen zulassen, so kann die koordinierende Fachkraft entsprechende Gespräche anbieten. Wichtig ist immer wieder eine zeitnahe Rücksprache mit dem Team. Auch die Rückmeldung, welche Themen bei den Familien obenauf liegen.



Weitere Beispiele für Angebote aus den ThEKiZ

- Elterncafés bzw. Austausch-Ecken für Eltern
- **Familientreffs / Familienzimmer**
- Thematische Angebote im Rahmen von Elterncafés oder Elternabenden
- Angebote für Mütter oder Väter mit oder ohne Kinder (z.B.: Vater-Kind-Lagerfeuer)
- Angebote/Treffs für Alleinerziehende, Schwangere, Geschwistertreffs
- Plauderecke/ Plaudertonne im Innen- oder Außenbereich
- Leseomas und Leseopas – Vorleseangebot für Kinder
- Thematische Workshops und Info-Veranstaltungen: Erste Hilfe für Kleinkinder, Beziehung / Erziehung, Autonomiephase / Trotzalter, Baby- und Kleinkind-Schlaf, gesunde Ernährung, Einschulung, Bindung, Entwicklungspsychologie
- Einbindung der „Frühen Hilfen“
- Hebammensprechstunden
- Geburtsvorbereitungskurse, Rückbildungskurse durch Hebammen
- Friseur*in kommt in die Einrichtung – die Kinder werden frisiert, die Eltern haben Zeit für Austausch und erfahren so Alltagsentlastung
- Theater- und Tanzgruppen, Trommelgruppe, Musikgruppe
- Sportkurse für Familien und Kinder: Yoga, Rückenschule, Eltern-Kind-Sport, Eltern-Kind-Fußball
- Näh-Treffs
- Töpferkurse
- Sprachkurse

AKTIVITÄTEN



- Zusammenarbeit mit Beratungsstellen:
Schuldnerberatung, Suchtberatung, Erziehungsberatung
- Präventive Gesundheitskurse über die Krankenkassen
- Regelmäßige Kurse teils durch externe Anbieter:
PEKIP, FABEL, „Starke Eltern, starke Kinder“,
Bewegungsbaustelle, Krabbelgruppen etc.
- Gemeinsame Feste und Aktionen, die den Stadtteil
und Partner*innen mit einbeziehen (Familienfest,
Flohmarkt, Jahreszeitenfeste, Stadtralley etc.)
- Seniorennachmittage
- Spiele-Familiennachmittage
- Angebote in Zusammenarbeit mit ansässigen Vereinen
und Institutionen (Kulturvereine, Musikvereine, Imker,
Förster, Feuerwehr, Polizei, Apotheke, Kirche, usw.)
- Salzgrotte im Kindergarten zur öffentlichen Nutzung
- Familienschrebergarten
- Bildungswochen
- Flohmärkte
- Familien-Bibliotheken

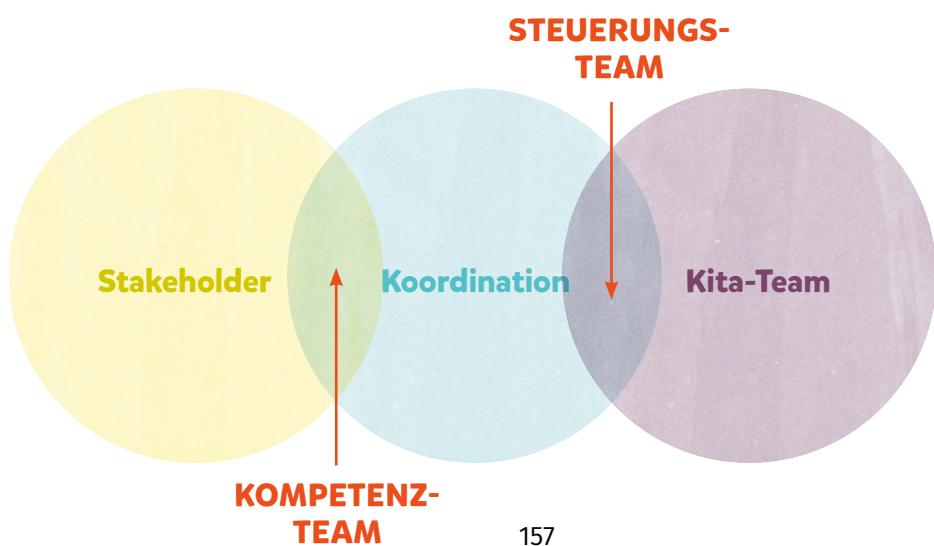


Was sind die Vorteile, wenn wir in unserem ThEKiZ ein Steuerungs- und ein Kompetenzteam umsetzen?

*„Durch das Steuerungsteam in der Einrichtung kann die Entwicklung der Kindertageseinrichtung zum ThEKiZ gemeinsam gedacht, Vernetzungen angebahnt und weitere Partner*innen aktiviert werden.“ Fachliche Empfehlungen, S. 18 f.*

Für die erfolgreiche Gestaltung des eigenen ThEKiZ braucht es den Rückhalt von der Kommune, dem Träger und des Teams. Idealerweise fühlen und übernehmen alle Beteiligten gemeinsam Verantwortung für „das“ ThEKiZ.

Die ThEKiZ-Verantwortlichen agieren dabei als „Motor“ zwischen den verschiedenen Akteur*innen (und Stakeholdern) im ThEKiZ-Netzwerk – vom Team bis zur Bürgermeisterin. Nach „Innen“ entwickeln die ThEKiZ-Verantwortlichen gemeinsam mit dem Kita-Team regelmäßig das ThEKiZ weiter. Außerdem wird mit Stakeholdern und weiteren Netzwerkpartner*innen bei regelmäßigen Arbeitstreffen nach „Außen“ darauf hingewirkt, dass das ThEKiZ in der Kommune zu einem wirkungsvollen und festen Anlaufpunkt wird und bleibt.



Der Blick nach „Innen“: Das Steuerungsteam ThEKiZ

Das **ThEKiZ-Steuerungsteam** als das „pulsierende Herz“ im ThEKiZ-Prozess besteht aus ThEKiZ-Verantwortlichen sowie Vertreter*innen des pädagogischen Fachpersonals der Kindertageseinrichtung und ist **gemeinsam für die Konzeption und Entwicklung des ThEKiZ verantwortlich**. Durch die Nähe zu Familien/Menschen aus dem Sozialraum und den ThEKiZ-Inhalten, hat das Team eine entscheidende Rolle und ist wichtig für die Mitgestaltung. Wenn ThEKiZ im Team gestaltet wird, werden die Kolleg*innen zu **aktiven Mitgestaltenden**, die sie sich gesehen fühlen und ihre **Ressourcen und Potentiale einbringen**. Außerdem gewährleistet die gemeinsame Arbeit, dass sich die Kita mit den neuen Aufgaben nicht übernimmt.



Aufgaben des Steuerungsteams:

- › Themen, Wünsche und Herausforderungen der Familien und Menschen aus dem Sozialraum einbringen
- › Visionen und Ideen generieren
- › Rückmeldungen in das Gesamtteam geben
- › Überlegungen und Vorhaben im Team kommunizieren, Rückmeldungen und Stimmungen sensibel aufgreifen
- › Akzeptable Arbeitsteilung sicherstellen
- › Zusammenarbeit mit ThEKiZ-Prozessbegleitung
- › Dokumentation der Entwicklungsschritte
- › Abstimmung über Strategie & Aufgaben der Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Impulse für den Start:

Stellen Sie sich vorab Fragen:

- › Wer sollte mit welcher Funktion im Steuerungsteam sein?
- › Wie viele Personen aus unserem Team braucht es dafür?
- › Wie oft wollen wir uns treffen?
- › Welche Fragen zu den Rahmenbedingungen sind ggf. mit dem Träger zu klären?
- › Wie werden in der Gruppe Entscheidungen getroffen?
- › Erstellen wir einen Projektplan? Wie setzen wir Methoden zum Controlling und zur Evaluation um?



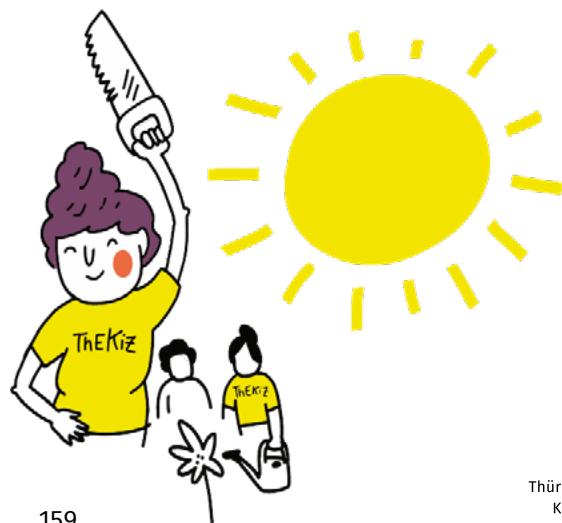
Gut zu wissen: Eine **ausgewogene Aufgabenteilung** kann zu besserer Leistung, erhöhter Motivation und einer Arbeitserleichterung sowie einer zielgerichteteren Vernetzung mit Akteur*innen im Sozialraum führen. **Kolleg*innen und Familien werden vom ThEKiZ-Konzept „angesteckt“ und bringen sich vermehrt ein.**

Der Blick nach „Außen“: Das Kompetenzteam ThEKiZ

Bei diesem Team handelt es sich um ein **übergeordnetes Gremium**, welches in regelmäßigen Abständen (z.B. 4x jährlich) zusammenkommt. In der Praxis finden sich oft folgende Mitglieder in dem Kompetenzteam: Mitglieder des Steuerungsteams, Sozialplanende, Bürgermeister*innen und ggf. weitere kommunale Akteur*innen, Trägerverantwortliche, Eltern und partiell weitere Kooperationspartner*innen aus dem Sozialraum.

Ziel ist es, **gemeinsam den Sozialraum (die Region) zu entwickeln** – dazu gehört die Stärkung der Daseinsfürsorge, Synergien mit anderen Angeboten zu nutzen und Qualität weiterzuentwickeln.

Die Übernahme von Verantwortung im und für das ThEKiZ fördert das Engagement des Einzelnen, sich aktiv zu beteiligen. Durch gemeinsames Handeln, welches ThEKiZ als wesentlichen Bestandteil bei der Entwicklung einer familienfreundlichen Gemeinde oder Stadt hervorhebt, wird die **Präsenz des ThEKiZ in der Öffentlichkeit** verstärkt. Durch die intensivere und zielgerichtetere Vernetzung mit Akteur*innen im Sozialraum kann darüber hinaus die Netzwerkarbeit optimiert und durch eine adäquate **Aufgabenteilung bessere Leistungen und Arbeitserleichterungen** erreicht werden.



Gelingensbedingungen:

ThEKiZ betrifft alle: Es ist wichtig, dass ThEKiZ in der Kommune, beim Träger und dem Team verankert ist und gemeinsam gestaltet wird. Dabei gilt – vor allem im Team – die Prämisse der **Freiwilligkeit**. Alle Teilnehmenden sind **aktive Ausgestaltende** im ThEKiZ-Netzwerk.

Gemeinsam ist man weniger allein: Die Fach- und Forschungsstelle bietet zahlreiche Fach- und Vernetzungsveranstaltungen an. Umso mehr Kolleg*innen aus dem Team diese besuchen umso intensiver kann sich der ThEKiZ-Gedanke auch im Team verwurzeln. **Versuchen Sie also, dass möglichst viele Teammitglieder – auch parallel – an den Veranstaltungen teilnehmen.**

Das Thema braucht Raum: Zeit für Austauschmöglichkeiten und Reflexion in der pädagogischen Praxis ist wichtig. Es ist wertvoll, wenn ThEKiZ fest in die Tagesordnung von Dienstberatungen integriert und dort nicht nur stetig einbezogen, sondern auch systematisch mitgedacht wird, sowie die Möglichkeit genutzt wird, ganze ThEKiZ-Teamtagen umzusetzen.

Reflexionsfragen im Team: Wofür brauchen wir das Kita-Team, um ThEKiZ umzusetzen? Wer hat welche Rolle in diesem Prozess? Wer kann welche Aufgaben übernehmen?

Nutzen der Stakeholder-Matrix (Siehe Entwicklungsfeld 4): Bevor ein Kompetenzteam gegründet wird, sollten Sie überlegen, wen Sie dabeihaben wollen. Hilfreich können in diesem Prozess folgende Fragen sein:

- Wer gehört alles zu unserem Netzwerk?
Tipp: Netzwerkkarte aus Modul 4
- Wie laden wir die Person ein?
- Was erhoffen wir uns von der Person?
- Was hat die Person davon, wenn sie teilnimmt?
- Auf welchen Schmerz hat das ThEKiZ-Kompetenzteam eine „Pille“?

„Durch die Umsetzung eines Kompetenzteams bei uns bekomme ich sehr viel Rückhalt. Mir hilft außerdem der Perspektivwechsel durch die unterschiedlichsten Ansichten der Anderen und der Austausch darüber. Das ist für mich ein großer Gewinn.“ ThEKiZ-Koordinatorin

Daseins-
fürsorge

Vernetzung

Sozialer
Knotenpunkt

Wie können wir im ThEKiZ das vergangene Jahr reflektieren und daraus Strategien für zukünftige Erfolge entwickeln?

„Das Leben kann nur rückwärts verstanden, aber muss vorwärts gelebt werden.“ Søren Kierkegaard



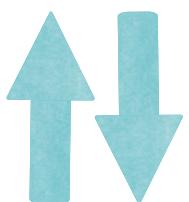
„Die Auseinandersetzung mit der eigenen professionellen Haltung durch Fortbildungen und kontinuierliche Reflexion nimmt einen besonderen Stellenwert ein.“ Fachliche Empfehlungen, S. 26

Als Thüringer Eltern-Kind-Zentrum entwickeln Sie sich ständig. Kleine und große Erfolge sind über das Jahr zu verzeichnen. Manchmal ist der Grund für diese Erfolge ganz eindeutig sichtbar, weil zum Beispiel ein neues Angebot entsteht und manchmal sind Erfolge eine Konsequenz von Veränderungen im Stillen – sie haben dennoch einen großen Effekt auf die Arbeit im ThEKiZ. So haben sich vielleicht Zuständigkeiten, Strukturen oder Kommunikationswege verändert, die zu flüssigeren Abläufen oder einer besseren Kommunikation führen.

Eine Reflexion am Jahresende ist ein wertvoller Prozess für Ihre individuellen Arbeitsprozesse und für die Organisationsentwicklung.

Wieso ist dies für ihre Praxis wichtig?

- Die Reflexion ermöglicht es, aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres zu lernen. Indem Erfolge und Misserfolge analysiert werden, können daraus Schlüsse gezogen werden



Ressourcen
und Potentiale leben

und bewährte Praktiken verstärkt und Fehler in Zukunft vermieden werden.

- Durch die Rückschau auf die gesetzten Ziele und deren Erreichung kann der Fortschritt gemessen werden. Dies hilft nicht nur dabei, Erfolge zu feiern, sondern auch bei der Identifikation von Bereichen, die weiter verbessert werden sollten.
- Die Reflexion bietet die Grundlage für die Formulierung neuer Ziele. Sie erleichtert es, realistische und erreichbare Ziele zu setzen, die auf den Erkenntnissen der vergangenen Erfahrungen basieren.
- Ein Rückblick auf das Erreichte macht Fortschritte sichtbar, auch diese, die nicht im Bewusstsein sind. Erfolgserlebnisse, auch kleine, sind wichtige Motivatoren.
- Die gemeinsame Reflexion fördert die Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb von Teams. Sie bietet Raum, um Feedback auszutauschen, Missverständnisse zu klären und den Zusammenhalt zu stärken.
- Nicht zuletzt fördert das Reflektieren ein besseres Verständnis der eigenen Stärken und Schwächen.

TIPP: Sie können die Reflexion mit dem Steuerungsteam oder Kita-Team durchführen. Nehmen Sie sich mindestens zwei Stunden Zeit (eher mehr). Wenn Sie die Möglichkeiten einer Moderation durch die Prozessbegleitung haben, nutzen Sie dies dafür. Sie müssen nicht alle Fragen beantworten, schauen Sie individuell welche Fragen für Sie wichtig sind. Dokumentieren Sie die Ergebnisse, um sie für die folgenden Reflexionen wieder zu nutzen und im Laufe des nächsten Jahres immer wieder zu nutzen.

TIPP: Die Reflexion kann eine gute Vorbereitung für den Sachbericht und die neue Antragstellung sein.



Wir haben Ihnen ein paar Fragen zusammengestellt, die Sie dabei unterstützen sollen, das vergangene ThEKiZ-Jahr anzuschauen.

1. Was waren die drei größten Erfolge des letzten Jahres und warum?

Denken Sie hierbei nicht nur an sichtbare Aspekte (z.B.: Die Krabbelgruppe war ausgebucht und ist gut angenommen worden), sondern auch an die scheinbar kleinen nicht nach Außen sichtbaren Dinge (z.B.: Wir haben einen Konflikt im Team gut lösen können.)

2. Was waren die wichtigsten drei Entscheidungen für das ThEKiZ im letzten Jahr?

Tragen Sie zunächst alle wichtigen Entscheidungen zusammen und priorisieren Sie im Anschluss gemeinsam, was die größten positiven Auswirkungen für das ThEKiZ hatte, um die wichtigsten drei herauszufinden.

3. Wer hat die Arbeit im ThEKiZ in diesem Jahr positiv beeinflusst?

Denken Sie an Menschen, denen Sie im Laufe des Jahres begegneten, die einen positiven Einfluss auf das ThEKiZ hatten: Elternteile, die Frau aus der Beratungsstelle, der Mann vom Supermarkt, die Bürgermeisterin, die Sozialplanerin oder bestimmte Menschen aus dem Team oder Ort, usw. Gehen Sie die vielen Begegnungen des Jahres durch und reflektieren Sie was daraus entstanden ist.

4. Was hat die Arbeit im ThEKiZ in diesem Jahr positiv beeinflusst?

Ähnlich wie bei der Frage davor, können Sie das Jahr durchgehen und die Elemente definieren, die zu vielen kleinen und manchmal großen Veränderungen geführt haben. Zum Beispiel die Öffnung des Gartens am Nachmittag und dadurch die intensiveren Gespräche, ein Teamtag oder die Veränderung von Teamstrukturen.

5. Welche drei Erkenntnisse hatten Sie für sich in diesem Jahr in Bezug auf ThEKiZ?

Dies ist eine sehr persönliche Frage und sollte von allen Beteiligten individuell beantwortet werden. Tauschen Sie sich danach wohlwollend dazu aus.

6. Für welches Erlebnis im vergangenen Jahr sind Sie besonders dankbar?

Mit dieser Frage können Sie auch noch einmal durch das Jahr schwelgen und die Erlebnisse reflektieren. Hier geht es weniger um Erfolge, sondern um Erlebnisse, die Ihnen auch heute noch ein Lächeln auf das Gesicht zaubern. Manchmal sind das aber natürlich auch große Erfolgsmomente.



Aus Fehlern zu lernen, macht Fehler zu wichtigen Erfahrungen.



Aus dem Rückblick und den Erkenntnissen hieraus können nun auch Entscheidungen für das kommende Jahr getroffen werden: Welche Visionen ergeben sich für ThEKiZ daraus?

Folgende Fragen können hierbei behilflich sein:

Ein Ort,
der Menschen
verbindet.

1. Was soll aus diesem Jahr im nächsten verstärkt werden?

Schauen Sie sich ihre Erfolge des letzten Jahres an und legen Sie gemeinsam fest, wo im nächsten Jahr Schwerpunkte gesetzt werden sollen: Intensiverer Kontaktaufbau mit Netzwerkpartner*innen, vermehrt Angebote für Menschen aus dem Sozialraum entwickeln und umsetzen, Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit, Bedarfsabfragen erstellen und im Stadtteil/der Gemeinde durchführen, intensive Zusammenarbeit mit der Sozialplanung, um nur einige Beispiele zu nennen.

2. Wenn Sie einen Wunsch in Bezug auf ThEKiZ frei hätten, welcher wäre das?

Diese Frage kann helfen herauszufinden, was als Besonders wichtig definiert wird und manchmal noch nicht bewusst ist. Schauen Sie, was Ihnen als erstes in den „Kopf kommt“. (20 Stunden als ThEKiZ-Koordinatorin, Vom Träger wahrgenommen und wertgeschätzt werden, ...). Auch wenn manche Dinge zunächst unrealistisch sind, wenn es Ihnen sehr wichtig ist, lohnt es sich, hier noch einmal Energie reinzustecken.

3. Wie soll das ThEKiZ im nächsten Jahr wahrgenommen werden?

Blicken Sie einmal von Außen auf Ihre Einrichtung und schauen Sie sich durch die Augen der verschiedenen Akteure (Menschen aus dem Sozialraum, Familien der Kita, Bürgermeister, Sozialplanung) an:

Wie soll das ThEKiZ wahrgenommen werden? Was braucht es, damit ThEKiZ als wichtiger Partner angesehen wird?

Vielleicht ergeben sich hieraus konkrete weitere Schritte, die einen positiven Blick der Akteure auf ThEKiZ unterstützen.

Erfolg ist das
Ergebnis von
kleinen Schritten
mit großer
Ausdauer.

**TIPP: Hier finden Sie Informationen zum tieferen Einstieg:
„Entwicklungsfeld Wirkungsorientierung und Qualitätssicherung“,
„Wie wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit und wie können wir sie
wirkungsvoll für unser ThEKiZ nutzen?“**

4. Wie können wir unsere Ressourcen gut einsetzen ?

Zum Abschluss ist es wichtig festzulegen, welche Ressourcen Sie für das Erreichen der verschiedenen Ziele einsetzen. Denken Sie an die Ressourcen der Koordination, der Leitung, von ehrenamtlichen Partnern, dem Steuerungs- und Kompetenzteam. Reflektieren Sie auch, ob die gesetzten Ziele mit den eigenen Ressourcen zusammenpassen.



Kooperationsvertrag zur Zusammenarbeit zwischen dem Thüringer Eltern-Kind-Zentrum "Anne Frank" Jena und ...

Präambel

Das Angebot ist so konzipiert, dass es lediglich kostendeckend durchgeführt werden kann. Es soll eine partizipative und integrative Familienarbeit gefördert werden, deren Selbstverständnis jegliche zusätzlichen Kosten, die sich hemmend auf eine potenzielle Teilnahme auswirken könnte, vermeidet.

Vertragspartner

Thüringer Eltern-Kind-Zentrum Anne Frank Adresse des/der Anbieter*in

Martin-Niemöller-Straße 7
07747 Jena

Leiter
Tel.: 03641 / 33 15 74
Fax: 03641 / 50 49 67
E-Mail: kita.annefrank@jena.de

Kontaktdaten des/der Anbieter*in

Tel.:
E-Mail:

Ansprechpartner

Leiter
Tel.: 03641 / 33 15 74
Fax: 03641 / 50 49 67
E-Mail: kita.annefrank@jena.de

Tel.:
E-Mail :



Projekt

| | | |
|-------------------------------|--|----------------------------|
| Titel | Beispiel: Yoga/ Yoga für Schwangere | |
| Beschreibung | <p>In den Yogastunden lernen die Teilnehmer*innen, belastende Bewegungsmuster zu erkennen und den Körper in anatomisch sinnvoller Weise zu gebrauchen. So werden mit der Zeit einschränkende Spannungen abgebaut, Körper und Geist befreit und die verfügbare Energiereserve steigt. Das hilft, den Alltag gelassen zu meistern und ein neues, positives Lebensgefühl zu entwickeln.</p> | |
| Vertragslaufzeit | ab 01.05.2022 bis 31.05.2024 | |
| Mindest-Teilnehmerzahl | 5 | |
| Selbstbeteiligung / Kosten | <p>Die Anbietende rechnet die Kosten direkt mit den Teilnehmenden ab. Die Kosten sind von jeder teilnehmenden Person selbst zu tragen. Es besteht die Möglichkeit, dass die Krankenkassen anteilig die Kosten für die präventiven Gesundheitskurse übernehmen.</p> | |
| Ort | Sportraum des Thüringer Eltern-Kind-Zentrums "Anne Frank" oder Bewegungsraum des Thüringer Eltern-Kind-Zentrums "Anne Frank" | |
| Tag und Zeit der Durchführung | dienstags 17:15 – 18:45 | dienstags 19:00 – 20:30 |
| Verantwortlich | | |

Weitere Bestimmungen

Mit dem Vertragsabschluss wird bestätigt, dass die durchführende Yogalehrerin befähigt ist, die oben genannten Kurse und präventiven Gesundheitsmaßnahmen fachgerecht durchzuführen.



Verbindlich sind die "Regelungen zur Nutzung von Räumlichkeiten im Thüringer Eltern-Kind-Zentrum "Anne Frank". Von der Erhebung eines Mietzinses wird abgesehen, da es sich hier um gesundheitsfördernde und präventive Leistungen handelt.
Neben- und Reinigungskosten werden nicht erhoben.

Die Kooperationspartner*innen verpflichten sich, nach zwei Jahren die Inhalte des Kooperationsvertrages zu reflektieren.

Datum / Stempel / Unterschrift
Leitung des Thüringer Eltern-Kind-
Zentrums "Anne Frank" Jena

Datum / Stempel / Unterschrift
